

Ausschuss für Angelegenheiten der psychiatrischen Krankenversorgung

24. Bericht
Mai 2016 - April 2017



SACHSEN-ANHALT

Ausschuss für Angelegenheiten der psychiatrischen Krankenversorgung **Sachsen-Anhalt**

24. Bericht
Mai 2016 – April 2017

Ausschuss für Angelegenheiten
der psychiatrischen Krankenversorgung
des Landes Sachsen-Anhalt
Geschäftsstelle
c/o Landesverwaltungsamt
Ernst-Kamieth-Straße 2
06112 Halle (Saale)

Tel.-Nr.: 0345 514-1732/ -1744
Fax-Nr.: 0345 514-1745
E-Mail: antje.glaubitz@lvwa.sachsen-anhalt.de
www.psychiatrieausschuss.sachsen-anhalt.de

Druck: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt
Halle (Saale)

Im Bericht verwendete Abkürzungen

ABW	Ambulant Betreutes Wohnen
AGM	Ambulante Gruppenmaßnahmen
ApK	Angehörige psychisch Kranker
APP	Ambulante psychiatrische Pflege
ASB	Arbeiter-Samariter-Bund
AWO	Arbeiterwohlfahrt
DRK	Deutsches Rotes Kreuz
DROBS	Drogen- und Suchtberatungsstelle
EW	Einwohner
gGmbH	gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung
GKV	Gesetzliche Krankenversicherung
IBW	Intensiv Betreutes Wohnen
KV	Kassenärztliche Vereinigung
KJPPP	Kinder- und Jugendpsychiatrie,-psychotherapie und -psychosomatik
MVZ	Medizinisches Versorgungszentrum
PIA	Psychiatrische Institutsambulanz
PSAG	Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft
PsychKG LSA	Gesetz über Hilfen für psychisch Kranke und Schutzmaßnahmen des Landes Sachsen-Anhalt
PsychPV	Psychiatriepersonalverordnung
RPK	Rehabilitation psychisch Kranker
SpDi	Sozialpsychiatrischer Dienst
VbE	Vollbeschäftigteneinheit
WfbM	Werkstatt für Menschen mit Behinderungen

Hinweis: Alle im vorliegenden Dokument verwendeten Personen-, Funktions- und Gruppenbezeichnungen gelten sowohl für Frauen als auch für Männer.

24. Bericht des Ausschusses für Angelegenheiten der psychiatrischen Krankenversorgung des Landes Sachsen-Anhalt

Berichtszeitraum: Mai 2016 – April 2017

Inhaltsverzeichnis		Seite
I.	Vorwort	1
II.	Ausgewählte Aspekte der psychiatrischen Versorgung	3
	1. Nachtrag zum psychiatrisch- psychotherapeutischen Konsiliardienst zehn Jahre nach einer landesweiten Bestandsaufnahme	3
	2. Aktuelle Beschulungssituation in den kinder- und jugendpsychiatrischen Kliniken	6
	Fachpetition an das Bildungsministerium Sachsen-Anhalt	8
	3. Situation von Leistungsberechtigten gemäß § 35a SGB VIII	10
III.	Tätigkeitsbericht des Ausschusses	12
IV.	Hinweise und Empfehlungen	16
V.	Berichte der regionalen Besuchskommissionen	18
	Kommission 1: Landkreise Stendal und Jerichower Land, Maßregelvollzugseinrichtungen Sachsen-Anhalt	18
	Kommission 2: Landeshauptstadt Magdeburg, Landkreis Börde und Altmarkkreis Salzwedel	26
	Kommission 3: Landkreise Wittenberg und Anhalt-Bitterfeld, Kreisfreie Stadt Dessau-Roßlau	36
	Kommission 4: Landkreis Harz und Salzlandkreis	46
	Kommission 5: Kreisfreie Stadt Halle und Landkreis Saalekreis	54
	Kommission 6: Landkreis Mansfeld-Südharz und Burgenlandkreis	64
Anlage	Personelle Zusammensetzung des Ausschusses und der regionalen Besuchskommissionen	71

Vorwort

Mit der Übergabe des 24. Berichts findet die Arbeit der 6. Berufungsperiode des Ausschusses für Angelegenheiten der psychiatrischen Krankenversorgung ihr Ende. Zugleich ist es der letzte Bericht, den der Unterzeichner als Vorsitzender des Psychiatrieausschusses verantwortet.

Es ist also Zeit, kritische Rückschau zu halten und einen Ausblick auf Kommendes zu wagen.

Viele der Forderungen des Psychiatrieausschusses haben endlich den Weg in den politischen Gestaltungsprozess gefunden – allen voran das zentrale Erfordernis eines modernen, an Patientenrechten und Teilhabe, an Rechtsstaatlichkeit und weitestgehender Vermeidung von Zwang ausgerichteten PsychKG. Die Arbeit hat begonnen, aber das Ziel ist noch lange nicht in Sicht. Es wird eine zentrale Aufgabe des Ausschusses der 7. Berufungsperiode bleiben, den Gesetzgebungsprozess kontinuierlich kritisch zu begleiten und keine Verzögerungen zu dulden. Es geht um die Belange von sehr vielen Menschen im Land. Und es geht um die Glaubwürdigkeit von Politik.

Nicht nur in Sachsen-Anhalt entstehen aus dem Spannungsfeld von psychiatrischer Krankenversorgung und komplementärer Versorgung nach wie vor erhebliche Konflikte. Die Betroffenen brauchen schnelle, bedarfsgerechte, flexibel kombinierbare, vorzugsweise ambulante Hilfen, wenn wir am Ziel der Inklusion festhalten wollen. Die Auswirkungen des Bundesteilhabegesetzes sind noch nicht konkret abzusehen. Die sozialrechtlichen Grundlagen der Rehabilitation kranker und behinderter Personen bieten viele Möglichkeiten, die noch viel intensiver mit Leben erfüllt werden müssen. Noch allzu oft scheitert die Integration von Menschen mit Behinderungen in Arbeit und Beschäftigung. Die Situation älter werdender Werkstattbesucher ist ungeklärt. Die Unterrichtsversorgung der jungen Patienten der Kinder- und Jugendpsychiatrie und –psychotherapie hat sich verbessert; zugleich eröffnen sich neue Probleme bei der Umsetzung.

Die Psychiatrie in unserem Bundesland würde von einer viel stärkeren Einbindung der Betroffenenperspektive profitieren. Noch braucht kein Verantwortlicher zu befürchten, dass eine aufgebrachte Menge gegen die Schließung einer psychiatrischen Abteilung und gegen daraus resultierende lange Fahrwege protestiert. Noch braucht kein Verantwortlicher kritische Nachfragen der Nutzer zu befürchten, wenn in seiner Klinik die Therapieangebote nur lückenhaft zur Verfügung stehen. Noch braucht kein Verantwortlicher zu befürchten, dass eine gemeindenahere psychiatrische Versorgung lautstark von den Betroffenen eingefordert wird. Wann lassen sich aus den Keimzellen des Dialogs zwischen Betroffenen, Angehörigen und Professionellen eigene Forderungen vernehmen? Wann findet die Bewegung des Experienced Involvement (EX-IN) ihren stabilen Platz in den Kliniken?

Einige persönliche Worte seien an dieser Stelle gestattet. Psychische Krankheiten erfassen den Menschen in seiner Gesamtheit, in allen seinen Lebenswelten. Sie bestimmen seine Lebenswirklichkeit. Deswegen ist die multiprofessionelle Zusammensetzung des Psychiatrieausschusses so unschätzbar wertvoll. In den acht Jahren, in denen ich das Ehrenamt des Vorsitzenden des Ausschusses für Angelegenheiten der psychiatrischen Krankenversorgung ausüben durfte, habe ich das unermüdliche kritische Engagement der Mitglieder des Ausschusses und der Besuchskommissionen und ihrer Stellvertreter als sehr wertvoll und motivierend erlebt. Dafür möchte ich ihnen allen danken.

Für die kommenden Jahre wünsche ich uns deutlich mehr Erfolg in dem Anliegen der Verbesserung der Situation psychisch Kranker.

II. Ausgewählte Aspekte der psychiatrischen Versorgung

II.1. Nachtrag zum psychiatrisch- psychotherapeutischen Konsiliardienst zehn Jahre nach einer landesweiten Bestandsaufnahme

Felix M. Böcker, Naumburg

Im Jahr 2007 hat der Ausschuss eine Erhebung zum Konsiliardienst bei allen Krankenhäusern des Landes Sachsen- Anhalt durchgeführt und die Ergebnisse im 15. Bericht dargestellt und ausführlich kommentiert [1]. Von den Daten wurde damals die Annahme gestützt, dass Krankenhäuser ohne eigene fachärztliche psychiatrisch- psychotherapeutische Kompetenz eine erhebliche Unterversorgung ihrer Patienten mit abklärungs- und behandlungsbedürftigen psychischen Störungen in Kauf nehmen. Zwar hatten nahezu alle Krankenhäuser ohne eigene Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie angegeben, dass sie bei Bedarf externe (niedergelassene oder an anderen Krankenhäusern angestellte) Konsiliarärzte hinzuziehen können. Die mitgeteilten Zahlen sprachen aber dafür, dass von dieser Möglichkeit im Alltag nur selten Gebrauch gemacht wurde.

Inzwischen kann der Verfasser die damals aufgestellte These einer erheblichen Unterversorgung von Menschen mit psychischen Erkrankungen in somatischen Krankenhäusern ohne eigene psychiatrische Klinik anhand von Erfahrungen aus dem eigenen Haus belegen.

Material und Methoden:

Die beiden ehemaligen Kreiskrankenhäuser in Naumburg und Zeitz wurden 2004 zum Klinikum Burgenlandkreis zusammengefasst. Am Saale-Unstrut-Klinikum Naumburg wurde mit Gründung der Klinik für psychische Erkrankungen im Jahr 1993 ein psychiatrisch-psychotherapeutischer Konsiliardienst aufgebaut; für das Georgius-Agricola-Klinikum Zeitz war 2007, also zum Zeitpunkt der oben genannten Bestandsaufnahme, formal noch die einzige am Ort niedergelassene Nervenärztin konsiliarisch zuständig.

Pläne zur Einrichtung einer psychiatrisch-psychotherapeutischen Tagesklinik in Zeitz reichen zurück bis in das Jahr 1997; im Februar 2009 konnte diese schließlich in Betrieb genommen werden. Im Vorfeld dieser Gründung wurde bereits 2008 damit begonnen, im Georgius-Agricola- Klinikum Zeitz zunächst einmal wöchentlich einen fachärztlichen psychiatrisch-psychotherapeutischen Konsiliardienst anzubieten. Seit Februar 2009 ist arbeitstäglich im Regeldienst ein Facharzt verfügbar, der bei Abwesenheit durch Ärzte in fortgeschrittener Weiterbildung vertreten wird mit telefonischer Supervision.

Am Standort Zeitz gibt es eine Rettungsstelle und eine Intensivstation und Fachabteilungen für Innere Medizin, Allgemein- und Viszeralchirurgie, Unfallchirurgie und Orthopädie, Gynäkologie und Geburtshilfe, Kinderheilkunde und Hals-Nasen-Ohrenheilkunde. Die Fachgebietsstruktur hat im Beobachtungszeitraum zwei für das Thema relevante Veränderungen erfahren: 2010 wurde ein Teil einer internistischen Station umgewandelt in eine Palliativstation, und 2014 wurden Betten umgewidmet zugunsten des Geriatrischen Zentrums. Beide Änderungen können theoretisch einen Anstieg der Anforderungen zur Folge gehabt haben. Da die Zählung der Konsiliarleistungen nach Stationen erfolgt, wurden die für die Palliativmedizin und die Geriatrie erbrachten Leistungen bisher noch nicht gesondert erfasst. Die Anzahl der am Standort insgesamt aufgestellten somatischen Betten ist in dem betrachteten Zeitraum von 294 auf 276 geringfügig zurückgegangen.

Den Berichten des Medizincontrollings wurde die Anzahl der durchgeführten Konsile in den Jahren 2009 bis 2016 (im Vergleich zum Standort Naumburg, Abb. 1) und die Verteilung auf die Stationen im Jahr 2016 entnommen.

Ergebnisse:

Schon in den beiden ersten Jahren nach der Einführung des Angebots wurden am Standort Zeitz 175 bzw. 188 Konsiliarleistungen erbracht. In den Folgejahren ist die Inanspruchnahme kontinuierlich gestiegen bis auf 670 im Jahr 2015 und 743 im Jahr 2016. Im ersten Quartal 2017 wurden bereits 225 Konsiliarbesuche durchgeführt.

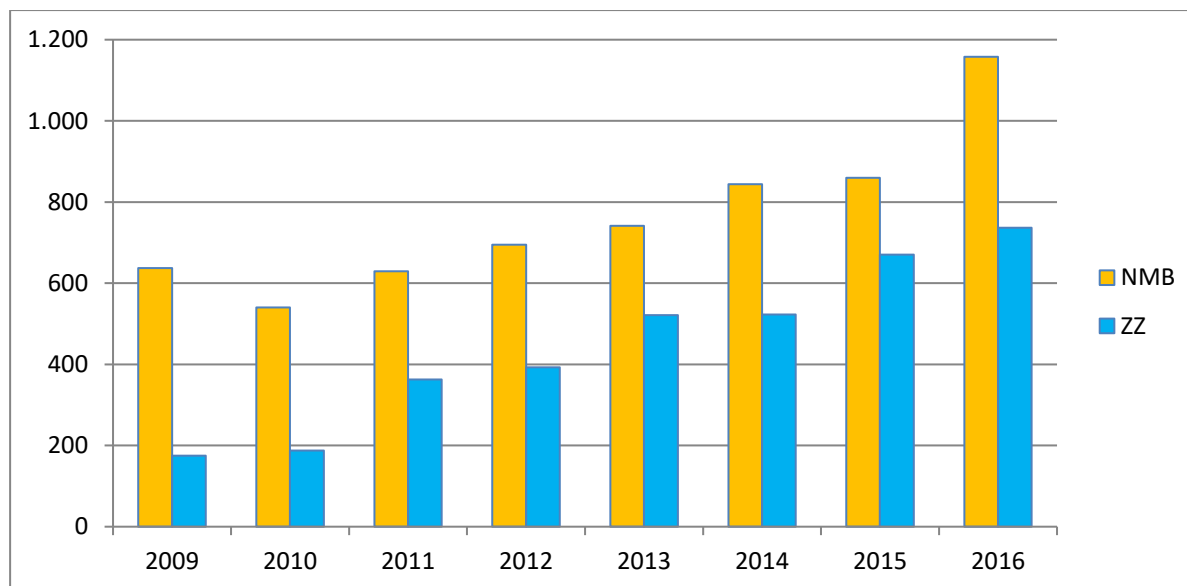


Abb. 1: Anzahl der psychiatrisch-psychotherapeutischen Konsile

Mehr als 600 Anforderungen (81 %) kamen 2016 von den Stationen der Klinik für Innere Medizin; das entsprach ca. 12 % der dort behandelten Fälle. Unerwartet hoch war die Inanspruchnahme durch die Klinik für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde mit 44 Konsilen (ca. 3,9 % der Fälle); hier hat sich die interdisziplinäre Zusammenarbeit beispielsweise bei Patienten mit Schwindel gut entwickelt. Auf chirurgischen Stationen wurden ca. 2,5 % der dort aufgenommenen Patienten mitbetreut. Von der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe wurden nur acht Konsiliarbesuche angefordert (ca. 0,7 % der Aufnahmen).

Gegenwärtig hält die Außenstelle der Klinik für psychische Erkrankungen am Standort Zeitz für den Konsildienst 0,5 Vollkräfte im ärztlichen Dienst vor (jeweils zehn Wochenstunden für einen Facharzt und einen Arzt in Weiterbildung), zusätzlich zu 1,5 Vollkräften für die Tagesklinik und 1,3 Vollkräften für die Institutsambulanz.

Diskussion:

An einem Krankenhaus der Grundversorgung in Sachsen-Anhalt wurden bis 2007 durch eine niedergelassene Nervenärztin psychiatrische Konsiliaruntersuchungen in unbekannter, aber sicher sehr geringer Anzahl durchgeführt. Nach Einrichtung einer Außenstelle der Klinik für psychische Erkrankungen mit Tagesklinik und Institutsambulanz hat die ständige Präsenz eines Facharztes für Psychiatrie und Psychotherapie als Oberarzt es ermöglicht, einen psychiatrisch-psychotherapeutischen Konsildienst im Regeldienst anzubieten. Allmählich wird nun der Bedarf an solchen Konsiliarleistungen erkennbar: Von weniger als 200 im ersten und zweiten Jahr des Regelbetriebs ist die Anzahl der angeforderten und erbrachten Konsile auf über 700 im letzten Kalenderjahr gestiegen. Damit wird der zuvor nicht gedeckte Bedarf regelrecht demaskiert.

Auch am Standort Naumburg ist die Anzahl der Konsile etwas angestiegen. Das Jahr 2016 bildet hier einen Ausreißer wegen einer hohen Anzahl von Leistungen auf einer neu eingerichteten Station für komplexe Schmerztherapie, die 2017 nicht mehr anfallen werden, nachdem die Station für diese Aufgabe eine eigene Mitarbeiterin gewinnen konnte. Dass in

Naumburg mehr Konsile erbracht werden als in Zeitz, erklären wir uns auch damit, dass in Naumburg psychiatrisch-psychotherapeutische Kompetenz nicht nur im Regeldienst verfügbar ist, sondern auch nachts und an Wochenenden und Feiertagen.

Die geringe Inanspruchnahme durch die Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe entspricht nicht den Erwartungen und spricht dafür, dass noch nicht in allen Bereichen eine zufriedenstellende Durchdringung erreicht ist. In Naumburg, wo 4,8 % der Patientinnen der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe von uns mitbetreut werden, besteht bereits seit 2014 ein Psychoonkologischer Dienst mit zwei speziell fortgebildeten Fachärztinnen. Möglicherweise kann durch ein vergleichbares Angebot in Zeitz die Zugangsschwelle gesenkt und die Inanspruchnahme verbessert werden.

Die Möglichkeit, im Rahmen der Weiterbildung unter fachärztlicher Supervision gezielt und systematisch klinische Erfahrungen im Konsiliardienst zu sammeln, ist für Ärzte in fortgeschrittener Weiterbildung attraktiv und lässt sich gut auch im Rahmen einer Teilzeittätigkeit realisieren.

Unsere Daten bestätigen erneut, dass Krankenhäuser der Grundversorgung einen im Haus etablierten psychiatrisch-psychotherapeutischen Konsiliardienst als Merkmal der Strukturqualität benötigen.

Literatur:

Böcker, F.M.: Konsiliardienste in den Fachgebieten „Psychiatrie und Psychotherapie“ und „Psychosomatische Medizin und Psychotherapie“ in Sachsen-Anhalt. In: Ausschuss für Angelegenheiten der psychiatrischen Krankenversorgung des Landes Sachsen-Anhalt: 15. Bericht, Mai 2007 - April 2008. Halle 2008, S. 11 - 17. Ebenfalls in: Psychosom Konsiliarpsychiat 2 (2008): S. 228 - 235.

II.2. Aktuelle Beschulungssituation in den kinder- und jugendpsychiatrischen Kliniken in Sachsen-Anhalt und Fachpetition der PSAG der Landeshauptstadt Magdeburg zum sonderpädagogischen Förderbedarf. Univ.-Prof. Dr. med. Hans-Henning Flechtner, Magdeburg

Mehrfach ist in den letzten Jahren kritisch zur Beschulungssituation in den KJPP Kliniken des Landes berichtet worden. Nun hat sich seit der Veröffentlichung eines veränderten Beschulungskonzeptes im August 2014 und einem darauf Teilbezug nehmenden Runderlass vom 23.04.2015 eine langsame Veränderung der Situation ergeben. Die Deckelung des vorher auf 1050 Wochenunterrichtsstunden festgeschriebenen Deputats für Sachsen-Anhalt ist aufgehoben und auch konzeptuell sind Schritte in die richtige Richtung erfolgt (z.B. Zuordnung aller Lehrer im jeweiligen Krankenhausunterricht zu einer Standortschule). Dennoch bleiben weiterhin die zentralen Punkte ungelöst:

- insgesamt weiterhin unzureichende Wochenstundenzahl bei Platzaufwuchs in den KJPP Kliniken
- fehlende Verzahnung mit den klinischen Diagnostik- und Therapieprozessen
- fehlende Überleitungs- und Verzahnungsprozesse mit den „Heimatschulen“
- keine Abordnung zum Krankenhausunterricht mit vollem Deputat (viele Lehrkräfte mit einer geringen Wochenstundenzahl)
- keine gesicherte Sachausstattung der Unterrichtsräume/Lehrkräfte
- keine spezifische und systematische Fort- und Weiterbildung für die Lehrkräfte
- das vorliegende und durchaus vielversprechende Konzept ist immer noch nicht mit den KJPP Kliniken abgestimmt und bis heute wurde der Runderlass vom 23.4.2015 den Kliniken nicht offiziell zur Kenntnis gegeben.

Der Psychiatrieausschuss hatte in seinem letzten Bericht 2015 folgendes Fazit gezogen: „Es wird befürchtet, dass die eigentlich sehr begrüßenswerte und gute Entwicklung eines Neukonzeptes für die Beschulung der Patienten in den KJPP Kliniken („Krankenhausunterricht“) durch das Kultusministerium dadurch konterkariert und in der Umsetzung gefährdet wird, dass einerseits die Abstimmung mit den betroffenen Kliniken unverständlicherweise bislang ausgeblieben ist und andererseits die zentralen Punkte der unzureichenden Stunden- und Sachausstattung weiter systematisch ungelöst bleiben. Die Wiederaufnahme des Dialogs seitens des Ausschusses und der betroffenen KJPP Kliniken mit dem Kultusministerium scheint unbedingt geboten.“
Dem ist im Jahre 2017 nichts hinzuzufügen.

Fachpetition der PSAG Magdeburg zur Förderbedarfsermittlung

Im Rahmen der Fachgruppe Kinder- und Jugendpsychiatrie der PSAG der Landeshauptstadt Magdeburg kam es in den letzten Jahren zu erheblichen Irritationen über die Schnittstellen Schule, Jugendhilfe und Kinder- und Jugendpsychiatrie. Dies betrifft insbesondere die Feststellung von sonderpädagogischen Förderbedarfen. Der PSAG Magdeburg scheint es unbefriedigend und unverständlich, warum von Seiten des Bildungsministeriums nicht versucht wird, die Schnittstellen zu den Nachbardisziplinen aktiv und für alle sinnvoll zu gestalten. Neben den im ersten Abschnitt dieses Berichts dargestellten Schwierigkeiten mit der Beschulung von Kindern und Jugendlichen in der Kinder- und Jugendpsychiatrie und der adäquaten Berücksichtigung ihrer schulischen Belange, scheint nun auch im Bereich der sonderpädagogischen Förderbedarfsermittlung eine Situation zu entstehen, die eher konflikthaft Dinge zuspitzt, als dass sie für die Betroffenen sinnvoll zu Lösungen führt. Dies sollte im Sinne der betroffenen Kinder und Jugendlichen offensiv diskutiert werden und die PSAG hat zu diesem Zwecke im November 2015 ein erstes spezielles Fachgespräch und im März 2017 einen ausführlichen Fachtag hierzu durchgeführt, an dem Vertreter aller Disziplinen sich genau dieser Problematik widmeten und für das weitere Vorgehen eine

aktuelle Lagebeurteilung erstellten. Leider sah sich das Bildungsministerium nicht in der Lage, an dem Fachtag im März dieses Jahres teilzunehmen, sodass seitens der PSAG Magdeburg die nachfolgend abgedruckte dringliche Fachpetition entstand. Wir appellieren an das Bildungsministerium, sich mit uns zusammen für die Erhaltung und Förderung des Kindeswohls in der Schule einzusetzen, denn nicht für wenige Kinder und Jugendliche liegt der primäre Vorstellungs- und Aufnahmegrund in der Kinder- und Jugendpsychiatrie im schulischen Bereich und so finden die Anliegen einer funktionierenden Beschulung in den KJPP Kliniken und einer frühzeitigen adäquaten Förderbedarfsermittlung hier unmittelbar zusammen.

Fachpetition an das Bildungsministerium von Sachsen-Anhalt

Im Rahmen der Infrastrukturplanung zur psychiatrischen und psychosozialen Versorgung in der Landeshauptstadt Magdeburg richtet die Fachgruppe Kinder- und Jugendpsychiatrie der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft (PSAG) folgende Fachpetition an das Bildungsministerium:

1. Problemstellung:

Im Rahmen der Bemühungen um inklusive Beschulungsmöglichkeiten haben sich landesweit die Vorgehensweisen bei der Feststellung sonderpädagogischer Förderbedarfe in verschiedener Hinsicht geändert. Insbesondere kommt nun die pädagogische Diagnostik seitens der Lehrkräfte zum Einsatz. Die vorliegende ausgearbeitete pädagogische Diagnostik stellt ein hervorragendes Instrument dar, um sehr differenziert Leistungs- und Lernfortschritte bei Kindern in den ersten Schuljahren abzubilden und zu verstehen bzw. Defizite zu erkennen. Das sonderpädagogische Feststellungsverfahren in den Bereichen Lernen und Sprache findet nach Antrag der Schulen bzw. der Sorgeberechtigten zum Ende des 3. Schulbesuchsjahres statt.

Dabei werden folgende Probleme gesehen:

- Im Rahmen der pädagogischen Diagnostik ist die systematische und verpflichtende Hinzuziehung anderer Informationen, wie z.B. aus medizinischer, psychologischer und sozialpädagogischer Diagnostik nicht zwingend festgeschrieben.
- Kinder durchlaufen die flexible Schuleingangsphase ohne sonderpädagogisches Feststellungsverfahren in den oben genannten Bereichen und erst am Ende des dritten Schulbesuchsjahres wird durch die Diagnostik das volle Ausmaß der vorhandenen Defizite deutlich. Durch die anhaltend negativen Schulerfahrungen in Bezug auf Leistung, Teilhabe und Integration entstehen massive entwicklungsgefährdende psychische Belastungen, die sich häufig in Schulunlust und grenzüberschreitender Verhaltenskompensation äußern.
- Die Sorgeberechtigten haben zwar die Möglichkeit, vor oder während der Schuleingangsphase einen Antrag auf sonderpädagogische Überprüfung in den Bereichen Lernen und Sprache zu stellen, diese Anträge werden jedoch teilweise abgelehnt.
- Anträge auf Schulbegleitungen im Rahmen der Eingliederungshilfen sind in Magdeburg 2016 gegenüber dem Vorjahr um das Zweieinhalbfache gestiegen. Im Jahr 2017 ist aufgrund der bereits vorliegenden Antragstellungen ein weiterer Anstieg der Eingliederungshilfen um ca. 50 % zu erwarten.

2. Lösungsvorschlag

Im Rahmen der vorhandenen Gesetzeslagen sollte per Verordnung bzw. Erlass verpflichtend darauf hingewirkt werden, dass möglichst frühzeitig alle erforderlichen diagnostisch-therapeutischen Möglichkeiten und Informationen ausgeschöpft und integriert eingesetzt werden, um den notwendigen Förderbedarf für Kinder im Rahmen der Grundschuljahre frühzeitig sicherzustellen. Die aktive und verpflichtende Einbeziehung aller Schnittstellen (Medizin/ Psychologie/ Jugendhilfe/ Schule) ist hierzu notwendig und würde dem oben unter Nr. 1 geschilderten Problem Abhilfe schaffen können.

3. Vorgehensweise

Um den unter Nr. 2 genannten Lösungsvorschlag umzusetzen, sollte die Einrichtung einer Arbeitsgruppe zur verpflichtenden Schnittstellengestaltung erfolgen. Unter Federführung des Bildungsministeriums sollten alle beteiligten Institutionen einen inhaltlich abgestimmten Vorschlag zur Problemlösung erarbeiten.

Erste Grundlagen dazu sind aus dem bisherigen Fachdiskurs aufnehmbar.

Magdeburg, den 16.5.2017

gez.

Uwe Schmidt

Sprecher der Fachgruppe Kinder-
und Jugendpsychiatrie der PSAG

II.3. Situation von Leistungsberechtigten gemäß § 35a SGB VIII

Prof. Dr. med. Gunter Vulturius

Der genannte Paragraph regelt den Anspruch von Kindern und Jugendlichen mit eingetretenen seelischen Behinderungen und bei drohenden seelischen Behinderungen. Im Gesetzestext ist die Mitwirkung von Fachleuten für die notwendigen Stellungnahmen formuliert, die Trägerschaft der Leistungen wird der öffentlichen Jugendhilfe zugewiesen. Weiter sind die Formen der Leistungserbringung dargestellt. Ausdrücklich werden in dem Text des Paragraphen Einrichtungen zur Eingliederungshilfe „über Tag und Nacht sowie sonstige Wohnformen“ benannt. Es wird formuliert, dass Einrichtungen, die gleichzeitig Hilfe zur Erziehung und die Eingliederungshilfe anbieten können, beim Vorliegen beider Bedarfe diese (außerordentlich anspruchsvolle) Arbeit leisten sollen.

Solche stationären Einrichtungen der Jugendhilfe sind für eine Klientel vorzuhalten, die schwerst psychisch gestörte Kinder und Jugendliche umfasst. Diese haben oftmals eine sehr lange und in vielen Fällen wiederholte stationäre Behandlung in den Kliniken für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie hinter sich, brauchen diese im Verlauf auch prognostisch notfallmäßig oder in Intervallen.

Im multiaxialen Klassifikationsschema¹ der Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie haben sie auf der VI. Achse entsprechend kenntlich gemachte erhebliche Bedarfe. Diese VI. Achse beschreibt die Einschränkungen im psychosozialen Funktionsniveau und ist im Vergleich zur I. Achse mit dem klinisch-psychiatrischen Syndrom die wichtigere Aussage für die Hilfeplanung der Leistungsberechtigten.

Zu den Leistungsberechtigten, die hochspezialisierte Einrichtungen brauchen, zählen schwerst traumatisierte (oftmals langfristig und sequentiell misshandelte) junge Menschen und auch solche mit frühen Manifestationen von affektiven oder schizophrenen Psychosen.

Die Besuchskommissionen fanden in Sachsen-Anhalt keine flächendeckende Versorgung mit solchen Einrichtungen. Bei der Anfrage an einen Landkreis erhielt der Ausschuss keine Auskunft über den Vorhalt geeigneter Einrichtungen und Plätze. Einrichtungen, die gleichzeitig Hilfe zur Erziehung und spezialisierte Eingliederungshilfe im Sinne des § 35a SGB VIII leisten, sollten regelmäßig durch die Besuchskommissionen gesehen werden. Angesichts der sehr hohen Wichtigkeit für die Prognose der Betroffenen ist es als Standard zu fordern, dass die öffentliche Jugendhilfe Informationen über die Leistungsangebote auch mit der Möglichkeit des Wahlrechtes für Betroffene zur Verfügung stellt.

Hierbei ist auch der Tatsache Rechnung zu tragen, dass bei sozial schwachen Leistungsberechtigten in den seltensten Fällen davon auszugehen ist, dass ihre gesetzlichen Vertreter klagen. Von den Kliniken erfuhren wir im Berichtszeitraum über einzelne Leistungsberechtigte, die Monate oder Jahre im psychiatrischen Krankenhaus wohnen, ehe eine geeignete Einrichtung gefunden wird. Dies ist äußerst bedenklich und ein Alarmzeichen, das den Entwicklungsbedarf unseres Hilfesystems anzeigt.

¹ Remschmidt et al: Multiaxiales Klassifikationsschema für psychische Störungen des Kindes- und Jugendalters nach ICD 10 der WHO, Verlag Hans Huber 2001

- I. Klinisch psychiatrisches Syndrom
- II. Umschriebene Entwicklungsstörungen
- III. Intelligenzniveau
- VI. Körperliche Symptomatik
- V. Assoziierte aktuelle abnorme psychosoziale Umstände
- VI. Globale Beurteilung des psychosozialen Funktionsniveaus (Adaption/Beeinträchtigung)

Der Ausschuss empfiehlt eine intensive politische Diskussion dieser Problemlage auch unter dem Blickwinkel von Mischfinanzierungen. Die Leistungsberechtigten gehören von ihren aktuellen und prognostischen Bedürfnissen keinesfalls allein in die Jugendhilfe. Wesentliche Belange aktueller oder künftiger Kosten betreffen auch die Bereiche Kultus, Sozialhilfe, Arbeitsagentur, Rentenkassen und Krankenkassen. Die Interessen dieser Träger sind in hohem Maße berührt. Es geht um die Abwendung von Invalidität, die bereits im Jugendalter defacto festgeschrieben wird. Es geht um Folgekosten, die in günstigen Fällen zu minimieren sind, wenn die Hilfeplanung der Leistungsberechtigten frühzeitig komplex vorgenommen wird. Dies sei auch unter dem momentan sehr günstigen Zustand der Staatsfinanzen im Bund formuliert.

Es ist zu betonen, dass der Hilfeplanung nicht durch den 18. Geburtstag eine behördliche Grenze gesetzt werden darf. Die Hilfeplanung unter Hauptzuständigkeit der öffentlichen Jugendhilfe ist auch ausdrücklich für junge Volljährige vom Gesetzgeber vorgesehen (siehe § 41 SGB VIII). Nach § 7 SGB VIII ist ein junger Volljähriger, wer 18, aber noch nicht 27 Jahre ist.

Weiterhin zu empfehlen und auch zu fordern ist die flächendeckende gemeindenahe Vorhaltung von geeigneten stationären Angeboten für die Leistungsberechtigten und die Transparenz über diese Angebote bei den Trägern der Hilfe.

III. Tätigkeitsbericht des Ausschusses

Erhard Grell, Halle (Saale)

In der nachfolgenden Tabelle ist eine Auswahl der Tätigkeiten der Mitglieder des Ausschusses einschließlich des Vorstandes und der Besuchskommissionen dargestellt, soweit diese über die regelmäßigen Vorstandssitzungen und die Besuche der Besuchskommissionen in den Einrichtungen hinausgingen:

Mai - Juli 2016	Redaktionssitzungen Erarbeitung des 23. Tätigkeitsberichtes zur Übergabe an den Landtag
20.06.2016	Tagung "Alternativmodelle der psychiatrischen Versorgung" in Magdeburg Vulturius als Referent
20.07.2016	Vorstand bei Ministerin Grimm-Benne und Staatssekretärin Bröcker Langer, Grell, Glaubitz
31.08.2016	Fachkrankenhaus Jerichow, Neueröffnung der Sucht-Klinik im sanierten Haus 13 Leube
21.09.2016	Landespressekonferenz - Übergabe des 23. Berichts an die LT-Präsidentin, die Sozialministerin und die Presse Langer, Grell, Leube, Jank, Vulturius, Glaubitz
29.09.2016	Beratung des Ref. 33 des Sozialministeriums mit der Geschäftsführerin des Ausschusses Glaubitz
19.10.2016	Erweiterte Ausschuss-Sitzung in Uchtsprunge Patientenrechte in der Psychiatrie und Teilhaberechte von Menschen mit Behinderung
08.11.2016	Landesstelle für Suchtfragen in Magdeburg, Fachforum Sucht Reuter
07.12.2016	Behindertenpolitisches Forum im Sozialministerium Arbeitswelt, Barrierefreiheit, Inklusion, Interessenvertretung Späthe, Glaubitz
08.12.2016	Beratung mit Ministerin zum 23. Bericht Langer, Grell, Leube, Keitel, Gallei, Jank, Tank, Dirlich, Reuter, Geppert, Glaubitz
05.01.2017 24.02.2017	Beratungen mit dem GF der KGSAN zur KKH-Planung Langer, Grell, Glaubitz
11.01.2017	Beratung des 23. Berichts im Ausschuss für Arbeit, Soziales und Integration Langer, Grell, Flechtner, Jank, Wicke-Scheil, Dirlich, Glaubitz
20.02.2017	Auftaktveranstaltung zur Infrastrukturplanung der psychiatrischen und psychosozialen Versorgung in Magdeburg Wicke-Scheil, Flechtner
05.04.2017	Erweiterte Ausschuss-Sitzung Rückschau und Ausblick – 6. und 7. Berufungsperiode des Psychiatrieausschusses LVwA Halle
27./28.04.17	Jubiläumsveranstaltung "60 Jahre KJPP Halle" Elz, Bahn, Draba, Flechtner, Vulturius, Glaubitz

Ein- bis zweimal pro Monat fanden Vorstandssitzungen statt, in denen die laufenden Geschäfte des Ausschusses beraten und entschieden wurden (Langer, Grell, Fiss bzw. Glaubitz).

Bearbeitung ausgewählter Anfragen und Hilfeersuchen

In den Sitzungen des Vorstandes wurden Anfragen aller Art, sei es schriftlich, telefonisch oder persönlich, von Betroffenen und deren Angehörigen, Einrichtungsmitarbeitern und Betreuern erörtert und eine Antwort erarbeitet. Dabei ging es – wie in der Vergangenheit auch – regelmäßig um die Benennung geeigneter Ansprechpartner, passender Hilfeformen, Ärzte und gesetzlicher Anspruchsgrundlagen sowie Informationen, Aufklärung und Beratung im Einzelfall.

Wieder gab es auffallend häufig Anfragen zu geschlossenen bzw. geschützten Unterbringungsmöglichkeiten in Einrichtungen der Eingliederungshilfe.

Erarbeitung des 23. Berichts

Zu Anfang des Berichtszeitraumes für die Zeit von Mai 2016 bis April 2017 war wie jedes Jahr zunächst der Bericht des Ausschusses für diesen Zeitraum zu erarbeiten, um ihn danach den zuständigen Stellen vorzustellen und zu erläutern. Im Rahmen der Landespressekonferenz am 21. September 2016 wurde der Bericht der Präsidentin des Landtages von Sachsen-Anhalt, Frau Gabriele Brakebusch, und der Staatssekretärin im Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration, Frau Beate Bröcker - in Vertretung der Ministerin -, übergeben. Auch diesmal war das fachöffentliche Interesse erfreulich, was sich in der erheblichen Anzahl der Zuschriften an die Geschäftsstelle des Ausschusses dokumentierte. Der Bericht ist als Landtagsdrucksache Nr. 7/396 und auf der Internetseite des Ausschusses veröffentlicht. Am 08. Dezember 2016 wurden die Arbeitsergebnisse und Empfehlungen des Berichtes mit der Ministerin für Arbeit, Soziales und Integration und ihren zuständigen Mitarbeitern sowie Mitgliedern des Ausschusses beraten. In der Sitzung des Ausschusses für Arbeit, Soziales und Integration des Landtages von Sachsen-Anhalt vom 11. Januar 2017 wurde mit Vertretern des Psychiatrie-ausschusses ausführlich über den Bericht debattiert.

Sitzungen

Die **Herbstsitzung des Ausschusses** fand am 19. Oktober 2016 im Fachklinikum der Salus gGmbH in Uchtspringe statt. Sie stand unter dem Thema „Patientenrechte in der Psychiatrie und Teilhaberechte von Menschen mit Behinderung“.

Nach einleitenden Worten des Ausschussvorsitzenden Herrn Dr. med. Bernd Langer referierte Frau Dr. med. Juliane Grätz vom HELIOS Park-Klinikum Leipzig über das Thema „Behandlungsvereinbarungen/Absprachen zur Behandlung und Patientenrechte psychisch erkrankter Menschen“. Schwerpunkte ihres Vortrages waren die Definition der Behandlungsvereinbarung, der rechtliche Hintergrund und die Datenlage, die Situation in der Stadt Halle (Saale) aufgrund einer Datenerhebung im Jahre 2006, die Entwicklung seit dieser Zeit und ein Ausblick in die Zukunft. In der anschließenden Diskussion wurde konstatiert, dass eine Behandlungsvereinbarung die Ausübung von Zwang verhindern kann. Sie stelle keine Patientenverfügung dar, könne aber in diese eingebunden sein.

Anschließend sprach der Beauftragte der Landesregierung für die Belange der Menschen mit Behinderung, Herr Adrian Maerevoet, zu dem Thema „Landesaktionsplan und Umsetzung von Inklusion in Sachsen-Anhalt“. Der Landesaktionsplan sei im Jahre 2013 beschlossen worden und basiere auf der seit 2009 in Deutschland geltenden UN-Behindertenrechtskonvention. Herr Maerevoet ging auf die Teilbereiche des Plans für die Barrierefreiheit (insbesondere auch in Amtsgebäuden) und für Bildung (inklusive Schulangebote, Kinder und Jugendliche mit Autismus-Spektrum-Störungen) ein. Der Landesaktionsplan müsse überarbeitet und verbessert werden. Zu diesem Zweck sei ein Inklusionsausschuss gegründet worden, der je zur Hälfte aus Mitgliedern des Landesbehindertenbeirats und der Ministerien bestehe.

Im letzten Teil stellte der stellvertretende Vorsitzende des Ausschusses, Herr Erhard Grell, den „Entwurf des Bundesteilhabegesetzes – Stärken und Schwächen“ vor. Kritisch anzumerken sei die relativ kurze zur Verfügung stehende Zeit zwischen der Vorlage des Gesetzentwurfs und der Verabschiedung des umfangreichen Gesetzes. Er stellte kurz die wesentlichen Ziele des Gesetzes und ihr geplantes Inkrafttreten vor. Angesichts der Komplexität der zu regelnden Materien seien die Zeitvorgaben sehr ambitioniert. Der Behindertenbeauftragte der Landesregierung führte dazu ergänzend aus, dass das Land Sachsen-Anhalt sehr viele Vorschläge zu dem Gesetzentwurf eingebracht habe, die auch berücksichtigt worden seien.

Zum Abschluss dieses Teils der Veranstaltung wurde die langjährige Geschäftsführerin des Ausschusses, Frau Dr. Gudrun Fiss, würdig verabschiedet.

Im **internen Teil der Sitzung** erläuterten die Vertreter des Sozialministeriums die geplante Vorgehensweise bei der Novellierung des PsychKG LSA. Sodann wurde die thematische Sitzung des Vormittags ausgewertet. Anschließend wurden die Vorgehensweise wegen der anstehenden 7. Berufungsperiode, der Tätigkeitsbericht aus Niedersachsen, ein „Alternativmodell der psychiatrischen Versorgung“, Hilfen nach § 35a SGB VIII, Migranten in der psychiatrischen Versorgung, die Versorgung Minderjähriger mit Drogenintoxikationen und ein Gesetzentwurf zur Einführungen eines familiengerichtlichen Genehmigungsvorbehaltes für freiheitsentziehende Maßnahmen bei Kindern besprochen. Es folgten die Berichte der Besuchskommissionen. Abschließend wurden der Termin und die Thematik der Frühjahrssitzung des Ausschusses festgelegt.

Die **Frühjahrssitzung des Ausschusses** fand am 05. April 2017 im Landesverwaltungsamt, Maxim-Gorki-Straße 7, in Halle (Saale) statt. Als letzte Sitzung des Ausschusses in der 6. Berufungsperiode stand sie unter dem Thema „Rückschau und Ausblick“.

Zu Beginn wurde die geplante Novellierung des PsychKG LSA erörtert. Der Ausschussvorsitzende Dr. med. Bernd Langer wies einleitend darauf hin, dass diese Problematik seit vielen Jahren die Ausschussarbeit begleite. Erstmals sei nunmehr ein ernsthafter politischer Wille erkennbar, diesen Prozess zu Ende zu bringen. Die zuständige Referatsleiterin im Sozialministerium, Frau Reich-Becker, schilderte die geplante Vorgehensweise, die sich in zwei Vorhaben gliedert. Zunächst sei eine Ausschreibung für eine Vergabe an einen externen Dienstleister vorgesehen, der eine Bestandsanalyse der psychiatrischen Versorgungsstruktur im Lande mit Handlungsempfehlungen zu erstellen habe. Als zweites Vorhaben sei die Novellierung des PsychKG LSA zu erarbeiten, was inzwischen begonnen worden sei. Dafür sei eine Auftaktveranstaltung für den 12. Oktober 2017 vorgesehen. Das Referat arbeite an einem Arbeitsentwurf des neuen PsychKG LSA mit Begründung, bei dessen Erstellung der Ausschuss beteiligt werde.

Sodann gab der Ausschussvorsitzende einen Rückblick auf die relevanten Fachthemen in den vier vergangenen Jahren der Ausschussarbeit, insbesondere auf den 21., 22. und 23. Bericht. Anschließend wurden die daraus folgenden Erfahrungen und Empfehlungen diskutiert und ein Blick auf die Arbeit der Besuchskommissionen gegeben. Die Fachthemen für den 24. Tätigkeitsbericht, die verantwortlichen Autoren, das Redaktionskollegium und die Termine der Redaktionssitzungen wurden festgelegt.

Abschließend verabschiedete sich Herr Dr. med. Bernd Langer in seiner Funktion als Vorstandsvorsitzender. Er dankte dem Ausschuss und den Besuchskommissionen für ihren unermüdlichen Einsatz und für das in ihn gesetzte Vertrauen. Der stellvertretende Ausschussvorsitzende Herr Grell und Frau Reich-Becker als Vertreterin des Ministeriums verabschiedeten Herrn Dr. Langer und dankten ihm für sein Engagement als Ausschussvorsitzender.

Besuchsarbeit der regionalen Besuchskommissionen

Die Besuchskommissionen besuchten von Mai 2016 bis April 2017

<u>Anzahl</u>	<u>Einrichtungsart</u>
6	Ambulant Betreute Wohnen für Menschen mit seelischer Behinderung und für Suchterkrankte
2	Kliniken für Kinder- und Jugendpsychiatrie
9	Kliniken für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatische Medizin
2	Landeskrankenhäuser für Forensische Psychiatrie
1	Ambulanz für Forensische Psychiatrie - FORENSA
4	Sozialpsychiatrische Dienste
8	Suchtberatungsstellen, Suchtpräventionsstellen
5	Tageskliniken für Psychiatrie und Psychotherapie
2	Tageskliniken für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie
1	Tagesstätten für Menschen mit seelischer Behinderung oder seelischer Behinderung infolge Sucht
1	Pflegeheim mit gerontopsychiatrischer Ausrichtung
8	Werkstätten für Menschen mit Behinderung, darunter mit Spezialbereiche für Menschen mit seelischer Behinderung
3	Wohn- und Übergangsheime für suchtkranke Menschen
7	Wohnheime für behinderte und von Behinderung bedrohte Kinder- und Jugendliche
17	Wohnheime für Menschen mit geistiger Behinderung
3	Wohnheime incl. AWG und IBW für Menschen mit seelischer Behinderung
2	Wohnheime an WfbM, z.T. mit IBW und ABW an WfbM
2	Autismusambulanzen

Insgesamt wurden im Berichtszeitraum 83 Einrichtungen aufgesucht.

IV. Weitere Hinweise und Empfehlungen

Im Bereich der **stationären psychiatrisch-psychotherapeutischen Versorgung** stehen landesweit sehr unterschiedliche Versorgungskapazitäten zur Verfügung. Es gibt Regionen mit einer ausreichenden Bettenkapazität (z.B. Halle, Magdeburg). Es gibt Regionen, in denen über anhaltende Überbelegungen und Ausweichbelegungen auf nicht-psychiatrische Stationen berichtet wird (z.B. LK Mansfeld-Südharz). Und es gibt Regionen, in denen nach wie vor gar keine stationäre psychiatrische Versorgung zur Verfügung steht (z.B. LK Anhalt-Bitterfeld). Deswegen ist es aus Sicht des Ausschusses für Angelegenheiten der psychiatrischen Krankenversorgung fatal, dass sich die Landesregierung zu einem Moratorium der Krankenhausplanung entschlossen hat. Notwendige Strukturanpassungen können deswegen frühestens 2019 zum Tragen kommen. Anders als in der somatischen Medizin wirkt sich die im Landeskrankenhausplan festgelegte Bettenzahl unmittelbar auf die psychiatrische Versorgung aus. Es ist nicht hinzunehmen, dass die Verfügbarkeit gemeindenaher psychiatrischer Versorgung zulasten der Betroffenen und ihrer Angehörigen quasi auf die lange Bank geschoben wird. Insofern verzichtet die Landespolitik jetzt auf die Wahrnehmung von Gestaltungsmöglichkeiten, die sie bisher – größtenteils sinnvoll – genutzt hat. Dies ist besonders bedauerlich, zumal sich jetzt nach langer Zeit die Bereitschaft abzeichnet, systematische Bestands- und Bedarfserhebungen auch im komplementären Bereich vorzunehmen, aus denen natürlich Handlungsempfehlungen abzuleiten sein werden.

Nahezu zeitgleich ist mit der **Mobilen Psychiatrischen Akutbehandlung** (so in der Klinik für psychische Erkrankungen des Burgenlandklinikums) eine flexible Behandlungsform entstanden, die stationäre Aufnahmen vermeiden kann. Der Ausschuss empfiehlt, weitere Erfahrungen damit zu sammeln, zu publizieren und entsprechende Versorgungsmodelle ggf. auch andernorts zu erproben. Bereits jetzt lässt sich absehen, dass die Verfügbarkeit bedarfsgerechter komplementärer Hilfen für die Nachhaltigkeit der Intervention erhebliche Bedeutung hat.

Die demografische Entwicklung bringt eine Zunahme nicht nur des relativen Anteils älterer Menschen an der Bevölkerung mit sich, sondern mancherorts auch ihrer absoluten Zahl. Dies drängt die hinlänglich bekannte Frage der **Versorgung gerontopsychiatrisch erkrankter Menschen** erneut in den Vordergrund. Über die Situation in den Alten- und Pflegeheimen hat der Psychiatrieausschuss keinen systematischen Überblick mehr. Es hat aber auch sonst keiner einen systematischen Überblick, weder die (personell unterbesetzte) Heimaufsicht noch der MDK. Wie soll die fachärztliche Versorgung von Heimbewohnern gewährleistet sein, wenn es regional keinen Facharzt mehr gibt? Welche Auswirkungen hat die Reform der Pflegeversicherung? Wie haben sich der Anteil und die spezifische Betreuung der Heimbewohner mit Demenz entwickelt? Welche Auswirkungen hat der Fachkräftemangel?

Ein weiteres Problem betrifft die **Situation älterer Personen, die in Werkstätten für Menschen mit Behinderungen (WfbM) tätig waren** und bisher in angeschlossenen Wohnheimen lebten. Allgemein überzeugende Strategien zur Lösung dieses Problems fehlen. Werden Heimplätze umgewidmet? Werden ggf. erforderliche Pflegeleistungen ambulant erbracht? Müssen ehemalige Werkstattbesucher umziehen, wenn sie ihre Arbeit aufgeben?

An den **Schnittstellen von stationärer (SGB V) und komplementärer Versorgung (SGB XII, VIII)** kommt es zu teils gravierenden Problemen. Teils fehlt es schlicht an bedarfsgerechten, u. U. personalintensiven, Angeboten, teils kommt es aus unterschiedlichen Gründen zu Verzögerungen der Bearbeitung. Hier wird der Ausschuss in den kommenden Jahren intensiv nachzufragen haben, welche konkreten Hemmnisse vor Ort und auf Landesebene bestehen, und wie diese zu beseitigen sind.

Vor einigen Jahren hat sich der Ausschuss für Angelegenheiten der psychiatrischen Krankenversorgung mit der **Situation psychisch kranker Menschen im Justizvollzug** beschäftigt. Es handelt sich um eine Randgruppe der Gesellschaft, die aber nach empirischen Befunden eine besonders hohe psychiatrische Morbidität aufweist. Der Ausschuss sollte in seiner 7. Berufungsperiode diesem Thema erneut auf den Grund gehen. Mit dem Ministerium für Justiz und Gleichstellung wird zu erörtern sein, ob, und wenn ja, wie die prinzipiell sinnvollen Regelungen des Strafvollzugsgesetzbuches Sachsen-Anhalt in Bezug auf diesen Personenkreis umgesetzt werden.

Im Bereich des **Maßregelvollzuges** bedarf es immer noch der Umsetzung der höchstrichterlichen Rechtsprechung zur Zulässigkeit von Zwangsbehandlungen in Landesrecht. Die Umsetzung der in der vergangenen Legislaturperiode erarbeiteten konzeptionellen Veränderungen für die Maßregelvollzugskliniken ist aufmerksam zu begleiten. Die Gestaltung von Vollzugslockerungen, Entlassungsvorbereitungen und der Nachsorge sollte genauer untersucht und ggf. verbessert werden. Komplementäre Einrichtungen, in denen entlassene Patienten aus Maßregelvollzugskliniken zunächst ihren Lebensmittelpunkt finden, berichten über einen teilweise besonders hohen Betreuungsbedarf, der sich natürlich auch im Kostensatz abbilden muss. Dies gilt auch für ambulante Wohnformen.

Sachsen-Anhalt weist einen nach wie vor hohen Anteil an **Heimplätzen** auf. Die Reduzierung der Zahl in stationären Wohnformen lebender Menschen wird nur gelingen, wenn genügend ambulante Hilfen mit ausreichender personeller Ausstattung zur Verfügung stehen. Nach wie vor ist der Ausschuss für Angelegenheiten der psychiatrischen Krankenversorgung davon überzeugt, dass sich eine Reduzierung der Leistungen der stationären Eingliederungshilfe nur langfristig erreichen lässt, wenn primär Heimaufnahmen vermieden werden. Die Erfahrung zeigt, dass **geschlossen geführte Heime bzw. Heimbereiche** einer besonders intensiven Kontrolle bedürfen. Die Heimaufsicht ist personell so auszustatten, dass sie dieser besonders wichtigen Aufgabe zuverlässig nachkommen kann. Der ehrenamtlich tätige Psychiatrieausschuss kann diese Aufgabe nicht leisten, zumal ihm die exekutive Befugnis fehlt.

Die regional unterschiedliche Situation der **Suchtberatungsstellen** stand bereits mehrfach im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Der Ausschuss wird in seiner 7. Berufungsperiode darauf zu achten haben, wie sich die Neugestaltung der Finanzierung der Suchtberatung mittel- und langfristig auswirkt. Werden die erhofften Synergieeffekte wirksam? Wie stellen sich die Suchtberatungsstellen auf verändertes Konsum- und Inanspruchnahmeverhalten ein?

V. Berichte der Besuchskommissionen

V.1 Bericht der Besuchskommission 1

Vorsitzender Bernhard Maier, Stv. Vorsitzende Sylvia Merten

Zuständigkeitsbereiche:

- Landkreis Stendal
- Landkreis Jerichower Land
- Landeskrankenhäuser für Forensische Psychiatrie Uchtspringe, Lochow, Bernburg
- Forensische Ambulanzen Magdeburg, Halle

Landkreis Stendal

Im Landkreis Stendal leben 115.262 Einwohner auf einer Fläche von 2.423 km², d.h. er ist ein Flächenlandkreis mit dünn besiedelten ländlichen Regionen (48 EW/km²)¹. In der Kreisstadt, der Hansestadt Stendal, befindet sich das Gesundheitsamt mit dem Hauptsitz des Sozialpsychiatrischen Dienstes.

Auch weiterhin obliegt die Leitung des Sozialpsychiatrischen Dienstes der Amtsärztin. Die Besetzung mit einem Facharzt gelingt seit Jahren nicht. Das Team des Sozialpsychiatrischen Dienstes besteht aus fünf engagierten und erfahrenen Sozialarbeiterinnen und einer Psychiatriekoordinatorin.

Acht Außenberatungsangebote des SpDi sichern eine gute gemeindenahere Versorgung im gesamten Landkreis. Hier aufgebaute Vernetzungsstrukturen spiegeln den hohen Stellenwert der ambulanten psychiatrischen Bürgerberatung im Landkreis wider.

Die Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft (PSAG) arbeitet gut vernetzt und lösungsorientiert an der Weiterentwicklung der psychiatrischen Versorgungslandschaft.

Das Fachkrankenhaus Uchtspringe der Salus gGmbH deckt den größten Teil des stationären Bedarfes im Landkreis ab. Sein stationäres Angebot wird ergänzt durch vielfältige teilstationäre und ambulante psychiatrische Angebote, wie die Tageskliniken, die Institutsambulanzen, die MVZ und den Ambulanten Psychiatrischen Pflegedienst.

Traditionell wird das Gebiet östlich der Elbe weitgehend durch das AWO Fachkrankenhaus Jerichow mit seinen Tageskliniken und Institutsambulanzen versorgt.

Die ambulante fachärztliche Versorgung im Landkreis hat sich in den letzten Jahren verbessert. Neben den zwei niedergelassenen Fachärzten für Neurologie und Psychiatrie praktiziert nun auch ein Facharzt für Psychosomatische Medizin, Psychotherapie und Psychoanalyse, ein Facharzt für Neurologie und Schlafmedizin sowie fünf Fachärzte in zwei Medizinischen Versorgungszentren für Psychiatrie/Psychotherapie, Neurologie und Schmerztherapie. Darüber hinaus gibt es vier Psychiatrische Institutsambulanzen, drei des Salus Fachklinikums Uchtspringe und eine des AWO Fachkrankenhauses Jerichow. Es praktizieren 14 niedergelassene psychologische Psychotherapeuten und 7 Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten.

Im komplementären Bereich der psychiatrischen Versorgung gibt es eine große Trägervielfalt und Bandbreite. Wahlmöglichkeiten für die Betroffenen sind vorhanden.

Versorgungslücken bestehen bei der Tagesförderung für Menschen mit seelischer Behinderung und seelischer Behinderung infolge Sucht sowie ambulant betreuten Wohnformen für Menschen mit Behinderungen. Auch die Hortbetreuung von Jugendlichen mit geistiger Behinderung gestaltet sich schwierig. Hier fehlt es an entsprechenden Finanzierungsregelungen auf Landesebene.

Als ein größer werdendes Problem wird immer wieder der Fachkräftemangel beschrieben. Es ist schwieriger geworden, überhaupt ausreichend qualifizierte Fachkräfte zu finden. Für eine Arbeit mit schwierigen Klientengruppen, mit Schichtdiensten und mit langen Fahrwegen entscheiden sich dann nur wenige der Bewerber.

¹ Alle statistischen Angaben vom Statistischen Landesamt Sachsen-Anhalt; Stand 31.12.2015.

Momentan wird zielgerichtet an der Modernisierung der Pflegeausbildungen und der Erzieherausbildung gearbeitet.

Landkreis Jerichower Land

Im Landkreis Jerichower Land leben 91.693 Einwohner auf einer Fläche von 1.577 km², das sind 58 EW/km². Die Kreisstadt ist Burg.

Grundlegende Veränderungen in der Versorgungssituation von Menschen mit psychischen Erkrankungen haben sich im Berichtszeitraum nicht ergeben.

Der Sozialpsychiatrische Dienst (SpDi) des Landkreises hält neben seinem Dienstsitz in Genthin eine Außenstelle in Burg und ein Beratungsangebot in Gommern vor.

Die Leitung des SpDi hat wieder der Amtsarzt übernommen. Er ist Facharzt für Öffentliches Gesundheitswesen und widmet sich der Aufgabe mit 10 % seiner Arbeitszeit. Das Team des SpDi besteht aus vier engagierten Sozialarbeiterinnen, jeweils zwei in Genthin und in Burg. Seine große Wirksamkeit erreicht der SpDi durch seine aufsuchende Tätigkeit und seine guten Kooperationsbeziehungen im Landkreis. Der SpDi hat intern eine Regionalplanung für die gemeindepsychiatrische Versorgung im Landkreis Jerichower Land erarbeitet.

Der Psychiatrieplan des Landkreises ist nach wie vor auf dem Stand von 1999. Eine Stelle für die Psychiatriekoordination wurde bisher nicht geschaffen. Die PSAG ist aufgelöst. So wird weiterhin auf das Handeln des Landes verwiesen und die Novellierung des PsychKG LSA abgewartet. Die Chancen einer Koordination und Vernetzung der psychiatrischen Versorgungsangebote und deren Weiterentwicklung bleiben ungenutzt.

Die klinische Versorgung von Erwachsenen mit psychiatrischen Erkrankungen wird durch das AWO Fachkrankenhaus für Psychiatrie, Neurologie und Psychosomatische Medizin in Jerichow sichergestellt. Zugehörige Tageskliniken und Institutsambulanzen in Jerichow und Burg übernehmen die teilstationäre und zu großen Teilen auch die ambulante Versorgung im Landkreis. Die stationäre und teilstationäre kinder- und jugendpsychiatrische Behandlung kann dagegen nicht im Landkreis erfolgen, erkrankte Kinder und Jugendliche werden durch die Magdeburger Klinik versorgt.

Inzwischen sind im Landkreis neun Psychologische Psychotherapeuten und vier Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten in eigener Niederlassung tätig. Die vier im Landkreis tätigen Psychiater stehen kurz vor dem Ruhestand. Hier sollte die KV zeitnah für eine Nachbesetzung sorgen. In Möser gibt es noch eine Praxis für Psychosomatik und Psychotherapie.

Schwierigkeiten ergeben sich zunehmend bei der Behandlung von fremdsprachigen Patienten. Mangels ausreichender Sprachkenntnisse sind sowohl eine ordnungsgemäße Aufklärung wie auch die Behandlung schwierig. Eine schnelle, fachlich angemessene und finanzierbare Lösung des Dolmetscherproblems ist für die Behandlung dieser Patientengruppe dringendst erforderlich.

Problematisch ist das Fehlen von spezifischen Komplementäreinrichtungen für Jugendliche und junge Erwachsene.

Für andere komplementäre Bereiche der psychiatrischen Versorgung, z. B. stationär betreute Wohnformen, gibt es im Landkreis ausreichend Einrichtungen mit verschiedenen Betreuungsinhalten, guten Vernetzungen und einer Trägervielfalt, die den Betroffenen auch ein Wahlrecht ermöglichen.

Landeskrankenhäuser für Forensische Psychiatrie

In diesem Berichtszeitraum wurde die Einrichtung in Uchtspringe besucht – sh. „Besuche im Einzelnen“.

Forensische Ambulanzen

Die Besuche in den vergangenen Jahren haben gezeigt, dass sich die Lösung mit den beiden Standorten in Magdeburg und Halle bewährt hat. Die Zusammenarbeit mit den entlassenden Kliniken und den MVZ sowie die aufsuchende Betreuung der Klienten haben sich positiv entwickelt.

In Magdeburg wurde ein neuer Standort gefunden und somit eine Einbestellung von Klienten ermöglicht.

Aufgrund der KV-Zulassung des Chefarztes im letzten Jahr sind eine Weiterbehandlung der entlassenen Klienten und eine Medikamentengabe gewährleistet.

Problematisch gestaltet sich die Suche nach Wohnheimplätzen, um die Nachsorge für die zu entlassenden Patienten zu gewährleisten. Aufgrund steigender Entlassungszahlen verstärkt sich die Problematik.

Beim nächsten Besuch ist zu überprüfen, ob die Arbeit am neuen Konzept abgeschlossen ist und welche Veränderungen sich daraus ergeben.

Besuche im Einzelnen:

Ambulanz für Forensische Psychiatrie FORENSA in Magdeburg Salus gGmbH Betreibergesellschaft für sozial orientierte Einrichtungen des Landes Sachsen-Anhalt

Besuch am 13. Juni 2016

Die FORENSA hat sich mit ihren beiden Standorten in Magdeburg und Halle gut etabliert und ist eine feste Größe im Versorgungssystem. In Magdeburg wurde ein neuer Standort im Justizgebäude gefunden und somit eine Einbestellung von Klienten ermöglicht. Derzeit werden insgesamt 98 Patienten betreut. Für die Zukunft ist ein Bedarf an 100 Plätzen zu erwarten. Aufgrund der KV-Zulassung des Chefarztes im letzten Jahr, sind eine Weiterbehandlung der entlassenen Klienten und eine Medikamentengabe gewährleistet. In der FORENSA Magdeburg arbeiten aktuell drei Psychologinnen.

In einem nächsten Schritt ist geplant, dass sich die FORENSA auch anderen Klientengruppen öffnet. Dazu sollen auch junge Klienten aus der Sozialtherapeutischen Abteilung Raßnitz (JugendSothA Raßnitz) gehören. Es wird an einer Konzepterweiterung der FORENSA gearbeitet, die sich aus Sicht der Besuchskommission nicht nur fachlich mit den neuen Klientengruppen auseinandersetzen sollte, sondern auch die notwendigen personellen Kapazitäten abbilden muss.

Wohnheim, Intensiv Betreutes Wohnen, Ambulant Betreutes Wohnen, Kleinstwohngruppe für junge Menschen mit seelischen Beeinträchtigungen „Forsthaus“ zu Priemern

Sozialtherapeutisches Zentrum Gut Priemern gGmbH

Besuch am 12. September 2016

Das Sozialtherapeutische Zentrum Gut Priemern gGmbH bietet seit 1997 chronisch mehrfach geschädigten Suchtkranken eine komplementäre Hilfe an mit dem Ziel, Behinderungen und deren Folgen zu lindern. Die Hilfen des Gutes Priemern verstehen sich als suchtmittelfreier, geschützter Lebens- und Therapieraum. Das komplexe Angebot besteht aus Therapie, Wohnen, Beratung, psychosozialen und lebenspraktischen Hilfen sowie Rehabilitation.

Die Vielfalt der Angebote ermöglicht eine große Flexibilität und Individualität für Menschen mit seelischer Behinderung infolge Sucht. Die 53 Bewohnerinnen und Bewohner können Hilfen in einem Wohnheim, in einem Wohnbereich für altgewordene Suchtkranke und im Intensiv Betreuten Wohnen auf dem Gut Priemern in Anspruch nehmen. Hinzu kommen viele Möglichkeiten der Therapie und Förderung. Ein Ambulant Betreutes Wohnen in Meßdorf, das seit 2011 angeboten wird, erweitert die Hilfen zusätzlich.

Parallel zur Arbeit mit suchtkranken Menschen gibt es pädagogische und therapeutische Hilfen für 43 junge Menschen mit besonderen Beeinträchtigungen im Leistungsspektrum der Jugendhilfe. Zu diesem Tätigkeitsfeld gehören auch Wohngruppen für unbegleitete minderjährige Ausländer (UMA).

Das Sozialtherapeutische Zentrum Gut Priemern ist eine vorbildlich geführte Einrichtung, in der Region sehr gut vernetzt und ein wichtiger Baustein in der Suchtkranken- und Jugendhilfe im Land Sachsen-Anhalt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten in multiprofessionellen Teams und sichern die Qualität ihrer Arbeit durch kontinuierliche Fortbildungen. Die Konzeptionen der Angebote werden kontinuierlich den Hilfebedarfen der jeweiligen Leistungsempfänger angepasst und konsequent umgesetzt.

Die schweren Schädigungen durch Suchtmittelmissbrauch über lange Zeiträume erschweren den Prozess der Verselbständigung. Diese Realität ist in den künftigen politischen Entscheidungen der Verantwortlichen im Land Sachsen-Anhalt ebenso zu berücksichtigen wie die Bemessung eines ausreichenden Personalschlüssels für die Betreuung und Förderung der Menschen mit seelischer Behinderung infolge Sucht.

Wohnheime für Menschen mit geistigen und geistigen und mehrfachen Behinderungen in Hassel

Chausseehaus gGmbH

Besuch am 10. Oktober 2016

Das Wohnheim Chausseehaus Hassel ist eine Einrichtung der Eingliederungshilfe für Menschen mit geistigen und Mehrfachbehinderungen. Die Einrichtung hat am Standort Chausseehaus Hassel eine Kapazität von 31 Plätzen. Im Ambulant Betreuten Wohnen in Stendal stehen 8 Plätze zur Verfügung. Die Bewohner leben überwiegend in Einzelzimmern. Die Wohnbereiche werden gemäß dem Zwei-Milieu-Prinzip ergänzt durch Arbeits- und Förderbereiche. Hier bestehen 8 weitere Plätze für Klienten, die außerhalb der Wohnrichtung leben und eine Tagesförderung in Anspruch nehmen. Die Bewohner und Tagesgäste finden hier optimale räumliche Bedingungen vor. Sie erfahren umfangreiche Hilfeangebote durch ein qualifiziertes und engagiertes Personal. Hervorzuheben ist auch die Koordination und Kooperation mit anderen Diensten, Einrichtungen und Institutionen. Die Arbeit wird transparent gestaltet. Unter anderem gibt es Elternabende für externe Klienten. Die Teilnahme an regionalen Festen und Höhepunkten ist für die Einrichtung selbstverständlich geworden.

Die Finanzierung der Einrichtung ist problematisch. Nach Auskunft des Trägers wird vom Kostenträger die Nettoarbeitszeit nicht als Kalkulationsgrundlage anerkannt.

Heilpädagogisches Kinder- und Jugendheim in Köckte

Gemeinnützige Paritätische Sozialwerke - PSW GmbH

Sozialwerk Kinder- und Jugendhilfe

Besuch am 10. Oktober 2016

Das Heilpädagogische Kinder- und Jugendheim Köckte bietet 24 entwicklungsgestörten und von seelischer Behinderung bedrohten Kindern und Jugendlichen im Alter von 6 bis 18 Jahren zeitweilig ein Zuhause. Die Zuweisung erfolgt über die Jugendämter.

Das Heim ist Mitglied des Erziehungsverbundes Altmark und der PSAG des Landkreises.

Das Konzept der Betreuung und der therapeutischen Unterstützung entspricht zeitgemäßen Standards. Es ist mit dem Jugendamt abgestimmt und in Leistungsbeschreibungen festgelegt. Die Hilfeangebote sind auf die individuellen Besonderheiten der jungen Bewohner zugeschnitten, wobei nur vereinzelt Kinder und Jugendliche gemäß § 35a SGB VIII untergebracht sind. Gefördert wird das Betreuungskonzept durch die gute materielle Ausstattung und die großzügigen Außenanlagen. Die Personalausstattung und die Qualifikation der Mitarbeiter entsprechen den Anforderungen. Fortbildungen und Supervisionen werden angeboten und genutzt.

Der Träger weist auf das Problem des Fachkräftemangels hin. Durch den Weggang vieler langjähriger Mitarbeiter fielen gewachsene Teams auseinander. Für die pädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sind feste pädagogische Teams und Teamstrukturen unerlässlich. Aus diesem Grund hat der Träger gemeinsam mit dem Jugendamt in Stendal im Februar 2016 eine Gruppe vorübergehend geschlossen. Man hat so den neuen jungen Mitarbeitern die Möglichkeit eröffnet, sich in Ruhe einzuarbeiten und sich zu neuen Arbeitsteams zusammenzufinden. Hierbei ist besonders die enge Zusammenarbeit zwischen Jugendamt und Heim hervorzuheben.

Momentan ist die ambulante fachärztliche Versorgung noch umfassend gegeben. Diese wird aber zur Herausforderung, wenn die Fachärztin in Tangerhütte in den Ruhestand geht.

Wohnheime für Menschen mit geistiger und geistiger und mehrfacher Behinderung und Außenwohngruppe in Stendal
Borghardt Stiftung zu Stendal
Besuch am 14. November 2016

Die Borghardt Stiftung zu Stendal ist eine gemeinnützige kirchliche Stiftung mit einer über 140-jährigen Geschichte, die unter der Stiftungsaufsicht der Evangelischen Kirche Mitteldeutschlands steht.

Die Wohnheime der Borghardt Stiftung zu Stendal verfügen über 130 Plätze gemäß SGB XII und 25 Plätze gemäß SGB XI. Die Außenwohngruppe „Stadtseeallee“, die im Jahr 2016 neue und behindertengerecht gestaltete Räumlichkeiten bezogen hat, bietet eine Kapazität von 27 Plätzen gemäß SGB XII.

Betreuung und Förderung werden nach dem Zwei-Milieu-Prinzip umgesetzt. Tagesstrukturierende Angebote befinden sich sowohl auf dem Gelände der Stiftung als auch in einem Förderzentrum in einem anderen Stadtteil von Stendal.

Die Wohnbereiche sind modern, zweckmäßig und gepflegt. Die Bewohner haben diese Bereiche mit der Unterstützung des Mitarbeiterteams sehr ansprechend und individuell gestaltet. Das Miteinander der Bewohner und Mitarbeiter ist von hoher gegenseitiger Achtung und Akzeptanz geprägt. Die sehr schwierige Phase inhaltlicher und finanzieller Veränderung (bis 2011) führte zu bemerkenswert positiven Entwicklungen und einem klar wahrnehmbaren Kulturwechsel im Rahmen der Arbeit mit Menschen mit Behinderungen, orientiert am christlichen Menschenbild. Der neue Vorstand modernisierte die Leitungs- und Verwaltungsstrukturen. Hierarchien wurden flacher gestaltet und gemeinsam mit allen Mitarbeitern die Arbeit der Borghardt Stiftung auf eine solide inhaltliche und finanzielle Basis gestellt. Dadurch hat sich auch die Zusammenarbeit mit den Kostenträgern verbessert.

Die Borghardt Stiftung zu Stendal betreibt im Weiteren eine integrative Kindertagesstätte mit 80 Plätzen. Eine Erweiterung dieser Kindertagesstätte um 30 Plätze und die Übernahme eines Schulhortes ist durch die Stadt Stendal angefragt.

Die ärztliche Versorgung der Bewohner wird zunehmend problematisch. Vor allem Hausbesuche lassen sich sehr schwer organisieren.

Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatische Medizin sowie Neurologie und Spezielle Schmerztherapie und Tagesklinik AWO Fachkrankenhaus in Jerichow
AWO Krankenhausbetriebsgesellschaft mbH
Besuch am 12. Dezember 2016

Die Klinik verfügt über 185 vollstationäre Plätze und 60 tagesklinische Plätze. Alle Gebäude der von 1900 bis 1930 errichteten Klinik sind patientengerecht und modern saniert und ausgestattet. Auf allen Stationen bestehen ausreichend Rückzugsmöglichkeiten. Jedes Haus ist mit Aufenthaltsräumen, TV-Zimmer und zahlreichen Therapieräumen ausgestattet. Zur Freizeitgestaltung können vielfältige Angebote (Ballsportarten, Fitness, Bücherei, Computerplätze) genutzt werden. Im Haus befinden sich eine Cafeteria sowie ein Kiosk.

Mit Umbau des Hauses 13 als Station für Suchterkrankungen ist es nun möglich, Patienten nach modernsten Standards zu behandeln. Die Anzahl der Betten ist um sieben Betten auf 20 aufgestockt worden. Auf der unteren Ebene des Hauses kann die Behandlung von schwer- und mehrfach abhängigkeiterkrankten Patienten erfolgen, die auf Grund ihrer Störung eine langdauernde Behandlung mit einem speziellen Therapieprogramm benötigen. Hier können künftig auch akute Entgiftungen durchgeführt werden, die eine besondere intensive pflegerische und ärztliche Betreuung erfordern.

Die obere Station ist der qualifizierten Entgiftung vorbehalten. Dort sollen bei Bedarf auch Patienten behandelt werden, die neben der Suchterkrankung zusätzlich unter weiteren psychischen Erkrankungen wie z.B. Depressionen und Angsterkrankungen leiden. Die Patientenzimmer, Therapieräume und selbst die Außenanlagen sind in ihrer Ausstattung und Gestaltung ganz auf die Anforderungen von Patienten mit Abhängigkeitserkrankungen abgestimmt und ins Therapiekonzept einbezogen.

Im Krankenhaus selbst werden Ärztinnen und Ärzte immer häufiger von fremdsprachigen Patienten aufgesucht, die eine Behandlung wünschen oder benötigen. Allerdings ist dabei mangels ausreichender Sprachkenntnisse oft keine oder keine sichere Verständigung zwischen Arzt und Patient möglich. Zuweilen werden solche Patienten von Angehörigen oder Bekannten begleitet, die mit dem Arzt kommunizieren und die Übersetzung übernehmen können.

Gerade für eine ordnungsgemäße Aufklärung ist die Behandlung ausländischer Patienten ohne eigenes Sprachverständnis nicht unproblematisch. Eine schnelle, fachlich angemessene und finanzierbare Lösung des Dolmetscherproblems ist für die Behandlung dieser Patientengruppe dringendst erforderlich.

Sozialpsychiatrischer Dienst – Beratungsstelle in Tangerhütte Landkreis Stendal

Besuch am 13. Februar 2017

Der SpDi Stendal nimmt weiterhin eine zentrale Position in der Beratung und Unterstützung von Menschen mit seelischen, geistigen und suchtbedingten Erkrankungen und Behinderungen wahr. Seit dem letzten Besuch sind neben den Einzelgesprächen, Angehörigengesprächen, Haus- und Klinikbesuchen zwei weitere Gruppenangebote zur Arbeit des SpDi hinzugekommen.

Die ärztliche Leitung des Dienstes erfolgt weiterhin durch die Amtsärztin. Es gelingt nicht, die Stelle mit einem Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie zu besetzen.

Eine umfassende Kooperation mit Allgemein- und Fachärzten, den Kliniken und Institutsambulanzen steht im Zentrum der Arbeit. Die Vernetzung erfolgt zudem zentral über die gut funktionierende PSAG des Landkreises.

Sozialpsychiatrischer Dienst in Genthin Landkreis Jerichower Land

Besuch am 13. März 2017

Der Sozialpsychiatrische Dienst des Landkreises Jerichower Land hat neben seinem Dienstsitz in Genthin eine Außenstelle in Burg und hält ein Beratungsangebot in Gommern vor. Der Dienst wird durch den Amtsarzt des Landkreises mit der Qualifikation eines Facharztes für Öffentliches Gesundheitswesen geleitet. Mit 10 % seiner Arbeitszeit steht der Amtsarzt dem SpDi zur Verfügung, da im Gesundheitsamt von drei zu besetzenden Stellen aktuell zwei Arztstellen besetzt sind. Die dritte Arztstelle soll zeitnah besetzt werden. Im SpDi arbeiten vier hoch engagierte Sozialarbeiterinnen (zwei Sozialarbeiterinnen in Genthin; zwei Sozialarbeiterinnen in Burg).

Die Mitarbeiterinnen nehmen an regionalen Fortbildungen und am Arbeitskreis der SpDi des Landes Sachsen-Anhalt teil. Supervision wird nicht angeboten.

In der Versorgungsregion des SpDi leben ca. 91.000 Einwohner. Die Mitarbeiterinnen in Genthin arbeiten in zweckmäßig und gut eingerichteten Räumen in einem Funktionsbau im Zentrum von Genthin.

Der SpDi erreicht seine große Wirksamkeit im Landkreis durch die aufsuchende Tätigkeit. Sehr gute Kooperationsbeziehungen bestehen zum AWO Fachkrankenhaus in Jerichow und zu den Tageskliniken in Burg und Jerichow sowie zu den niedergelassenen Fachärzten, Hausärzten, den Mitarbeitern der Betreuungsbehörde und den Fallmanagern der ARGE.

Die Arbeit des SpDi hat eine außerordentlich große Bedeutung im und für den Landkreis und hat in den Verwaltungsstrukturen und im Verwaltungshandeln auch einen entsprechenden Platz.

**Ambulant Betreutes Wohnen für Suchtkranke in Genthin
„Aufbruch“ e.V. – Verein für Suchthilfe und Prävention –
Besuch am 13. März 2017**

Das Ambulant Betreute Wohnen für Menschen mit seelischer Behinderung des „Aufbruch“ e.V. hält 18 Plätze in Genthin vor.

Seit 1991 engagiert sich der Verein für Suchthilfe und Prävention im Landkreis Jerichower Land und in der Stadt Stendal. Zum Spektrum der Hilfeangebote gehören die Sozialkaufhäuser „Brauchbar“ in Burg und Stendal und in Genthin eine soziale Möbelbörse, eine Begegnungsstätte, ein Vereinsgarten und eine Fahrradwerkstatt.

Die Vernetzung der Hilfeangebote unter dem Dach des Vereins eröffnet Leistungsberechtigten die Möglichkeit der Vernetzung des Wohnens und Arbeitens mit notwendiger Assistenz in beiden Bereichen durch professionelle Mitarbeiter.

Im Durchschnitt beträgt die Betreuungszeit im Ambulant Betreuten Wohnen 2,5 Jahre. Die Betroffenen werden in ihrer Haushaltsführung unterstützt, erhalten Arbeitsmöglichkeiten in sozialversicherungspflichtigen Jobs des Vereins, und es werden Kontakte zu Selbsthilfegruppen angebahnt. Diese Gruppen unterstützen die Betroffenen u. a. auch in der Freizeitgestaltung.

In Gesprächen mit Leistungsberechtigten wurde deutlich, dass die angebotenen Assistenzen im Ambulant Betreuten Wohnen und die damit verbundene wertschöpfende Arbeit zur Stabilisierung der Persönlichkeit beitragen und das strikte Einhalten der Abstinenz stark unterstützen.

**Landeskrankenhaus für Forensische Psychiatrie in Uchtspringe
Salus gGmbH Betreibergesellschaft für sozial orientierte Einrichtungen des Landes
Sachsen-Anhalt**

Besuch am 24. April 2017

Die bereits bei unserem letzten Besuch festgestellte positive Entwicklung zu einem gut funktionierenden Maßregelvollzug hält an. Die vom Land jüngst freigegebenen Stellen führen, soweit sie auch besetzt werden können, zu einem auskömmlichen Personalbestand, um das neue Therapiekonzept, das eine intensive Ergo-, Sport-, Sozial- und Psychotherapie vorsieht, umsetzen zu können. Die anfänglichen Unsicherheiten bei der Behandlung der nach § 64 StGB Untergebrachten scheinen überwunden und eine längerfristige Entlastung des Maßregelvollzugs Bernburg möglich zu sein.

Aus der Sicht der Besuchscommission sollte die Kritik der Patienten an der Essensversorgung ernster genommen und nach Möglichkeiten gesucht werden, diese zu verbessern. Als Problem wurde geschildert, dass die Preise im Kiosk des Maßregelvollzuges über denen im örtlichen Einkaufsmarkt liegen. Hier sollte nach Lösungen gesucht werden.

V.2 Bericht der Besuchskommission 2

Vorsitzender Matthias Gallei, Stv. Vorsitzende Dr. med. Christiane Keitel

Zuständigkeitsbereiche:

- Altmarkkreis Salzwedel
- Landeshauptstadt Magdeburg
- Landkreis Börde

Altmarkkreis Salzwedel

Der Altmarkkreis Salzwedel gehört mit einer Fläche von 2.292 km² und einer Einwohnerzahl von 86.071, also knapp 38 Einwohnern/km², zu den bevölkerungsärmsten Landkreisen Deutschlands. Die Kreisstadt ist Salzwedel.

Der Sozialpsychiatrische Dienst des Landkreises ist mit drei Sozialarbeiterinnen in Vollzeit und einer Psychologin besetzt und steht unter Leitung einer Ärztin für öffentliches Gesundheitswesen. Die Ärztin ist gleichzeitig Leiterin des Gesundheitsamtes. Eine Fachärztin für Psychiatrie ist nicht angestellt. Die Stelle einer Psychologin konnte nach altersbedingtem Wechsel neu besetzt werden.

Im Bereich der Sozialarbeit kam es alters- und krankheitsbedingt ebenfalls zu personellen Veränderungen bei gleichbleibenden Stellenanteilen.

Für den Einsatz der Sozialarbeiterinnen gibt es eine regionale Aufteilung. Zwei Kolleginnen arbeiten vom Hauptsitz der Verwaltung in Salzwedel aus, eine Sozialarbeiterin deckt mit Sprechstunden abwechselnd die Standorte Gardelegen und Klötze ab. Auf Grund des flächenmäßig großen Versorgungsgebietes bestehen für Hilfesuchende lange Anfahrtswege und für die Mitarbeiterinnen lange Fahrwege zu Hausbesuchen. Der Rückgang der Gesamtbevölkerungszahl geht nicht einher mit einem Rückgang der Menschen mit Hilfebedarf aufgrund psychischer Erkrankungen.

Der runde Tisch mit Akteuren der Sozialpsychiatrie im Altmarkkreis kommt weiterhin, organisiert durch das Gesundheitsamt, regelmäßig zusammen. In dieser Runde werden neue Angebote in der Region vorgestellt und der gegenseitige Austausch gefördert. Ein Arbeitskreis Sucht im Landkreis fasst jährlich in einer Statistik den Ist-Zustand der Beratungsangebote zusammen. Ein Psychiatriekoordinator ist im Landkreis nicht tätig und auch nicht geplant. Eine regionale Psychiatrieplanung liegt ebenfalls nicht vor.

Für die Praxis der Kassenärztlichen Vereinigung in Salzwedel stehen personelle Veränderungen bevor. Nach dem krankheitsbedingten Ausscheiden einer Fachärztin und der Stundenreduktion eines Facharztes ist die Region gegenwärtig (Stand 28.07.2017) unterversorgt. Eine Lösung dieses Problems ist jedoch in Aussicht gestellt. Die weitere Entwicklung bleibt abzuwarten. Daneben besteht das Behandlungsangebot der Psychiatrischen Institutsambulanz der Salus gGmbH in Salzwedel angelehnt an die Psychiatrische Tagesklinik.

Die Zahl der im Altmarkkreis tätigen Psychotherapeuten hat sich auf 14 erhöht. In der Kreisstadt sind jetzt acht Psychologen tätig, fünf weitere in Gardelegen und eine Praxis gibt es in Klötze. Im Bereich der Angebote der Psychiatrie und Psychotherapie für Kinder und Jugendliche kommt der Tagesklinik in Salzwedel mit der angeschlossenen Institutsambulanz eine wichtige Rolle zu. Eine niedergelassene Fachärztin aus Bismark im Landkreis Stendal behandelt ebenfalls Kinder und Jugendliche aus der westlichen Altmark. Für Psychotherapie stehen vier Psychologinnen landkreisweit zur Verfügung. Im Bereich der Jugendhilfe nach SGB VIII besteht seit 2014 das Angebot einer spezialisierten Familienhilfe für Familien mit psychisch erkrankten Eltern durch den Träger Horizont GbR.

Mit den ambulanten Angeboten der Eingliederungshilfe aus dem SGB XII einerseits und ambulanter psychiatrischer Pflege und ambulanter Soziotherapie sind in der Region vergleichsweise viele und differenzierte Angebote verfügbar. Insbesondere im Bereich der Soziotherapie ist bei der Inanspruchnahme zur Verkürzung von Klinikaufenthalten und zur Absicherung von Therapiezielen in der persönlichen Umgebung der Patienten noch Entwicklungspotential erkennbar.

Landeshauptstadt Magdeburg

In der Landeshauptstadt von Sachsen-Anhalt leben 232.306 Menschen auf einer Fläche von 201 km². Das sind ca. 1.156 Einwohner/km².

Magdeburg verfügt über ein vielfältiges vollstationäres, teilstationäres, ambulantes und komplementäres Behandlungs- und Betreuungsangebot und entspricht damit im Wesentlichen den Anforderungen einer Großstadt.

Der Sozialpsychiatrische Dienst arbeitet unverändert unter kompetenter fachärztlicher Leitung mit erfahrenen Sozialarbeiterinnen mit umfangreichen Kenntnissen in der Versorgungslandschaft.

Für Kinder und Jugendliche gibt es einen speziellen kinder- und jugendpsychiatrischen Dienst am Gesundheitsamt unter Leitung einer Psychologischen Psychotherapeutin.

Die PSAG arbeitet unverändert unter Leitung einer Psychiatriekoordinatorin in fünf Versorgungsbereichen: Erwachsenenpsychiatrie, Sucht, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Gerontopsychiatrie, Menschen mit geistigen Behinderungen.

Für die Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie wurde unter der neuen Leitung ein Antrag auf Kapazitätserweiterung sowohl im vollstationären als auch im teilstationären Bereich gestellt. Dieser Antrag begründet sich nicht nur im hohen Aufnahmepressure im stationären Bereich der Psychiatrie, sondern auch wegen der Sicherstellung der fundierten Facharztausbildung für die Nachwuchssicherung.

Die Universitätsklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatische Medizin des Kindes- und Jugendalters verfügt über 35 vollstationäre und 40 tagesklinische Plätze.

Im Klinikum Magdeburg mit der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Standort in Olvenstedt stehen nach der letzten Kapazitätserweiterung im März 2016 nun 128 vollstationäre und 60 tagesklinische Plätze in den Bereichen Allgemeinpsychiatrie, Psychotherapie, Suchttherapie und Gerontopsychiatrie zur Verfügung. Dem Bereich der Psychotherapie ist dabei auch ein Traumatherapiezentrum angegliedert.

In der ambulanten fachärztlichen und psychotherapeutischen Versorgung wurden der Kommission immer wieder lange Wartezeiten beschrieben. Im Bereich der psychotherapeutischen Behandlung kann diese unverändert bis zu 6 Monate betragen. Inwiefern die neue Richtlinie für die ambulante Psychotherapie mit dem Vorhalten von kurzfristigen Gesprächsangeboten hier Abhilfe schaffen kann, bleibt abzuwarten.

Für den Bereich ambulante Soziotherapie gemäß § 37a SGB V hat jetzt neben dem Verein „Der Weg“ e.V. ein zweiter Träger die Zulassung der Krankenkassen erhalten. Die Salus gGmbH bietet im Gesundheitszentrum Stadtfeld angesiedelt diese aufsuchende Behandlung für schwer psychisch erkrankte Menschen in Magdeburg nun ebenfalls an. In dem Gesundheitszentrum der Salus gGmbH ist auch eine Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie als auch eine Psychologische Psychotherapeutin tätig.

Der Personenkreis der alkoholkranken Menschen findet in Magdeburg an zwei Standorten im Neustädter Feld und in Salbke neue niedrigschwellige Angebote in Anlauf- und Begegnungsstätten unter dem Namen „Saftladen“, getragen durch den Internationalen Bund. Die Lebenshilfe in Magdeburg konnte nach zähem Ringen mit der Sozialagentur endlich mit dem Ersatzneubau für ein Wohnheim beginnen. Der Ersatzneubau wird in der Leipziger Straße 20 Menschen mit Behinderungen ein neues und zeitgemäßes Zuhause bieten. Der Bezug dort soll bis spätestens Anfang 2019 erfolgen.

Landkreis Börde

Im Landkreis Börde mit der Kreisstadt Haldensleben leben 172.983 Einwohner auf einer Fläche von 2.366 km², das sind 74 EW/km².

Den Sozialpsychiatrischen Dienst leitet eine Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie. Ein Team von fünf Sozialarbeiterinnen an den Standorten Haldensleben und Oschersleben mit Außensprechstunden in Oebisfelde, Wolmirstedt und Wanzleben wird vorgehalten. In Wolmirstedt stehen räumliche Veränderungen an, dabei ist die Vorhaltung der wichtigen Außensprechstunden zu berücksichtigen.

Einen Psychiatriekoordinator gibt es bereits seit vier Jahren nicht mehr; die PSAG arbeitet seit Ausscheiden des letzten Koordinators nicht mehr. Eine regionale Psychiatrieplanung gibt es nicht.

Die stationäre psychiatrische Versorgung wird überwiegend durch die AMEOS-Klinik in Haldensleben wahrgenommen. Dort werden in der Erwachsenenpsychiatrie mit den Funktionsbereichen Akutpsychiatrie /Sucht, Gerontopsychiatrie und Psychotherapie 130 Plätze und in der Kinder- und Jugendpsychiatrie 40 Plätze vorgehalten. Dieses Angebot wird durch insgesamt 47 tagesklinische Plätze ergänzt. Die überfälligen Baumaßnahmen für Modernisierungen in den Bereichen Geronto- und Akutpsychiatrie haben begonnen. Die übrigen Bereiche werden nach aktuellem Stand nicht zeitnah modernisiert, was auf Unverständnis der Kommission traf.

Leistungen der ambulanten psychiatrischen Pflege oder ambulanten Soziotherapie haben sich bisher in der Börde noch nicht entwickelt. In Einzelfällen findet eine Versorgung durch Nachbarlandkreise statt. Hier besteht Handlungsbedarf, um Klinikaufenthalte zu vermeiden oder zu verkürzen.

In der ambulanten fachärztlichen Versorgung lässt sich weiterhin ein deutliches Nord-Südgefälle im Landkreis feststellen. In der Region um Haldensleben und Wolmirstedt wird die Behandlung sowohl von zwei niedergelassenen Fachärzten als auch stark durch die Psychiatrische Institutsambulanz der AMEOS-Klinik getragen. Bedauerlicherweise wird am Standort der Tagesklinik in Oschersleben keine Ambulanz vorgehalten. Hier lastet die Versorgung allein auf einer einzigen niedergelassenen Fachärztin.

Zuwachs hat es im Bereich der Psychologischen Psychotherapie gegeben, insgesamt sind im Landkreis jetzt 19 Therapeuten über die Kassenärztliche Vereinigung gelistet, wobei auch in Oschersleben eine vakante Stelle besetzt werden konnte. Inwiefern die neue Richtlinie zur Psychotherapie mit vorgeschriebenen Sprechstunden und Akutbehandlung Entlastung im Versorgungssystem bringt, bleibt abzuwarten.

Im Bereich der ambulanten Eingliederungshilfe haben sich sowohl in Haldensleben als auch in Oschersleben freie Träger mit ambulanten Angeboten gut etabliert. Wie anderorts auch, leiden sie unter mangelnder Flexibilität bei Mehrbedarfen und besonders herausfordernden Betreuungssituationen. Das System in Sachsen-Anhalt kennt neben dem pauschal bemessenen Ambulant Betreuten Wohnen keine flexibel anzupassende Betreuungsgröße in der aufsuchenden Hilfe. Mit der ambulanten Gruppenmaßnahme konnten jedoch ergänzende tagesstrukturierende Hilfen etabliert werden.

In der stationären Eingliederungshilfe bleibt der Heimbereich der AMEOS am Standort in Haldensleben ein Problemfall. Trotz erhöhter Besuchsfrequenz durch die Besuchskommission mit zahlreichen Hinweisen ist die Situation hier weiterhin baulich, personell und konzeptionell prekär. Erneut hat es Wechsel in der Leitung des Hauses gegeben. Bleibt zu hoffen, dass hier endlich eine zeitgemäße Eingliederungshilfe mit Förderung als Kerngedanken Einzug hält.

Der Umgang mit freiheitsentziehenden Maßnahmen wird hier weiterhin engmaschig durch die zuständigen Aufsichtsbehörden zu kontrollieren sein.

Besuche im Einzelnen:

Wohnheim „KAKTUS“ für Menschen mit seelischen Behinderungen in Gröningen DRK-Kreisverband Börde e.V.

Besuch am 26. Mai 2016

Das Wohnheim „KAKTUS“ ist ein stationäres Wohnangebot für Menschen mit wesentlichen seelischen und mehrfachen Behinderungen im Landkreis Börde. Gemeinsam mit den ambulanten und teilstationären Angeboten des Trägers in Oschersleben besteht ein differenziertes Betreuungsangebot in der Region. Die Einrichtung macht einen gepflegten und freundlichen Eindruck. Die Mitarbeiter sind engagiert und verwirklichen ein durchdachtes Konzept. In den Bewohnergesprächen haben wir eine hohe Zufriedenheit wiedergefunden. Der hohe Anteil an Einzelzimmern bietet Rückzugsmöglichkeiten für die Bewohner. Das abwechslungsreiche Beschäftigungsangebot wird von den Bewohnern regelmäßig genutzt. Der aktive Bewohnerbeirat ist ein engagiertes Bindeglied zwischen den Mitarbeitern und den Bewohnern und nimmt aktiv an der Gestaltung des Alltags teil. Auch das Einbeziehen der Angehörigen in die Betreuungsarbeit ist lobenswert. Dreimal jährlich wird zum Dialog mit Angehörigen eingeladen; neu ist das regelmäßig stattfindende Angehörigen-Café.

Zu begrüßen ist die Bereitschaft der Einrichtung, Patienten aus dem Maßregelvollzug in die Betreuung zu übernehmen. Der für diese Bewohner bestehende höhere Betreuungsaufwand wird nicht ausreichend vergütet. Hier sollten besondere Personalbemessungsgrundlagen bei der Verhandlung der Vergütungssätze berücksichtigt werden.

Leider unverändert, auch nach den letzten aktuellen Verhandlungen für 2015/2016, ergaben sich keine Veränderungen im Personalschlüssel (Wohnheim 1 : 6 und im Trainingswohnen 1 : 10). Die ländliche Region mit der schlechten medizinischen, komplementären und kulturellen Infrastruktur wird von der Einrichtung gut kompensiert, ist aber sehr zeit- und kostenintensiv und schafft bei den Bewohnern auch Abhängigkeiten; sie sind mehr auf Assistenz angewiesen.

Ambulant Betreutes Wohnen „Kontra“ für Menschen mit seelischer Behinderung infolge Sucht in Oschersleben DRK Eingliederung Börde GmbH

Besuch am 26. Mai 2016

Das Ambulant Betreute Wohnen „Kontra“ für Menschen mit seelischer Behinderung bzw. seelischer Behinderung in Folge Sucht in Oschersleben ist ein etablierter, umfangreich vernetzter, auf Flexibilität und Individualität ausgerichteter Dienst im Rahmen der ambulanten Eingliederungshilfe.

In den letzten Jahren hat sich zwar die Einwohnerzahl im Einzugsgebiet verringert, aber der Bedarf an ambulanten Hilfen hat sich erhöht. 50 bis 60 Personen werden derzeit im Durchschnitt im Monat von der Einrichtung betreut.

Der Träger folgt konsequent und mit Engagement dem Prinzip „ambulant vor stationär“.

Die Kommission begrüßt ausdrücklich den Abbau von stationär betreuten Wohnplätzen. Mit der Umwandlung in ambulante Wohnformen, als Kleinst-Wohngemeinschaften und Einzelwohnungen hat sich hier der Prozess der Ambulantisierung weiterentwickelt.

Die umfassende Netzwerkarbeit und die vielfältige Kooperation mit anderen Einrichtungen, Verbänden und der Gemeinde zur Verbesserung der gesellschaftlichen Teilhabe sind positiv hervor zu heben.

Wie auch bereits bei anderen Diensten wurde über lange Bearbeitungszeiten bei der Gewährung ambulanter Hilfen von 3 - 6 Monaten berichtet. Die Abstimmung zwischen Sozialagentur und örtlichem Sozialamt ist zu optimieren. Die Heranziehungsverordnung ist bei Entscheidungen konsequent anzuwenden.

Die Unterfinanzierung ambulanter Hilfen und die kosten- und personalintensive langwierige Verhandlung mit der Sozialagentur sind ein Bremsklotz bei der Entwicklung ambulanter Hilfen.

Die Anerkennung von Leitungs- und Verwaltungskosten in diesem Bereich der Eingliederungshilfe ist immer noch seitens des Kostenträgers in Frage gestellt und nicht selbstverständlich.

Die Eingliederung von Maßregelpatienten erweist sich im Ambulant Betreuten Wohnen als schwierig. Ambulante Hilfen im üblichen Umfang reichen in vielen Fällen nicht aus; eine Überforderung ist die Folge. In der Phase des Probewohnens werden durch die Maßregelvollzugsklinik zusätzliche Anforderungen gestellt, die zum regulären Kostensatz nicht erbracht werden können.

Eine unzureichende psychotherapeutische und psychiatrische Versorgung in der südlichen Börde wird von den Vertretern der Einrichtung nachvollziehbar geschildert; in dieser Region besteht dringender Handlungsbedarf.

Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie in Magdeburg Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg Medizinische Fakultät Universitätsklinikum A.ö.R.

Besuch am 9. Juni 2016

Die Klinik versorgt mit ihrem stationären, tagesklinischen und ambulanten Angebot einen Teil der Landeshauptstadt und die angrenzenden Landkreise Börde und Salzlandkreis und hat, auch aufgrund der Ausbildung von psychiatrischem Fachpersonal, einen hohen Stellenwert in der Region. Patienten- und Angehörigengruppen runden das Angebot ab.

Die 65 vollstationären und 10 tagesklinischen Plätze sind regelmäßig überbelegt. Die Klinik hat die Hinweise der Besuchskommission vom letzten Besuch aufgegriffen und die Ergotherapie aus dem feuchten Kellergeschoss in freigewordene Räumlichkeiten im Obergeschoss verlegt.

Nach dem Wechsel an der Spitze der Klinik sieht die Konzeption die Erweiterung der Klinik, die bereits beantragt ist, und damit einhergehend die Spezialisierung der Therapieangebote unter besonderem Augenmerk auf die flexible und sektorenübergreifende Behandlung im stationären, teilstationären und ambulanten Bereich über die Institutsambulanz, die Tagesklinik und die Klinik sowie Hometreatment vor.

Dabei unterstützt die Kommission die Erweiterung der Klinik im stationären sowie im tagesklinischen Bereich, um den universitären Aufgaben gerecht bleiben zu können

Suchtberatungsstelle im Beratungszentrum in Magdeburg Beratungszentrum Magdeburger Stadtmission e.V.

Besuch am 1. September 2016

Die Suchtberatungsstelle im Beratungszentrum der Stadtmission hat sich als eine von drei Beratungsstellen in der Landeshauptstadt Magdeburg auf Alkohol und Glücksspiel spezialisiert und bietet zusätzlich zur regulären Arbeit der Suchtberatungsstelle mit Einzelberatungen und Gruppenangeboten im Rahmen von jeweils jährlich geförderten Projekten der Straßensozialarbeit „Aufsuchende Hilfe für suchtkranke und suchtgefährdete Erwachsene“ und „Prävention des pathologischen Glücksspiels“ an. Das engagierte Team arbeitet kompetent mit einer veränderten Klientel. Angesichts der Spezialisierung auf pathologisches Glücksspiel fehlt nunmehr die Schuldnerberatung als Baustein im Beratungszentrum, jedoch aufgrund der Unterfinanzierung aus nachvollziehbaren Gründen des Trägers. Die Beratungsstelle beklagte eine Kürzung der Finanzierung. Damit ist die notwendige Präventionsarbeit der Beratungsstelle nur in geringem Umfang möglich.

Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie in Magdeburg KLINIKUM MAGDEBURG gemeinnützige GmbH

Besuch am 1. September 2016

In der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie können nach drei Kapazitätserweiterungen nun 128 Patienten vollstationär und 60 Patienten tagesklinisch behandelt werden. Zuletzt wurde das Angebot um den Aufbau einer suchtherapeutischen Tagesklinik und die Erweiterung der stationären Psychotherapie ergänzt.

Die baulichen Rahmenbedingungen der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie am KLINIKUM MAGDEBURG gGmbH sind seit dem Anbau sehr beeindruckend:

Durch die räumliche Gestaltung, aber auch durch die Farbgebung und die Helligkeit der großen gesicherten, aber zu öffnenden Schlitzfenster, fühlen sich die Patienten gut und wertschätzend aufgenommen; ebenso sind die Arbeitsbedingungen des Personals gut. Der Neubau ist absolut funktionsfähig, mit gut ausgestatteten Ein- und Zweibettzimmern sowie adäquaten Gruppenräumen, Sportangeboten und Ergotherapie Räumen.

Somit hat sich die Klinik als mittlerweile größte Abteilungspsychiatrie in Sachsen-Anhalt entwickelt. Die patientenzentrierte sektorenübergreifende Organisation und ein hoher Spezialisierungsgrad der therapeutischen Angebote zeichnen die Klinik aus.

Die in den letzten Jahren begonnene Binnendifferenzierung der Klinik ist bemerkenswert und wurde weiter ausgebaut.

Dass die Therapie für chronisch und mehrfachgeschädigte alkoholabhängige Patienten (sogenannte S4-Behandlung) bisher ausschließlich von der AOK finanziert wird, ist inakzeptabel. Hier wird einer Klientel ohne starke Fürsprecher eine Behandlung vorenthalten. Das Engagement des ärztlichen- und Stationspersonals ist hervorzuheben – die Mitarbeiter sind kompetent und versiert. Die Therapiepläne sind differenziert und werden multiprofessionell begleitet. Die Klinikweiterung korrespondiert noch nicht mit einem Zuwachs an fachärztlichem Personal, was insbesondere angesichts der hohen Zahl von Konsiliardiensten (mehr als 1360 im Jahr) problematisch ist.

Insgesamt hat die Klinik, insbesondere mit dem Neubau und der Kapazitätserweiterung, einen hohen Stellenwert im psychiatrischen Versorgungs- und Behandlungssystem der Patienten und Angehörigen.

Allgemeinpsychiatrische Tagesklinik für Erwachsene und Tagesklinik für Kinder und Jugendliche in Oschersleben

AMEOS Krankenhausgesellschaft Börde mbH

Besuch am 3. November 2016

Die AMEOS Tagesklinik für Kinder und Jugendliche mit 10 Plätzen und die AMEOS allgemeinpsychiatrische Tagesklinik am Standort Oschersleben mit ebenfalls 10 Plätzen stellen ein sinnvolles und im regionalen Versorgungsnetz dringend benötigtes Behandlungsangebot dar und helfen damit eine therapeutische Unterversorgung im südlichen Teil des Landkreises zu lindern. Die Behandlung wird von einem engagierten und qualifizierten Fachpersonal im Erwachsenen- sowie im kinder- und jugendpsychiatrischen Bereich angeboten. Die Einrichtung ist vor wenigen Jahren eröffnet worden und sowohl baulich als auch bezüglich der Einrichtung in einem tadellosen Zustand. Wie in vielen psychiatrischen Kliniken und Einrichtungen ist es auch in den Tageskliniken Oschersleben eine Herausforderung, alle Stellen entsprechend den gesetzlichen Vorgaben zu besetzen. Hier ist der Träger gefordert, attraktive Bedingungen für Personalgewinnung und –entwicklung vorzuhalten. Nachbesetzungen sind sowohl im fachärztlichen als auch im Bereich der Sozialarbeit erforderlich. Im Bereich der Nachsorgeangebote ist die Konzeption zu verbessern, damit erreichte Therapieerfolge abgesichert werden können.

Drogen- und Suchtberatungsstelle in Oschersleben DRK-Kreisverband Börde e.V.

Besuch am 3. November 2016

Die Drogen- und Suchtberatungsstelle Oschersleben des DRK-Kreisverbandes Börde e.V. befindet sich seit 2013 in zentraler Lage mit einem barrierefreien Zugang und guter Verkehrsanbindung. Die räumlichen und materiellen Bedingungen wurden positiv wahrgenommen und bieten gute Arbeitsbedingungen. Der Standortwechsel der Beratungsstelle wird seitens der Kommission als gelungen bewertet.

Die Suchtberatung in Oschersleben ist Hauptstelle und Beratungsschwerpunkt für den Altkreis Börde. Das Vorhalten einer Außenstelle in Wanzleben mit kurzen Wegen wird als günstig bewertet. An beiden Standorten dominiert der Anteil der Ratsuchenden mit Alkoholproblemen. Die personellen Bedingungen haben sich seit 2015 durch eine Neubesetzung der Stelle in der Suchtberatung in Wanzleben verbessert.

In Oschersleben arbeiten eine Fachkraft in der Suchtberatungsstelle und zusätzlich eine Fachkraft im Präventionsbereich. Spezielle gut strukturierte Präventionsangebote ergänzen das Angebot der Suchtberatung.

Kooperation und Vernetzung finden statt, können aus Sicht der Kommission jedoch noch offensiver gestaltet werden.

Wünschenswert für die Tätigkeit der Mitarbeiter in den Suchtberatungsstellen wäre in diesem Zusammenhang die erneute Besetzung der Stelle eines Psychiatriekoordinators im Landkreis Börde, wodurch Vernetzung und Kooperation einen anderen Stellenwert bekommen würden.

Seniorenzentrum St. Georgii in Magdeburg

Salus gGmbH Betreibergesellschaft für sozial orientierte Einrichtungen des Landes Sachsen-Anhalt

Besuch am 1. Dezember 2016

Das Seniorenzentrum St. Georgii ist eine gerontopsychiatrisch spezialisierte Altenpflegeeinrichtung. Sie verfügt mit ihrem geschützten Bereich als einzige Einrichtung in Magdeburg über einen Sondersorgungsauftrag zur Pflege von Menschen mit gerontopsychiatrischen Störungen, die einer besonders geschützten Betreuung bedürfen. Es leben hier 100 Bewohner in insgesamt vier Wohnbereichen – 29 Plätze davon im geschützten Wohnbereich. Die Einrichtung befindet sich in einem guten baulichen Zustand; die Bäder befinden sich aktuell in Sanierung. Der Umgang mit freiheitsentziehenden Maßnahmen ist lobenswert. Bevor diese beantragt werden, werden Alternativen wie Niederflurbetten, Sturzkappen o. ä. genutzt. Somit kommt die Einrichtung mit einer sehr geringen Anzahl von freiheitsentziehenden Maßnahmen aus.

Die Kommission traf kompetentes Personal an und beobachtete einen respektvollen und empathischen Umgang mit den Bewohnern. Bei den Bewohnern und beim Personal war Zufriedenheit spürbar.

Die fachärztliche Versorgung der Bewohner ist gut. Die tagesstrukturierenden Angebote sind umfassend und abwechslungsreich.

Es gibt einen Bewohnerbeirat und jährlich stattfindende Angehörigentreffen in den einzelnen Wohnbereichen.

Aufgrund langer Bearbeitungszeiten bei den Unterbringungsbeschlüssen im Amtsgericht kommt es nach Aussage der Einrichtung zu Verzögerungen bei den Erstaufnahmen im geschlossenen Bereich.

LeBe Wohnheime in Mechau
LeBe Mechau GmbH & Co. KG
Besuch am 12. Januar 2017

Das Wohnheim der LeBe Mechau und die Außenwohngruppe, eingebettet in einer dörflichen Gemeinde, bietet derzeit 29 Menschen mit geistiger Behinderung einen gut strukturierten Lebensraum in einem ansprechend gestalteten Wohn- und Beschäftigungsambiente.

Hervorzuheben sind die individuellen Wohnangebote, bedingt durch viele Einzelzimmer und im Kontext mit vielfältigen ergotherapeutischen Möglichkeiten der externen Tagesstruktur und der tiergestützten und landwirtschaftlichen Beschäftigungs- und Therapieangebote. Diese werden von den Bewohnern mit zum Teil auffälligen Verhaltensbesonderheiten mit Motivation und Eifer angenommen. Damit wurde auch in einem ländlichen Bereich ein bedürfnisorientiertes Betreuungs- und Förderangebot geschaffen. Die in der Vergangenheit aufgetretenen Akzeptanzprobleme der Bevölkerung mit den Bewohnern der Einrichtung konnten durch den Träger durch wirksame Öffentlichkeitsangebote und wiederkehrende Veranstaltungen sowie gemeindeorientierte Arbeitseinsätze verringert werden. Entsprechend der Autonomiebestrebungen der Bewohner, die auch aus den Erfolgen der Förder- und Beschäftigungsangebote resultieren, ist es dringend erforderlich, dass der Träger weitere Wohnperspektiven im Hinblick auf die Ambulantisierung unter Beibehaltung der Beschäftigungsstruktur anbietet. Dies ist ein elementares Erfordernis zur weiteren Begleitung der Bewohner in ein selbstständiges Leben.

Wohnheim für Menschen mit seelischen Behinderungen in Salzwedel
ZSP – Zentrum für Soziale Psychiatrie, Pflege und Partizipation Dr. Nowack GmbH
Besuch am 2. Februar 2017

Das ZSP hat sich weiterhin sowohl in Sachsen-Anhalt als auch überregional als fachlich anerkannte Betreuungseinrichtung für Menschen mit einer seelischen Behinderung und/oder einem Pflegebedarf qualifiziert. Die 117 Bewohner werden in sechs zielgruppenbezogenen Wohnbereichen entsprechend ihres Hilfebedarfes betreut und gefördert. Hervorzuheben sind die umfangreichen Therapie- und Beschäftigungsangebote, die von fachlich versiertem und motiviertem Personal begleitet werden. Bemerkenswert ist die weiterhin notwendige Betreuung von Klientel mit Unterbringungsbeschluss gemäß § 1906 BGB – hier sollte künftig eine angemessene Finanzierung des besonderen Betreuungs- und Förderbedarfes durch das Land Sachsen-Anhalt erfolgen.

Der Träger ist mit seinen eigenen Angeboten im Rahmen der komplementären Betreuung und Begleitung der Klientel in weitere niedrigschwellige Angebote gut aufgestellt und in der Region Altmarkkreis hervorragend mit anderen Diensten und Einrichtungen vernetzt.

Der festgestellte Investitionsstau wird durch geeignete Mittel und Maßnahmen des Trägers gegenwärtig beseitigt, um den Bewohnern ein zukunftsfähiges, freundliches und wohnliches Betreuungsambiente zu bieten.

Wohnheim für Menschen mit geistigen und seelischen Behinderungen MEDINA Soziale Behindertenbetreuung Zweigniederlassung Klötze
MK-Kliniken AG Hamburg
Besuch am 2. Februar 2017

Die MEDINA Klötze ist ein Wohnheim und verfügt insgesamt über 84 Plätze. Es gibt vier Wohnbereiche mit je 21 Plätzen, in denen Bewohner mit unterschiedlichen Behinderungsgraden betreut und gepflegt werden (21 Betten SGB XI, 21 Betten SGB XII und Leistungstyp 2a, 21 Betten SGB XII und Leistungstyp 2b, 21 Betten SGB XII und Leistungstyp 2c). Für jeden einzelnen Wohnbereich liegen entsprechende Leistungsvereinbarungen der Sozialagentur vor.

Fast alle Bewohner können in Einzelzimmern wohnen; die Einrichtung ist modern und barrierefrei. Gepflegte und großzügige Außenanlagen komplettieren den guten räumlichen und baulichen Zustand der Einrichtung.

Die Besuchskommission traf auf ein eingespieltes, engagiertes und multiprofessionelles Mitarbeiterteam. Im Rahmen der Tagesförderung wird für jeden Bewohner ein individueller Wochenplan vorgehalten mit spezifischen Angeboten, z.B. kreatives Arbeiten, Entspannungsverfahren, Teilnahme an Elementen der Kneippbehandlung, lebenspraktisches Training.

Leider wurde ein Trainingswohnen Mitte 2016 aufgegeben. Drei ehemalige Bewohner erhalten Leistungen im Rahmen des Persönlichen Budgets.

Durch Bewohnergespräche initiiert wurden mit der Einrichtungsleitung mehrere Probleme diskutiert im Spannungsfeld zwischen teilweise restriktiv wirkenden pädagogischen Regelungen und selbstständiger Entscheidungsfindung.

Die Besuchskommission empfiehlt, zur Verbesserung der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben Internetanschlüsse auszubauen und den Bewohnern auch zur Verfügung zu stellen.

Mit den Bewohnern sind individuelle Absprachen zur Abwesenheit zu treffen, um deren soziale Bezüge zu stärken. Mehrere Bewohner wünschten sich eine gemeinsame Urlaubsfahrt.

Universitätsklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatische Medizin des Kindes- und Jugendalters der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg Klinikum Magdeburg gGmbH

Besuch am 2. März 2017

In der Universitätsklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatische Medizin des Kindes- und Jugendalters in der Landeshauptstadt werden mit 35 vollstationären und 40 tagesklinischen Plätzen sowie einer Eltern-Kind-Einheit mit sieben Plätzen moderne therapeutische Ansätze unter nach einem Umbau sehr guten räumlichen Voraussetzungen angeboten.

Die Kommission hat einen positiven Gesamteindruck gewonnen. Hervorzuheben sind die wohnliche, kind- und altersgerechte Ausstattung ebenso wie die angenehme Atmosphäre und die engagierten und motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Dazu tragen nach Einschätzung der Besuchskommission die gute Personalausstattung, der Führungsstil und die Weiterentwicklungsmöglichkeiten für die Mitarbeiter bei.

Die Einrichtung hält ein breites stationäres, tagesklinisches und ambulantes Angebot auf hohem fachlichen Niveau vor. Die Einrichtung steht Patienten aus Magdeburg und Umgebung zur Verfügung und ist in der Region gut vernetzt.

Die Eltern-Kind-Station ist modellhaft. Die Bemühungen der Einrichtung, die dort vielfach faktisch stattfindende Mitbehandlung der Begleitpersonen finanziell zu unterstützen, indem diese ebenfalls als Patienten aufgenommen werden, verdienen Unterstützung.

Psychiatrische Wohnhäuser im Park und Pflegehaus am Wald in Haldensleben AMEOS Pflege- und Eingliederungsgesellschaft Börde GmbH

Besuch am 6. April 2017

Die Einrichtung bietet offene und geschlossene Plätze im Bereich Pflege und Eingliederung für insgesamt ca. 180 Menschen mit geistigen und seelischen Behinderungen an. Ein neues Leitungsteam präsentierte der Kommission die bereits aus zahlreichen Vorbesuchen bekannte Einrichtung. Leider konnten aktuell noch keine Verbesserungen der Lebens- und Wohnbedingungen festgestellt werden. Das neue Leitungsteam ließ jedoch positive Ansätze erkennen, die Umsetzung bleibt abzuwarten. Für eine positive Entwicklung wird hier langer Atem und Unterstützung durch das Unternehmen vonnöten sein. So konnte ein neuer Bereich für Ergotherapie in einem ehemaligen Klinikgebäude präsentiert werden. Dieser war kurz vor dem Besuch eröffnet worden, eine konzeptionelle Umsetzung befindet sich noch im Gestaltungsprozess.

Der seit langem bestehende und nun eklatante Personalmangel bringt die Mitarbeiter an ihre Grenzen und geht zulasten der Bewohner. Die aufgezeigten Strategien zur Personalgewinnung waren auf eine eher langfristige Verbesserung ausgerichtet. Bis zu einer deutlichen Personalaufstockung sollten aus Sicht der Kommission keine weiteren Neuaufnahmen erfolgen.

Die bereits beim letzten Besuch dringende Verbesserung der Wohnbedingungen der Bewohner des Hauses 112 ist noch immer nicht erfolgt. Planungen sind jedoch bereits eingereicht und Verhandlungen laufen. Der Umgang mit den geschlossen untergebrachten Bewohnern bedarf einer Verbesserung und der engmaschigen behördlichen Überwachung. Auch sollten insbesondere mehr und differenzierte Therapieangebote vorgehalten werden, um den Bewohnern eine Entwicklung zu ermöglichen. Insbesondere in diesem Bereich ist ausreichend Fachpersonal erforderlich.

V.3 Bericht der Besuchskommission 3

Vorsitzender Gerald Jank, Stv. Vorsitzende Dr. med. Steffi Draba

Zuständigkeitsbereiche:

- Kreisfreie Stadt Dessau-Roßlau
- Landkreis Wittenberg
- Landkreis Anhalt-Bitterfeld

Kreisfreie Stadt Dessau-Roßlau

In der kreisfreien Stadt Dessau-Roßlau leben weiterhin 82.919 Einwohner; damit blieb die Bevölkerungszahl in den letzten Jahren relativ stabil. Die Konstanz ist auch auf Grund der zugewiesenen Flüchtlinge erreicht worden. Bei einer Fläche von 245 km² verfügt die Stadt über eine Bevölkerungsdichte von rund 338 Einwohnern pro km². Der Sozialpsychiatrische Dienst arbeitet schon seit vielen Jahren mit einer erfahrenen Psychologin in Vollzeit und vier Sozialarbeitern in zwei Dienststellen (Hauptsitz Dessau, kleine Nebenstelle mit einer Sozialarbeiterin in Roßlau). Die Amtsärztin ist Kinderärztin; psychiatrische Gutachten werden gemeinsam mit der Psychologin erstellt. Der Leiter des Gesundheitsamtes ist Veterinärmediziner. Sowohl Psychologin als auch abwechselnd Amtsärztin und Gesundheitsamtsleiter begleiteten unsere Besuche in den Einrichtungen und waren immer zu konstruktiven Diskussionen bereit.

Es gibt weiterhin keinen Psychiatriekoordinator. Hier lässt die geplante Überarbeitung des PsychKG LSA auf Landesebene die Hoffnung auf Änderung zu, wenn eine solche Stelle seitens des Landes für alle Landkreise und Städte vorgesehen werden sollte. Es existiert eine PSAG unter Leitung des Beigeordneten. Eine Einbeziehung des Gesundheitsamtes in die Sozialplanung erfolgt. Im Gesundheitsamt werden vorwiegend Erwachsene mit seelischen und geistigen Behinderungen im Sozialpsychiatrischen Dienst beraten und begutachtet; eine kinder- und jugendpsychiatrische Abteilung wie in den beiden anderen kreisfreien Städten des Landes gibt es nicht.

Kinder- und jugendpsychiatrische fachärztliche Hilfe wird tagesklinisch in Dessau mit 12 Plätzen und einer Institutsambulanz vorgehalten, wobei die Platzkapazität der Tagesklinik 2015 wegen der Gründung einer dritten Tagesklinik in der Region reduziert werden musste. An beiden MVZ gibt es je einen Kinder- und Jugendpsychiater. Stationäre Angebote gibt es für Kinder und Jugendliche in der Stadt Dessau-Roßlau nicht; die Kinder und Jugendlichen werden in Bernburg behandelt.

Die ambulante fachärztliche Versorgung für erwachsene psychisch kranke Menschen wird durch fünf Nervenärzte geleistet (drei Ärzte auf zwei KV-Stellen am MVZ), wobei hier eine eher neurologische Ausrichtung besteht. Für eine aus Altersgründen nach zu besetzende Praxis konnte 2016 ein Psychiater gewonnen werden. Wartelisten gibt es wie in allen Regionen Sachsen-Anhalts.

Die stationäre psychiatrische Versorgung wird kontinuierlich mit 102 Plätzen durch das St. Joseph-Krankenhaus geleistet, die dazugehörige Tagesklinik weist 20 Plätze auf. Es gibt zwei verantwortliche Chefärzte, welche gut zusammenarbeiten und sich gegenseitig vertreten. Dass für den stationären Bereich eine überregionale Versorgung durch das St. Joseph-Krankenhaus geleistet wird, da auch Patienten aus der unterversorgten Region Bitterfeld-Wolfen aufgenommen werden, scheint kein Problem mehr darzustellen.

Es gibt 15 niedergelassene Psychotherapeuten in Dessau und eine Psychotherapeutin in Roßlau, wobei 11 Kollegen nur Erwachsene behandeln und 2 ausschließlich mit Kindern und Jugendlichen arbeiten. Die Psychotherapeuten treffen sich als „Fachteam Psychologen“ regelmäßig zum quartalsweisen Austausch.

Die Versorgung von Menschen mit geistiger Behinderung erscheint in der Region Dessau-Roßlau ausreichend. Die Lebenshilfe hält eine intensiv ambulant betreute Wohnform mit 24 Plätzen vor. Für Menschen mit seelischer Behinderung gibt es kein IBW oder Wohnheim, was dem Prinzip der Gemeindenähe widerspricht. Es existiert aber ein Ambulant Betreutes

Wohnen. Spezialisierte Werkstätten für Menschen mit seelischer Behinderung gibt es in Dessau-Roßlau nicht. Dieser Personenkreis ist in die bestehenden WfbM integriert.

Für suchtkranke Menschen gibt es das Diakoniewerk Bethanien, welches ein breit gefächertes komplementäres Angebot vorhält (IBW, ABW, Übergangwohnheim, Wohnheim). Hier bleibt die Entwicklung nach Weggang der langjährigen Einrichtungsleiterin abzuwarten. Ein Nachfolger wurde bereits gefunden. Ein weiterer großer Träger bietet ABW für Suchtkranke an.

Die zwei Suchtberatungsstellen mit Außenstelle in Roßlau haben Kooperationsvereinbarungen mit der Stadt abgeschlossen. Die Suchtberatungsstelle in Roßlau versorgt bei geringer Personalkapazität auch Bewohner anderer Landkreise (Anhalt-Bitterfeld und Wittenberg) mit.

Landkreis Wittenberg

Der Landkreis Wittenberg hat bei einer Fläche von 1.930 km² und 128.447 Einwohnern eine Bevölkerungsdichte von knapp 67 EW/km². Im Berichtszeitraum haben sich keine grundlegenden Änderungen in der Versorgungssituation von Menschen mit psychischen Erkrankungen ergeben.

Der Landkreis verfügt mit der Klinik Bosse in Wittenberg über 80 stationäre Betten und 30 tagesklinische Plätze sowie eine PIA, die auch die regionale ambulante psychiatrische Versorgung mit gewährleistet. Die Klinik bietet ein spezifisches Adoleszenten-Programm und arbeitet hierbei eng mit der kinder- und jugendpsychiatrischen Tagesklinik der Salus gGmbH zusammen, die in Wittenberg über 18 Plätze verfügt.

Auch in der Klinik Bosse ist eine weiter zunehmende Internationalisierung des Ärzteteams zu verzeichnen. Die Klinik setzt daher verstärkt bei der Arbeit mit ausländischen Patienten auf die Nutzung der vorhandenen sprachlichen und kulturellen Ressourcen der Mitarbeiter.

Die Klinik Bosse ist weiterhin federführend bei der Durchführung der interdisziplinären Fallkonferenzen mit Richtern, Polizei, Sozialpsychiatrischem Dienst (SpDi), Betreuungsbehörde und -verein aller fünf bis acht Wochen. Daneben trifft sich die PSAG 4- bis 6-mal im Jahr zur Beratung sowie einmal jährlich zu einer Plenumsveranstaltung.

Die Angebote im klinischen Bereich werden durch ambulante psychiatrische Pflege und Soziotherapie unter Trägerschaft der Alexianer Ambulante Dienste ergänzt. Das Psychosoziale Zentrum desselben Trägers bietet in Wittenberg in Ergänzung zum ABW Ambulante Gruppenmaßnahmen und niedrigschwellige Betreuungsangebote auch im Psychosozialen Zentrum „Seestern“, wodurch eine starke Vernetzung der komplementären Hilfen erreicht werden kann.

Der gut vernetzte SpDi steht unter Leitung einer Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie (Stellenanteil: 0,5 VbE). Er unterhält neben dem Hauptsitz in Wittenberg Außenstellen in Bad Schmiedeberg (neu), Jessen, Gräfenhainichen und Coswig. Die Außenstellen sind zu festen Zeiten besetzt. Einen Schwerpunkt der Arbeit des SpDi bildet eine umfassende aufsuchende Tätigkeit, um auch im ländlichen Bereich eine angemessene Versorgung sicherstellen zu können. Die Stelle eines Psychiatriekoordinators wurde auch im zurückliegenden Berichtszeitraum immer noch nicht geschaffen.

Im Landkreis gibt es im ambulanten Bereich 6 Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten, 5 Fachärzte für Psychiatrie (davon 1 im MVZ Coswig), 20 Psychologische Psychotherapeuten und einen Ärztlichen Psychotherapeuten.

Generell bleibt im ländlichen Bereich des Landkreises die kontinuierliche Gewährleistung der Betreuung aufgrund der langen Anfahrtswege und zunehmenden Fallzahlen eine Herausforderung.

In der Drogen- und Suchtberatung zeigt sich die Versorgungssituation unverändert. Die Suchtberatung ist neben der Erziehungs- und Familienberatung, der Insolvenzberatung und der Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung Bestandteil im Konzept der Integrierten psychosozialen Beratung. Spezielle Beratungsangebote für Konsumenten illegaler Drogen fehlen weiterhin. Die Drogen- und Suchtberatung erfolgt ausschließlich am

Standort Wittenberg und steht in der Fläche des Landkreises nicht zur Verfügung, es ist jedoch eine Außenstelle in Gräfenhainichen geplant.

Im Bereich der komplementären Hilfen verfügt der Landkreis über bedarfsgerechte stationäre Wohnformen und Werkstattplätze. Das Werkstattangebot konnte inhaltlich erweitert werden. Die Nachfrage nach Werkstattplätzen hat tendenziell weiter zugenommen. Nach wie vor problematisch ist die Situation im Bereich der komplementären Hilfen für ältere Klienten.

Landkreis Anhalt-Bitterfeld

Im Landkreis Anhalt-Bitterfeld leben 164.817 Einwohner auf einer Fläche von 1.454 km². Die Bevölkerungsdichte ist mit ca. 113 EW je km² im Vergleich zum Vorjahr nahezu gleichgeblieben. Im Bereich der ambulanten psychiatrischen und nervenheilkundlichen Versorgung hat sich die Anzahl der niedergelassenen Fachärzte von 6 auf 5 verringert, da eine nervenheilkundliche Praxis durch eine Fachärztin für Neurologie weitergeführt wird. Weitere altersbedingte Praxisaufgaben sind absehbar, da in Einzelfällen Praxisinhaber bereits deutlich das reguläre Renteneintrittsalter überschritten haben. Die Zahl der niedergelassenen Psychologischen Psychotherapeuten ist gegenüber dem Vorjahr mit 23 konstant geblieben. Die Zahl der im Landkreis tätigen Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten hat sich von 8 auf 9 erhöht.

Der Landkreis ist auch weiterhin als psychiatrisch deutlich unterversorgt einzustufen. Es fehlen vollstationäre Angebote. Eine stationäre, teilstationäre oder ambulante kinder- und jugendpsychiatrische Versorgung ist nicht vorhanden. Die Patientinnen und Patienten sind weiterhin gezwungen, in Nachbarlandkreise auszuweichen, vor allem nach Dessau-Roßlau, aber auch nach Bernburg, Halle, Wittenberg und weiter.

Die Tageskliniken des Gesundheitszentrums Bitterfeld/Wolfen und St. Ida in Zerbst (Alexianer) verfügen gleichbleibend über insgesamt 32 Plätze. Sie nehmen zusammen mit den jeweiligen Psychiatrischen Institutsambulanzen bzw. MVZ weiterhin eine zentrale Funktion in der psychiatrischen Versorgung des Landkreises ein. Die Tagesklinik in Zerbst hat sich unter der seit Anfang 2016 bestehenden eigenständigen chefärztlichen Leitung gut entwickelt.

Bei den Besuchen der Tageskliniken im Berichtszeitraum hat sich bestätigt, dass die tagesklinischen Kapazitäten nicht bedarfsgerecht sind, zumal ein vollstationäres Angebot fehlt. Im Rahmen der nächsten Krankenhausplanung wird von der Besuchskommission eine Kapazitätserhöhung für dringend erforderlich erachtet.

In der Struktur und örtlichen Präsenz des Sozialpsychiatrischen Dienstes haben sich im Berichtszeitraum keine grundlegenden Änderungen ergeben. Der SpDi ist an den Standorten in Bitterfeld-Wolfen (Hauptstelle) sowie in Köthen und Zerbst in der Fläche des Landkreises vertreten. Der SpDi steht weiterhin unter fachlich fundierter Leitung eines Diplom-Psychologen. Die Kommission erinnert an die bereits im Vorjahresbericht angemahnte Planung einer nahtlosen möglichst fachärztlichen Nachfolge. Die Zusammenarbeit mit dem amtsärztlichen Dienst des Gesundheitsamtes, dem SpDi, aber auch dem Sozialamt des Landkreises wird von den besuchten Einrichtungen durchweg als positiv beschrieben.

Die PSAG ist nur sporadisch aktiv, einen Psychiatriekoordinator im Landkreis gibt es nicht. Eine Psychiatrieplanung ist trotz der seit Jahren bestehenden und allseits bekannten schwierigen Versorgungssituation im Landkreis Anhalt-Bitterfeld weiterhin nicht vorhanden.

Im Bereich der Suchtberatung bleibt die mit dem Trägerwechsel zum DRK eingetretene personelle Situation – wie bereits im Vorjahr dargestellt - angespannt. Das „Einfrieren“ der Mittel wird der zunehmenden Komplexität und Schwere der bei den Klienten vorhandenen Problematiken – insbesondere im Zusammenhang mit Metamfetamin – nicht gerecht. Vertretungen sind kaum mehr abzusichern.

Besuche im Einzelnen:

Wohnheim „Heinrichshaus“ und „Kirchplatz“ für geistig und mehrfach behinderte Menschen in Großpaschleben, Diakonisches Werk im Kirchenkreis Dessau e.V.

Besuch am 26. Mai 2016

Das „Heinrichshaus“ ist eine Wohneinrichtung für erwachsene Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung und einem Wohnheim an WfbM. Die Kapazität liegt bei 48 Plätzen in 7 Kleingruppen. Das Haupthaus kann über verschiedene Ebenen mit dem Fahrstuhl erreicht werden. Die Wohneinrichtung „Kirchplatz“ im ehemaligen Pfarrhaus (Wohnheim an WfbM) ist nicht vollständig behindertengerecht.

Beide Wohnheimbereiche zeichnen sich durch eine familiäre und gemütliche Atmosphäre aus. Geborgenheit für die Bewohner wird durch ein durchdachtes Raumkonzept und durch individuelle Zuwendung erreicht.

Die Tagesförderangebote sind sehr vielfältig. Individuelle Bedürfnisse, Stärken und auch Schwächen jedes einzelnen Bewohners können so berücksichtigt werden. In der unterstützten Kommunikation werden die Tagespläne gut verständlich dargestellt. Zur Umsetzung der Behindertenkonvention wurde gemeinsam mit den Bewohnern ein Aktionsplan erstellt, der beispielhaft ist. Die Einrichtung verfügt über eine angemessene Fachkraftquote; die Personalfuktuation ist gering.

Besonders hervorzuheben ist, dass das „Heinrichshaus“ ältere Bewohner – der Altersdurchschnitt liegt bei 63 Jahren – vor Ort durch Fachpersonal weiterbetreut. Auch die ärztliche Versorgung ist als gut einzuschätzen. Probleme bereiten die nichtauskömmliche Vergütung im Ambulant Betreuten Wohnen, die langwierigen Entgeltverhandlungen und unterschiedliche Handhabungen der zuständigen Kostenträger bei der Kostenbeteiligung für Urlaubsfahrten und bei individuellen Mehrbedarfen.

Wohnstätten für Menschen mit geistigen und geistigen und mehrfachen Behinderungen in Zehringen

Gut Zehringen GmbH

Besuch am 26. Mai 2016

Das „Gut Zehringen“ bietet in einem Ortsteil Köthens 141 Menschen mit geistigen und seelischen Behinderungen Betreuung und Therapiemöglichkeiten. Der weitaus größte Teil der Bewohner sind Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung.

Die Einrichtung befindet sich in einem alten Gutshof. Dieser ist komplett saniert. Trotz der Größe der Einrichtung vermittelt sie einen familiären, gepflegten und individuellen Eindruck. Das Einzugsgebiet erstreckt sich in erster Linie auf die Landkreise Anhalt-Bitterfeld, Wittenberg und die Stadt Dessau-Roßlau. Die Vernetzung vor Ort ist sehr gut.

Dem erhöhten Betreuungsbedarf der älter werdenden Bewohnerinnen und Bewohner – etwa 50 % sind pflegebedürftig - trägt die Einrichtung durch eine angemessene Personalausstattung Rechnung. Dennoch ist eine Stärkung der Pflegefachkompetenz erforderlich, da nur so eine angemessene Versorgung der Bewohner und der Verbleib in der eigenen Einrichtung gewährleistet ist.

Die Gruppenangebote konnten weiter ausgebaut werden. Auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Menschen mit geistigen Behinderungen einerseits und denen mit psychischen Erkrankungen andererseits geht das „Gut Zehringen“ nunmehr durch eine Änderung der Gruppenzusammensetzung verstärkt ein.

Die neurologische und psychiatrische fachärztliche Versorgung ist derzeit noch gut abgesichert. Angesichts absehbarer altersbedingter Praxisaufgaben sollte die Einrichtung schon jetzt Kontakt zu weiteren niedergelassenen Fachärzten versuchen aufzunehmen.

Die bei den vorherigen Besuchen bemängelte Zusammenarbeit mit der Sozialagentur hat sich nach Darstellung des Trägers deutlich verbessert.

Sucht- und Drogenberatungsstelle in Wolfen DRK Kreisverband Bitterfeld-Zerbst/Anhalt e.V.

Besuch am 22. September 2016

Die Suchtberatungsstelle in Wolfen ist eine von vier Suchtberatungsstellen des Trägers in der Region Anhalt-Bitterfeld. Es ist eine ansprechend gestaltete Einrichtung, welche in das Mehrgenerationenhaus integriert ist. Sie leistet einen wichtigen Beitrag im Suchthilfesystem und fungiert in einer Region ohne eigene stationäre Psychiatrie als Mittler zwischen Behandlung und Alltag. Positiv hervorzuheben ist das Begegnungscafé. Hier findet sich ein niedrigschwelliger Zugang zum Suchthilfesystem. Die Finanzierung des Cafés sollte auch für die Leistungsträger Priorität haben, da Kontinuität im Vorhandensein von Kontaktpersonen in der Suchthilfe eminent ist. Eine Zunahme der Zahl der Konsumenten von Stimulanzien (meist Metamfetamin) führt zur Veränderung der Beratungs- und Betreuungssituation. Dieser versuchen die Mitarbeiter mit Engagement gerecht zu werden. Kritisch ist anzumerken, dass sich durch den Trägerwechsel 2006 eine Reduktion um 0,25 Beraterstellen ergab. Gerade in der schwach versorgten Region ist dies nicht einfach zu kompensieren, vor allem bei Vertretungssituationen in den anderen Beratungsstellen des Trägers. Zunehmend ist die Verteilung von Fördergeldern über den Einwohnerschlüssel als problematisch anzusehen. Das Einfrieren der Fördergelder berücksichtigt nicht die Bewältigung der neu auftretenden Herausforderungen (Migranten, Stimulanzienutzer) und die damit einhergehenden notwendigen Flexibilisierungen. Die Kommission bestärkt den Träger darin, in den anstehenden Verhandlungen mit den Kostenträgern auskömmliche und den Anforderungen der Arbeit angemessene Kostensätze zu erzielen. Zudem sollten die Möglichkeiten zur Generierung von Eigenmitteln verstärkt geprüft und ggf. genutzt werden.

Tagesklinik für Psychiatrie und Psychotherapie in Wolfen Gesundheitszentrum Bitterfeld-Wolfen gGmbH

Besuch am 22. September 2016

Die Tagesklinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Gesundheitszentrums Bitterfeld-Wolfen gGmbH ist seit 1998 mit 20 Plätzen die einzige teilstationäre Versorgungseinrichtung des Versorgungsgebietes. Praktisch beschränkt sich jedoch der unmittelbare Einzugsbereich der Tagesklinik aufgrund der unzureichenden Verkehrsanbindung nach wie vor auf einen engen Umkreis.

Im Vergleich zum letzten Besuch hat sich die Versorgungssituation in der Region nur wenig geändert. Die Nachfrage für die Behandlungsplätze der Tagesklinik ist nach wie vor groß, die Fallzahl hoch. Es gibt zunehmend Therapieabbrüche seitens der Patienten. Dies wurde zurückgeführt auf die Beobachtung, dass die Patienten der Tagesklinik zunehmend schwerwiegende und komplexe Störungsbilder aufweisen.

Die räumliche und materiell-technische Ausstattung der Einrichtung ist unverändert gut. Die Vernetzung mit dem SpDi sowie mit den Kooperationspartnern und Einweisern funktioniert nach wie vor sehr gut. Ebenfalls ist die Personalsituation nach wie vor stabil. Die Klinik machte, wie schon beim Vorbesuch, insgesamt einen fachlich fundierten Eindruck mit einem differenzierten therapeutischen Angebot für die Patienten und deren unterschiedlichen krankheitsspezifischen Bedürfnissen. Sie zeichnet sich durch eine hohe Patientenorientiertheit aus, durch relativ kurze Wartezeiten, ein modernes Medikamentenregime sowie durch ein gut organisiertes Entlassungsmanagement. Das Gruppentherapiekonzept wird von den Patienten sehr gut angenommen. Die geschilderten Erweiterungspläne bzgl. einer stationären Abteilung wie auch der Tagesklinik selbst sollten gezielt ausgerichtet werden auf spezifische Patientengruppen wie Gerontopsychiatrie, Suchtmedizin, Kinder- und Jugendpsychiatrie.

Drogen- und Suchtberatungsstelle in Zerbst
Deutsches Rotes Kreuz Kreisverband Bitterfeld-Zerbst e.V.

Besuch am 20. Oktober 2016

Die Suchtberatungsstelle in Zerbst ist eine von vier Suchtberatungsstellen des Trägers in der Region Anhalt-Bitterfeld. Sie leistet, auch durch ihre jahrelange Beständigkeit, einen wichtigen Beitrag im Suchthilfesystem und fungiert in einer Region ohne eigene stationäre Psychiatrie – insbesondere fehlen stationäre Plätze für qualifizierte Entgiftungen - als Mittler zwischen Behandlung und Alltag. In der Beratungsstelle wird eine qualitativ hochwertige Arbeit von engagierten Mitarbeitern geleistet.

Der erhöhte Anteil an Konsumenten illegaler Drogen (vor allem Metamfetamin), bei denen häufig Multiproblemlagen festgestellt werden, erfordert eine hohe und veränderte Fachkompetenz sowie höhere personelle und zeitliche Ressourcen und führt zur Veränderung der Beratungs- und Betreuungssituation. Die Besuchskommission empfiehlt, die Zusammenarbeit mit dem Sozialpsychiatrischen Dienst Zerbst zu intensivieren.

Kritisch ist anzumerken, dass am Standort Zerbst nur eine Mitarbeiterin dauerhaft tätig ist. Vertretung wird nur durch das Engagement einer Beraterin aus Wolfen sichergestellt.

Kinder- und Jugendheime/-häuser „Geschwister Scholl“ in Zerbst
Albert-Schweitzer-Familienwerk Sachsen-Anhalt e.V.

Besuch am 20. Oktober 2016

Bei dem Geschwister-Scholl-Heim in Zerbst handelt es sich um ein Kinder- und Jugendheim ohne eine konkrete Spezialisierung. Hier werden bis zu 69 Kinder und Jugendliche im Altersbereich von 0 bis 18 Jahren in unterschiedlichen Standorten betreut.

Die Besuchskommission hatte Gelegenheit, das Stammhaus mit 21 Plätzen für Kinder und Jugendliche im Alter von 0 bis 18 Jahren zu besuchen. Zusammenfassend kann eingeschätzt werden, dass es sich um eine klassische Heimeinrichtung mit entsprechend typischen Gruppenstrukturen handelt. Eine spezifische Betreuung für Kinder und Jugendliche mit Anerkennung nach § 35a SGB VIII wird nicht bzw. nicht mehr vorgehalten.

Tagesklinik der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/-psychosomatik/-psychotherapie in Dessau
Salus gGmbH Betreibergesellschaft für sozial orientierte Einrichtungen des Landes Sachsen-Anhalt

Besuch am 24. November 2016

Hauptversorgungsregionen der Kinder- und Jugendpsychiatrischen Tagesklinik sind Dessau-Roßlau und Bitterfeld. 12 Kinder und Jugendliche ab dem Schulalter bis zum 18. Lebensjahr können dort versorgt werden. In jüngster Zeit sind komplexere Krankheitsbilder mit längeren Verweildauern (bis zu vier Monaten) zu verzeichnen. Es existieren Wartelisten; die Wartezeiten sind seit dem letzten Besuch der Besuchskommission gesunken und betragen bis zu zwei Monaten. Die Einrichtung hat eine günstige Lage in Dessau. Renovierungen und eine gute Ausstattung sichern einen guten Standard.

Die Besuchskommission fand ein fachlich fundiertes, hohes Niveau vor, das gut strukturiert, patientenorientiert und in guter Zusammenarbeit mit den städtischen Behörden arbeitet. Die Zusammenarbeit insbesondere mit dem Jugendamt hat sich seit dem letzten Besuch deutlich verbessert. Hier sollte eine noch stärkere Institutionalisierung der Kontakte angestrebt werden. Hervorragend ist das Konzept „Multifamilientherapie“.

Eine Verbesserung der Klinikbeschulung (effizientere Verteilung der Klinikbeschulungszeiten) sowie der ambulanten Versorgung hat stattgefunden.

Suchtberatungs- und Behandlungsstelle in Dessau AWO Kreisverband Dessau-Roßlau e.V.

Besuch am 24. November 2016

Die Suchtberatungsstelle der Arbeiterwohlfahrt in Dessau ist seit vielen Jahren im Suchthilfesystem der Stadt etabliert. Sie betreut im Jahresdurchschnitt ca. 310 Klienten.

Die Besuchskommission fand eine fundiert arbeitende Einrichtung mit klarem Konzept und deutlicher inhaltlicher Abgrenzung zu den anderen Angeboten (bspw. der Diakonie Dessau) vor. Zusatzqualifikationen im Bereich Suchttherapie sollten angestrebt werden.

Die Räumlichkeiten sind freundlich, einladend, wenn auch nicht komplett barrierefrei, so doch ausreichend behindertengerecht. Die Anzahl der Mitarbeiter hat sich bei gleichgebliebener Stundenanzahl (zwei Vollzeitstellen) erhöht. Hierdurch lässt sich eine bessere Abdeckung der Betreuung bei Urlaub und Krankheit erreichen. Die Erweiterung des Angebots auf die Sprachen Englisch und Rumänisch kann ebenfalls positiv bewertet werden.

Die Stadt Dessau-Roßlau ist die einzige Region des Landes, welche den Betreuungsschlüssel von 1 : 18.000 Suchtberater/Einwohner einhält. Das Verhältnis des Trägers zur Stadt wird positiv und die Finanzierungsverhandlungen als fair und planungssicher dargestellt.

Kinder- und Jugendheim „Adolf Reichwein“ Schloss Pretzsch Salus gGmbH Betreibergesellschaft für sozial orientierte Einrichtungen des Landes Sachsen-Anhalt

Besuch am 15. Dezember 2016

Bei dem Kinder- und Jugendheim „Adolf Reichwein“ Schloss Pretzsch handelt es sich um eine traditionsreiche Heimeinrichtung mit langjähriger pädagogischer Erfahrung. Die räumliche Ausstattung in der historischen Schlossanlage mit ihren denkmalgeschützten Gebäuden und Nebengelassen sowie mit dem weitläufigen Gelände erscheint für die stationäre Betreuung von Kindern und Jugendlichen als gut geeignet. Es werden insgesamt 78 Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 18 Jahren hier langfristig betreut. Seit dem Jahr 2015 sind insgesamt 25 unbegleitete minderjährige Ausländer als zu betreuende Klienten hinzukommen, was die Einrichtung vor zusätzliche neue Herausforderungen stellt.

Die Einrichtung verfügt über eine gute inhaltliche Strukturierung, es gibt gestaffelte pädagogische und therapeutische Angebote in unterschiedlichen Kinder- und Jugendgruppen, welche auf die speziellen Bedürfnisse der Heimbewohner zugeschnitten sind. Problematisch ist der seit Jahren bestehende Personalmangel.

Die Einrichtung ist ausdrücklich auch auf die Betreuung von Kindern und Jugendlichen mit der Anerkennung nach § 35a SGB VIII spezialisiert. Beim Besuch fand die Kommission jedoch lediglich ein Kind mit einer vorliegenden Anerkennung nach § 35a SGB VIII vor. Es konnte im Rahmen des Besuches nicht geklärt werden, warum nach § 35a SGB VIII zu betreuende Kinder und Jugendliche nicht in die Heimeinrichtung Schloss Pretzsch durch die Jugendhilfe eingewiesen werden. Die Besuchskommission empfiehlt der Einrichtung und dem Träger, mit den Jugendämtern aus der betreuten Region zu klären, unter welchen Voraussetzungen eine Anerkennung und Unterbringung nach § 35a SGB VIII in der besuchten Einrichtung erfolgen kann.

Die Besuchskommission gewann den Eindruck, dass weitaus mehr als nur ein Heimbewohner einen Betreuungsbedarf gem. § 35a SGB VIII (ggf. auch Erfordernis einer 1 : 1-Betreuung) aufweisen, ohne dass diesen Bedarfen durch die Kostenträger Rechnung getragen wird.

Die Übernahme der Betreuung von unbegleiteten minderjährigen Ausländern ist aus Sicht der Besuchskommission grundsätzlich begrüßenswert. Allerdings stellt sich die Frage, ob die Einrichtung, die ohnehin schon vor einem Personalmangel steht, nicht mit diesen Anforderungen überfordert ist. Hier sollte kurzfristig überlegt werden, ob dieses Angebot wieder ausgelagert werden kann.

Zudem bestehen Probleme in der Schulung der durch spezifische Problematiken gekennzeichneten Kinder und Jugendlichen aufgrund des erheblichen Lehrermangels. Jüngere Kinder werden lediglich 2 – 3 Stunden täglich beschult. In Krisensituationen gestaltet

sich die Aufnahme in eine KJPP-Klinik sowohl faktisch als auch rechtlich nicht unproblematisch. Unter der Trägerschaft der Salus gGmbH sollte die Zusammenarbeit mit der nächstgelegenen Klinik für KJPP in Bernburg intensiviert werden.

**Klinik Bosse Wittenberg, Gesundheitszentrum für Neurologie, Psychiatrie,
Psychotherapie und Psychosomatik, Klinik für psychische Erkrankungen
Alexianer Sachsen-Anhalt GmbH**

Besuch am 26. Januar 2017

An der Kapazität der Klinik hat sich im Vergleich zum letzten Besuch nichts verändert. Es bestehen weiterhin 70 Betten für psychiatrische Patienten im vollstationären Bereich und 10 Betten für psychosomatische Patienten. Es existieren 30 tagesklinische Plätze mit 20 Plätzen für psychiatrische und 10 Plätzen für psychosomatische Behandlungen. Die bereits im April 2015 vorgestellten konzeptionellen Schwerpunkte wurden in erfreulicher Weise weiterentwickelt – so die Mutter-Kind-Behandlung zur Bindungsförderung, die Etablierung einer Adoleszentengruppe im Alter von 18 bis 25 Jahren im Bereich der Erwachsenenpsychiatrie unter Hinzuziehung der kinder- und jugendpsychiatrischen Fachkollegen sowie die Behandlung von Patienten mit Migrationshintergrund. Es besteht ein gutes integratives Konzept, insbesondere hat sich an diesem Haus das Patchwork-System mit Vernetzung der Verantwortlichkeiten für die stationäre, tagesklinische und ambulante Behandlung der Patienten bewährt.

Ebenso wie die medizinisch-fachliche Behandlung der Patienten weist die Arbeit in Bezug auf Sicherung der langfristig guten Personalausstattung eine gute und gewohnte Qualität auf. Nachbesetzungen werden langfristig geplant. Es besteht weiterhin eine gute und intensive Zusammenarbeit mit den umliegenden Kooperationspartnern wie Sozialpsychiatrischer Dienst, Eingliederungshilfe, PSAG. Nach wie vor werden die berufsgruppenübergreifenden interdisziplinären Fallkonferenzen an der Klinik durchgeführt, den Teams wird regelmäßig Supervision angeboten. Das Deeskalations- und Notfallmanagement, insbesondere für den geschlossenen Bereich, ist als sehr gut einzuschätzen.

Hervorzuheben sind die nach wie vor hohe Mitarbeiterzufriedenheit sowie das Entlassungsmanagement einschließlich der Angebote mit Aufsuchen der Patienten im häuslichen Milieu.

**Autismusambulanz in Wittenberg
Internationales Bildungs- und Sozialwerk e.V.**

Besuch am 26. Januar 2017

Die Autismusambulanz Wittenberg betreut und fördert derzeit ca. 50 Familien, in denen Menschen sehr verschiedener Altersgruppen mit Entwicklungsstörungen aus dem autistischen Spektrum leben. Dabei spielen Aufgaben der Betreuung von Kindern und Jugendlichen im Schulalter die wichtigste Rolle. Hierbei leistet die Einrichtung ein wertvolles Betreuungsangebot. Aber auch einige Kinder im Bereich der Frühförderung (0-6 Jahre) und einige Klienten im Alter von mehr als 18 Jahren werden betreut. Die Einrichtung arbeitet auch über die Stadt- und Landkreisgrenzen hinaus. Klienten aus anderen Bundesländern nutzen die Einrichtung ebenfalls.

Das multiprofessionelle Team besteht aus 10 Fachkräften. Die Förderung erfolgt hauptsächlich aufsuchend, so dass der Lebensmittelpunkt (Schule, Kita, Universität, Werkstatt für Menschen mit Behinderung und verschiedene Wohnformen) gezielt einbezogen wird. Ein sehr wichtiger Aspekt ist die Zusammenarbeit mit Eltern, Erziehern, Lehrern und anderen Betreuungspersonen sowie deren Unterstützung und Vernetzung. Daneben sollte auch dem Gruppentraining ein noch stärkeres Gewicht beigemessen werden.

Die Autismusambulanz Wittenberg verfügt über keine eigenen ärztlichen Kapazitäten und ist für die Diagnostik auf andere Einrichtungen angewiesen. Aufgrund begrenzter ärztlicher

Kapazitäten dauert die Diagnostikphase häufig länger an. Die danach einsetzende Förderung durch die Autismusambulanz wird kontinuierlich erbracht.

Die Autismusambulanz erbringt Leistungen nach § 54 SGB XII und § 35a SGB VIII. Hierzu werden Fachleistungsstunden zu Grunde gelegt, die von den Landkreisen jedoch in unterschiedlicher Höhe vergütet werden. Zudem ist es nicht in allen Landkreisen Praxis, dass sich die Sozialämter den mit den Jugendämtern verhandelten Entgelten anschließen. Insbesondere das Jugendamt Halle (Saale) zahle deutlich geringere Entgelte als z. B. der Landkreis Wittenberg. Die unterschiedliche Bewilligungs- und Entgeltpraxis der Landkreise und kreisfreien Städte, wie auch teilweise der Jugend- und Sozialämter ein und derselben Gebietskörperschaft erschweren die Herausbildung einheitlicher Organisations- und Angebotsstrukturen und binden Kapazitäten, die der eigentlichen Aufgabenwahrnehmung nicht zur Verfügung stehen. Hier sind aus Sicht der Besuchskommission (zumindest) für Sachsen-Anhalt Vereinheitlichungen anzustreben.¹

Klinik und Tagesklinik für Psychische Erkrankungen St. Joseph-Krankenhaus Dessau Alexianer Sachsen-Anhalt GmbH

Besuch am 23. Februar 2017

Im Krankenhaus für Psychische Erkrankungen in Dessau-Roßlau wurde ein gut entwickeltes Angebot der Vollversorgung (über 1.600 Patienten im Jahr mit durchschnittlicher Verweildauer von 21 Tagen) für den Landkreis Anhalt-Bitterfeld und die Stadt Dessau-Roßlau vorgefunden. Es gibt 100 vollstationäre Betten und 52 Tagesklinikplätze an zwei Standorten. Wie schon bei den vorangegangenen Besuchen kann eingeschätzt werden, dass in der Klinik eine qualitativ hochwertige Arbeit in guten und modern ausgestatteten Räumlichkeiten geleistet wird. Die neu entstandene Therapiehalle kann auch von Vereinen des Umfeldes genutzt werden und trägt damit zur Gemeindeintegration der Klinik und zum Abbau möglicher Stigmata bei.

Positiv hervorzuheben sind die vielen innovativen Ideen und klaren Konzeptionen, welche auf den Stationen zum Einsatz kommen. Die Personalsituation ist adäquat, wobei im ärztlichen Bereich Schwierigkeiten bei der Neugewinnung qualifizierter Kollegen und der Anerkennung ausländischer Studienabschlüsse bestehen. Dies wird durch die vermehrte Einstellung von Psychologen ausgeglichen. Mit der Schaffung einer Chefarztstelle für die Tageskliniken ist hier, im Vergleich zum letzten Besuch, eine bessere ärztliche Kontinuität entstanden.

Das Entlassungsmanagement und die Vernetzung mit Tageskliniken, niedergelassenen Kollegen, Suchtberatungsstellen und Komplementärsystem sind gut.

Wohnheim für Menschen mit wesentlichen geistigen und geistigen und mehrfachen Behinderungen in Dessau

Lebenshilfe Dessau e.V.

Besuch am 23. Februar 2017

Die Wohneinrichtung für Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung verfügt über 24 Plätze, die zum Besuchszeitpunkt mit 25 Bewohnerinnen und Bewohnern belegt waren. Neben 2 Doppelzimmern werden ausschließlich Einzelzimmer vorgehalten.

Die 25 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – hiervon 17 Fachkräfte - leisten eine engagierte Arbeit. Die Einrichtung ist liebevoll gestaltet, sauber und gepflegt, der Kontakt zu den Bewohnern herzlich.

Die Förderung vorhandener Ressourcen findet unter Beachtung aktueller Erkenntnisse in allen alltäglichen Situationen statt. Bemerkenswert ist die besonders gut ausgeprägte Vernetzung mit den Einrichtungen der unmittelbaren Umgebung.

Für die weiterhin gute Betreuung der Bewohner erscheint eine intensivierete Mitarbeiter-Akquise unerlässlich, ebenso sollte Supervision vom Träger angeboten werden.

¹ Sh. auch Beitrag der Besuchskommission 5 zur Autismusambulanz Halle.

**Wohn- und Förderstätte „St. Lorenz“ für Menschen mit geistigen und geistig schwerst
mehrfachen Behinderungen in Burgkernitz sowie Außenwohngruppe „St. Michael“
und Intensiv Betreutes Wohnen „Noah“ in Bitterfeld
Caritas-Trägersgesellschaft St. Mauritius gGmbH (ctm)**

Besuch am 23. März 2017

Die Caritas Wohn- und Förderstätte „St. Lorenz“ in Burgkernitz hält für insgesamt 89 Menschen mit geistigen und geistigen und schwerst mehrfachen Behinderungen ein vielfältiges und gut abgestuftes Netz der einzelnen Hilfeformen, kombiniert mit differenzierten Wohnangeboten, vor. Neben dem Wohnheim am Standort Burgkernitz konnte 2014 mit der Konzentration verschiedener Wohnformen (Intensiv Betreutes Wohnen, Betreutes Wohnen, Außenwohngruppe) an einem Standort in Bitterfeld eine Optimierung der Abläufe und des Personaleinsatzes erreicht werden.

Der Förderbereich am Standort Burgkernitz verfolgt einen personenzentrierten Ansatz; die Angebotsvielfalt in den sieben Fördergruppen ist groß. Die Besuchskommission fand Mitarbeiter vor, die sich motiviert den Herausforderungen der Arbeit mit Menschen unterschiedlichen Alters und schwersten Behinderungen stellen.

Die Planungen für einen Ersatzneubau für die derzeit im Schloss Burgkernitz baulich unzureichend untergebrachten drei Fördergruppen sollten weiterverfolgt werden. Gleiches gilt für die Überlegungen des Trägers, gesonderte Wohnbereiche für ältere pflegebedürftige Bewohnerinnen und Bewohner zu etablieren. Letzteres darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass damit lediglich ein Ausweg aus der unbefriedigenden gesetzlichen Situation gesucht wird, nach der eine zusätzliche Vergütung erbrachter Pflegeleistungen unabhängig von der Schwere der Pflegebedürftigkeit neben den Leistungen der Eingliederungshilfe für den Träger im Ergebnis nicht erfolgt. Der damit vorgezeichnete Weg der Etablierung von Alten-/Pflegeheimen ist angesichts der Schwere der Erkrankungsbilder der älter werdenden Bewohner und Bewohnerinnen dieser und vergleichbarer Einrichtungen nicht sinnvoll.

V.4 Bericht der Besuchskommission 4

Vorsitzender Joachim Müller, Stv. Vorsitzende Birgit Tank

Zuständigkeitsbereiche:

- Landkreis Harz
- Salzlandkreis

Landkreis Harz

Der Landkreis Harz ist 2.104,55 km² groß und hat 221.366 Einwohner (105 EW/km²). Die Kreisstadt ist Halberstadt.

Das Gesundheitsamt hat neben dem Hauptsitz in der Kreisstadt drei Außenstellen in Wernigerode, Quedlinburg und Blankenburg. In Osterwieck wird monatlich eine Sprechstunde angeboten. Es konnte trotz freier Stelle immer noch kein Facharzt für Psychiatrie angestellt werden, so dass die erforderlichen Gutachten weiter auch von Honorarärzten erstellt werden. Es gibt nach wie vor keine PSAG.

Im Gesundheitsamt ist eine Psychologin tätig. Sie hat damit begonnen, eine Aufstellung der vorhandenen Angebote für eine Psychiatrieplanung zu erstellen.

Im Bereich der gestuften Hilfen für Menschen mit seelischer Behinderung ist die Entwicklung weiterhin schleppend. Ambulante Gruppenmaßnahmen für Menschen mit seelischer Behinderung können wegen langer Bearbeitungszeiten bei der Sozialagentur nicht flächendeckend angeboten werden.

Für die Suchtprävention fehlt weiter eine Fachkraft für das Gebiet Quedlinburg. Vor dem Hintergrund, dass sich die Anzahl der Drogendelikte auf den Schulhöfen in Sachsen-Anhalt von 2011 bis 2015 verdreifacht hat¹, ist das Thema Prävention brisant wie nie zuvor.

Die integrierte psychosoziale Beratung als Kooperation mehrerer Anbieter hat sich in drei Teams etabliert.

In der stationären psychiatrischen Versorgung soll 2018 die Schließung der Klinik in Ballenstedt mit Umzug nach Blankenburg vollzogen werden. Der Chefarzt aus Ballenstedt hat die Leitung beider Kliniken übernommen, da der langjährige Chefarzt der Klinik in Blankenburg in den Ruhestand gegangen ist.

In der ambulanten psychiatrischen Versorgung gibt es keine wesentlichen Veränderungen. Nach Angaben der KV ist die ärztliche Versorgung ausreichend, was sich anhand langer Wartezeiten auf einen Termin nicht bestätigt.

Im Landkreis gibt es noch keine Angebote für Soziotherapie und ambulante psychiatrische Pflege.

Im Bereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie gibt es keine Versorgung. Lt. KV sind im Landkreis 16 Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten tätig.

Die Flüchtlingszahlen sind zurückgegangen und so ist auch in Halberstadt eine Entspannung eingetreten. Die Zusammenarbeit der Sozialarbeiter in der Zentralen Anlaufstelle für Asylbewerber (ZAS) mit dem Gesundheitsamt beschränkt sich auf Einzelfälle.

¹ Nitschmann, Fabian: Immer mehr Rauschgift-Kriminalität an Schulen, in: Volksstimme, v. 23.01.2017

Salzlandkreis

Im Salzlandkreis leben auf einer Fläche von 1.426,68 km² 196.695 Einwohner (rund 137 EW/km²). Die Kreisstadt ist Bernburg.

Der Standort des Sozialpsychiatrischen Dienstes in Bernburg ist weiter außerhalb der Kernstadt und daher für Klienten schwer erreichbar. Die Außenstellen sind nur zeitweise besetzt. Die räumlichen Bedingungen haben sich verbessert. In Aschersleben erfolgte ein Umzug innerhalb des Hauses, so dass die Klienten nicht direkt vor dem Bürgerbüro warten müssen. In Schönebeck erfolgt ein Umzug in Kürze. Die Sprechstunde in Staßfurt wird nur noch an zwei statt wie bisher drei Tagen angeboten. Die Außensprechstunden werden wegen der Hausbesuche gekürzt. Es konnte trotz Ausschreibung kein Facharzt für Psychiatrie gewonnen werden. Die Gutachten werden zum Teil durch einen Honorararzt erstellt.

Die stationäre psychiatrische Versorgung erfolgt über die Klinik in Bernburg mit den Abteilungen Allgemeinpsychiatrie, Sucht und Gerontopsychiatrie. Das Angebot wird ergänzt durch die Tagesklinik und die Tagesklinik Angst Plus in Bernburg.

Die Tageskliniken Aschersleben und Staßfurt werden von nur noch einem Arzt geleitet, der zudem ab Oktober über eine Ermächtigung auch noch ambulant tätig werden wird. Er wird durch eine Psychologin unterstützt, was allerdings den enormen Arbeitsaufwand nicht auffangen kann.

Die psychiatrische Versorgung durch niedergelassene Ärzte ist weiter geprägt von langen Wartezeiten auf einen Termin. Die Versorgung erfolgt über sechs Nervenärzte, die PIA und das MVZ Bernburg. Die Salus gGmbH bietet als ergänzendes Angebot die ambulante psychiatrische Pflege an. Soziotherapeutische Angebote gibt es nicht. Teilweise werden die Klienten auch über die PIA in Ballenstedt versorgt. Dies wird ab 2018 wegfallen; die Klinik wird verlegt nach Blankenburg.

Auch in der hausärztlichen Versorgung wird es in den nächsten Jahren wegen Eintritts in das Rentenalter schwieriger werden.

In der Suchtberatung der AWO hat es zahlreiche personelle Veränderungen gegeben, die Fluktuation ist weiter groß. Die Hauptstelle hat ihren Sitz in Schönebeck; Außenstellen befinden sich in Staßfurt und Aschersleben.

Seit 2009 gibt es im Salzlandkreis eine Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft, die sich mit der Problematik "Verbesserung der Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft" für psychisch Kranke und/oder Menschen mit seelischer oder geistiger Behinderung sowie für suchtkranke Menschen befasst.

In Richtung Ambulantisierung gibt es keine neuen Angebote.

Besuche im Einzelnen:

Wohnheim „Gut Heiligenstock“ für Menschen mit seelischen Behinderungen infolge Sucht in Rübeland

Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH

Besuch am 4. Mai 2016

Das „Gut Heiligenstock“ befindet sich nahe Rübeland. 24 Bewohner mit einer seelischen Behinderung infolge Sucht haben hier auf einem weitläufigen Gelände ihr Zuhause auf Zeit gefunden. Auf drei Etagen waren vier Wohnbereiche untergebracht, einer davon für Frauen. Auch wenn für alle Bewohner Einzelzimmer zur Verfügung standen, war der bauliche Zustand nicht mehr zeitgemäß.

Der Träger hat sich aufgrund der hohen Kosten, die eine bauliche Sanierung mit sich bringen würde, für einen Standortwechsel entschieden. Ab 01.01.2017 sind „Gut Heiligenstock“ und „Waldhof“ gemeinsam nach Wernigerode in das „Helmut-Kreutz-Haus“ gezogen. Neben den personellen Synergieeffekten spricht dafür auch die unmittelbare Nähe zu weiteren Angeboten wie der Suchtberatung.

Die Klienten werden hier in ihrer Abstinenz weiter stabilisiert. Nach oft langen Suchtkarrieren haben sie hier ein vertrauensvolles Zuhause und können so neuen Lebenssinn finden. Das Wohnheim ist eingebunden in den Therapieverbund Sucht des Diakonie-Krankenhauses Elbingerode. Für die Mitarbeiter stehen somit Möglichkeiten der Fortbildung und Supervision zur Verfügung.

Für die Bewohner stehen durch den Verbund ebenfalls viele Möglichkeiten der Entwicklung zur Verfügung. Nach einer Verweildauer von drei bis vier Jahren ist der Weg über das Übergangswohnheim „Waldhof“, das Ambulant Betreute Wohnen oder die Tagesstätte in eigenen Wohnraum offen.

Wohnheim „Haus Emmaus“ für Menschen mit geistiger Behinderung in Blankenburg

Evangelische Stiftung Neinstedt

Besuch am 4. Mai 2016

Das „Haus Emmaus“ ist ein moderner Neubau und verfügt ausschließlich über Einzelzimmer. Es nimmt mit seinen 48 Plätzen einen wichtigen Platz in der Versorgungslandschaft des Harzkreises ein. Die sehr gut gelungene bauliche Ausrichtung des Wohn- und Therapie-Komplexes, gepaart mit der konzeptionellen Ausrichtung, macht das Haus unverwechselbar. Die Einrichtung wird vorrangig aus Sachsen-Anhalt und Thüringen belegt.

Die Atmosphäre ist vom liebevollen Miteinander geprägt. Leitung und multiprofessionelles Mitarbeitererteam wirken motiviert und werden kontinuierlich entsprechend der Bedarfslage qualifiziert. Positiv zu erwähnen ist die hohe Fachkraftquote.

Psychische Erkrankungen der Bewohner sollten diagnostiziert werden, um bei gleichzeitiger Fortbildung der Mitarbeiter eine fachgerechte Begleitung der Bewohner anbieten zu können.

Die neue Einrichtung wurde in der Kommune offen aufgenommen.

Die Barbetragverwaltung wurde als problematisch thematisiert. Aus Sicht der Rechtspfleger soll kein Bewohner über ein eigenes Konto verfügen, das Heim soll die Barbeträge komplett verwalten. Aus rechtlicher Sicht (Erforderlichkeitsprinzip § 1896 Abs. 2 Satz 1) und im Sinne der Inklusion ist dieses nicht zu vertreten.

**Psychiatrische Tagesklinik in Aschersleben
AMEOS Klinikum Aschersleben-Staßfurt GmbH**
Besuch am 1. Juni 2016

Die Tagesklinik dient der teilstationären Versorgung psychiatrischer Patienten vorrangig aus dem Altkreis Aschersleben gemeinsam mit der Tagesklinik in Staßfurt. Sie verfügt über 25 Plätze. Beide vormals zu einer kreiseigenen GmbH gehörenden Einrichtungen befinden sich nunmehr in gemeinsamer Trägerschaft der AMEOS Klinikum Aschersleben-Staßfurt GmbH. Die räumlichen und weiteren materiellen Voraussetzungen sowie das Therapiekonzept haben sich seit dem letzten Besuch im Jahr 2011 nicht wesentlich verändert und entsprechen den Anforderungen einer Tagesklinik. Indes erscheint nunmehr die personelle Ausstattung nach dem Maßstab der PsychPV im Bereich des ärztlichen Personals sowie des Pflegepersonals unzureichend. Eine ausgeschriebene ärztliche Stelle konnte bislang nicht besetzt werden. (Nach dem Besuchszeitpunkt wurde die Leitung der Tagesklinik mit der Leitung der Tagesklinik in Staßfurt zusammengefasst.) Damit ist die kontinuierliche Präsenz eines Facharztes nicht gewährleistet.

Von den Patienten wurde nachdrücklich beklagt, dass der Geschmack des Essens ihren Erwartungen nicht entspreche.

**Wohnstätten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit geistigen und geistigen und
mehrfachen Behinderungen sowie staatlich anerkannte Förderschule für Menschen mit
geistiger Behinderung in Schneidlingen
Klusstiftung zu Schneidlingen und Groß Börnecke**
Besuch am 1. Juni 2016

Die bedarfsgerechte und sehr gut ausgestattete Wohneinrichtung von jeweils 20 Plätzen für Kinder und Jugendliche sowie 20 Plätzen für Erwachsene ist voll belegt.

Die Strukturierung der gesamten Angebotspalette sowohl für die Gruppenbetreuung als auch für die Einzelförderung ist umfangreich und orientiert sich an den Bedarfen der Bewohner und Bewohnerinnen.

Der qualitative Anspruch der Einrichtung an die Betreuungstätigkeit ist hoch und wird durch ein motiviertes und fachlich qualifiziertes Team umgesetzt.

Viele Bewohner haben einen überdurchschnittlichen Unterstützungsbedarf. Beklagt wurde, dass Anträge auf einen Mehrbedarf übermäßig lange bis zur Genehmigung benötigen.

Bedauert wurde die Ablehnung der stationären Aufnahme eines Bewohners durch die Klinik in Bernburg.

**Ambulant Betreutes Wohnen „Villa Monika“ in Gernrode
Haus Einetal GmbH**
Besuch am 7. September 2016

Die ambulant betreute Wohnform „Villa Monika“ für Menschen mit seelischen Behinderungen und seelischen Behinderungen infolge Sucht bietet neun Nutzern im Haus sowie sechs Klienten in Außenwohngruppen im Rahmen von Assistenz die nötige Unterstützung.

Ziel ist die Erreichung einer höchstmöglichen eigenverantwortlichen Lebensführung. Es wurde deutlich, dass der Träger und die Mitarbeiter dem Unternehmensleitbild entsprechend die nötigen personellen und räumlichen Rahmenbedingungen dazu vorhalten und ein hohes Engagement in ihrer täglichen Arbeit zeigen.

Eine Sanierung des Gebäudes erhöhte die Wohnqualität deutlich.

Die Besuchskommission empfiehlt die Beantragung von ambulanten tagesstrukturierenden Maßnahmen beim Kostenträger.

Heilpädagogisches Kinder- und Jugendheim in Gernode Kinder- und Jugendhilfswerk e.V.

Besuch am 7. September 2016

Der Träger Kinder- und Jugendhilfswerk Gernode e.V. bietet insgesamt 50 stationäre Plätze für Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichem Förderbedarf. Dabei arbeiten alle Gruppen intensivpädagogisch/therapeutisch nach unterschiedlichen verhaltenstherapeutisch und heilpädagogisch orientierten Konzepten. Den Kindern und Jugendlichen, die aufgrund ihrer Problemlagen und Störungsbilder Aufnahme finden, gewährt der Träger optimale Bedingungen. Mit den familienähnlichen Strukturen bietet die Einrichtung den Bewohnern genügend Spielraum, sich ihren Bedürfnissen und Möglichkeiten entsprechend zu entwickeln. Das motivierte, belastbare und qualifizierte Mitarbeiterteam erfasst die Problemlagen der Kinder und Jugendlichen mittels umfangreicher Erhebungen.

Der Träger ist gut regional und überregional vernetzt und bestrebt, die Mitarbeiter fortzubilden. Häufig verbleiben die Kinder in der Einrichtung bis zur Volljährigkeit, eine Rückkehr in die Herkunftsfamilie ist oft keine Perspektive mehr.

So können von den bis zu 150 Anfragen pro Jahr auch nur wenige realisiert werden.

Wohnheime für Menschen mit geistigen Behinderungen in Neinstedt Evangelische Stiftung Neinstedt

Besuch am 26. Oktober 2016

Die auf eine lange Tradition zurückschauende Evangelische Stiftung Neinstedt bietet mit ihren zahlreichen Einrichtungen, unter anderem den von der Besuchskommission besichtigten Wohnheimen und einer Werkstatt, eine allumfassende Versorgung von Menschen mit Behinderung. In den Wohnheimen der Stiftung leben mehr als 400 Menschen. Durch die weitreichende Teilnahme der Bewohner in allen Bereichen des Dorflebens und die enge Verflechtung der Einrichtung mit der Kommune, in der insgesamt nur 1.600 Einwohner leben, ist das Dorf nahezu ein „inklusive Ort“. Sowohl in baulicher als auch in konzeptioneller Hinsicht stellt sich der Träger den Erfordernissen der Zeit. Umfangreiche Investitionen flossen in neue Bauten und die ansehnliche Sanierung von Altbeständen. Die grundsätzlich heilpädagogische und pflegerische Ausrichtung der Einrichtung wurde durch neue Konzepte modifiziert. Hierzu gehört die Ausrichtung auf neue Zielgruppen, zum Beispiel auf Jugendliche und junge Erwachsene mit geistiger und sozial-emotionaler Behinderung. Durch den Auszug einzelner Wohngruppen in neue Objekte in anderen Orten, zum Beispiel Quedlinburg, wurde dem Gedanken einer Dezentralisierung Rechnung getragen. Soweit sich für die verbliebenen Bewohner eine zentrale Versorgung als vorzuzugswürdig darstellt, wird konsequent an der Umsetzung des Zwei-Milieu-Prinzips gearbeitet. Die Einrichtung ist geprägt von dem erkennbaren Engagement ihrer Mitarbeiter.

Werkstätten für behinderte Menschen in Weddersleben und Quedlinburg Lebenshilfe Harzkreis-Quedlinburg gGmbH

Besuch am 9. November 2016

Die WfbM der Lebenshilfe Harzkreis-Quedlinburg gGmbH sind in der Region anerkannt und gut etabliert. Den Beschäftigten werden verschiedenste Betätigungsfelder geboten. Besonders hervorzuheben sind die außergewöhnlichen Beschäftigungsmöglichkeiten in der gut ausgestatteten Tierpension, im gastronomischen Bereich des Cafés und im Verkaufsbereich des Supermarktes. Daneben werden auch Reitstunden angeboten. Das angegliederte Papiermuseum stellt eine Bereicherung dar.

Von den derzeit 300 Beschäftigten der Werkstätten wohnen ca. 60 % in der eigenen Häuslichkeit und 40 % in Wohnformen der Lebenshilfe Harzkreis-Quedlinburg gGmbH.

Für den Übergang von Werkstatt-Beschäftigten in den allgemeinen Arbeitsmarkt wird weiterhin Unterstützung notwendig sein.

Die Schließung des CAP-Marktes² in Quedlinburg zum Ende des Jahres 2015 ist bedauerlich. Grund der Schließung ist das Auslaufen der befristeten Anerkennung als Betriebsstätte der WfbM. Hintergrund dieser Befristung war die von der Kommission nicht nachvollziehbare politische Zielsetzung, dass dieser CAP-Markt in einen Integrationsbetrieb umgewandelt würde. In diesem Falle hätten die Beschäftigten mit Behinderungen viele sozialrechtlich relevante Absicherungen verloren. Deshalb erfolgte seitens des Trägers die Schließung des Marktes.

Zum Zeitpunkt des Besuches war die Einrichtung mit ca. 40 Klienten überbelegt. Leider gelingt auch nur in Ausnahmefällen eine Integration in den ersten Arbeitsmarkt.

Wohnheim an WfbM „Plemnitzstift“ und Intensiv Betreutes Wohnen in Wernigerode Gemeinnützige Gesellschaft für Sozialeinrichtungen Wernigerode mbH

Besuch am 7. Dezember 2016

Das Wohnheim „Plemnitzstift“ ist eine Einrichtung für 29 Menschen mit geistiger Behinderung, die die WfbM der Lebenshilfe besuchen. Nach einem Umbau ist das Haus hell und freundlich gestaltet und bietet überwiegend Einzelzimmer. Es liegt zentrumsnah und ist mit einer Haltestelle direkt vor der Haustür verkehrstechnisch gut angebunden. Ein weiteres Angebot ist das Intensiv betreute Wohnen mit acht Plätzen in einem Neubauviertel. Dadurch wird eine Verselbständigung der Klienten unterstützt. Für Bewohner, die aus Altersgründen nicht mehr in die WfbM gehen, wird seit 2016 ein tagesstrukturierendes Angebot vorgehalten. Das ist momentan noch über Einzelfallentscheidungen geregelt.

Die personelle Ausstattung entspricht den gesetzlichen Vorgaben. Fortbildungen werden zu den verschiedensten Themen angeboten, Wünsche werden dabei berücksichtigt.

Ein Problem ergab sich, als ein Bewohner eine Entwöhnungsbehandlung in einer Klinik absolvierte. Für diese Zeit wurde vom Kostenträger die Vergütung für den Heimplatz zurückgefordert, obwohl dieser natürlich weiter vorzuhalten war.

Fachkrankenhaus für Psychiatrie „Hildegard von Bingen“ in Neinstedt Evangelische Stiftung Neinstedt

Besuch am 1. Februar 2017

Das Fachkrankenhaus für Psychiatrie „Hildegard von Bingen“ ist Teil der Evangelischen Stiftung Neinstedt. Es werden auf 2 Stationen insgesamt 40 stationäre Betten und in der Tagesklinik 12 Plätze vorgehalten. Angegliedert ist eine Psychiatrische Institutsambulanz.

Die räumlichen Verhältnisse im stationären Bereich sind weiterhin unzureichend. Der überwiegende Teil der Patienten ist in Zwei- bis Vierbettzimmern, zum Teil noch mit Waschbecken im Zimmer, untergebracht.

Die personelle Ausstattung im ärztlichen Bereich entspricht nicht den Vorgaben der PsychPV. Eine Kompensation wird jedoch durch einen über der Norm liegenden Personalschlüssel bei den übrigen Personalgruppen im tatsächlichen Klinikbetrieb versucht.

Im Ergebnis ist im allgemeinspsychiatrischen Bereich eine gute Versorgung der Patienten gewährleistet, die auf einem reibungslosen Zusammenspiel zwischen stationärem Bereich, Tagesklinik und Psychiatrischer Institutsambulanz beruht.

Die Klinik profitiert von ihrer Einbettung in die Stiftung Neinstedt und die damit einhergehende Möglichkeit, deren Einrichtungen zu nutzen und auf den Erfahrungsschatz der in der Stiftung Neinstedt tätigen Mitarbeiter zurückzugreifen.

² In diesen Märkten arbeiten Menschen mit und ohne Behinderungen gemeinsam. Der Name leitet sich von Handicap ab, der englischen Bezeichnung für Benachteiligung. Betrieben werden CAP-Märkte in der Regel von örtlichen Integrationsunternehmen oder Werkstätten für behinderte Menschen im Rahmen eines Social Franchisings.

Insgesamt beeindruckt – trotz der baulichen Defizite – eine angenehme Atmosphäre. Diese wird vom Engagement der in der Klinik tätigen Mitarbeiter geprägt, so dass sich die Patienten erkennbar wohlfühlen.

Eine stationäre psychiatrische Vollversorgung ist am Ort nicht möglich.

Zweigwerkstatt ERAS Kreuzhilfe für Menschen mit seelischer Behinderung in Thale Evangelische Stiftung Neinstedt

Besuch am 1. Februar 2017

Die Zweigwerkstatt Thale hält anspruchsvolle Tätigkeiten für ihre insgesamt 60 Beschäftigten vor. Die Räumlichkeiten sind hell und gepflegt, und es gibt vielschichtige Beschäftigungsmöglichkeiten, die auf ein individuelles Leistungs- und Belastungsprofil der Beschäftigten ausgerichtet sind. Die Tätigkeiten erstrecken sich auf die Bereiche Verpackung, Montage, Landschaftspflege, Lager- und Transportwesen, Aktenvernichtung u.a.

Die Besuchskommission traf auf ein engagiertes, interdisziplinäres und praxisorientiertes Mitarbeiterteam, welches eine warmherzige Atmosphäre ausstrahlte. Die frühzeitige Trennung von Arbeitsbereichen für Menschen mit geistiger Behinderung und für Menschen mit seelischer Behinderung war richtungweisend und hat sich in der praktischen Tätigkeit bewährt. Trotz intensiver Bemühungen des Trägers ist es bisher nicht gelungen, Menschen mit Behinderungen kontinuierlich auf den ersten Arbeitsmarkt auszugliedern. Die von Empathie und Respekt getragene psychosoziale Begleitung während der Arbeitszeit trägt maßgeblich zum positiven Arbeitsklima bei. Die Einrichtung hat einen festen Platz in der Versorgungsstruktur der Region und ist gut vernetzt.

Wohnheim an der Werkstatt für Menschen mit Behinderung, Intensiv Betreutes Wohnen, Betreutes Wohnen und Ambulant Betreutes Wohnen in Staßfurt Lebenshilfe Bördeland gemeinnützige Gesellschaft mbH

Besuch am 1. März 2017

Die Lebenshilfe Bördeland hält in Staßfurt ein Wohnheim an der Werkstatt für 35 Menschen mit geistiger Behinderung sowie weitere niedrigschwellige Angebote vor. Mit Intensiv Betreutem Wohnen, Betreutem Wohnen und Ambulant Betreutem Wohnen sind differenzierte Angebote für eine Weiterentwicklung und Verselbständigung gegeben.

Nach dem Umbau des Wohnheimes im Jahr 2014 hat sich die Lebensqualität der Bewohner erheblich verbessert, da mehr Einzelzimmer zur Verfügung stehen und helle und ansprechende Gemeinschaftsräume gestaltet wurden. Der Verpflegungssatz der Bewohner wird auch von der Besuchskommission als unzureichend für eine zeitgemäße gesunde Ernährung angesehen.

Dringend sollten die 1,5 freien Personalstellen im Wohnheim besetzt werden.

Da die Tagesförderung durch die Anzahl der immer älter werdenden Bewohner ständig wächst, muss ein verlässlicher und gut auskömmlicher Entgeltsatz vereinbart und gezahlt werden.

Werkstatt für behinderte Menschen in Staßfurt Lebenshilfe Bördeland gGmbH

Besuch am 1. März 2017

Die Werkstatt für Menschen mit Behinderung in Staßfurt befindet sich in der Trägerschaft der Lebenshilfe Bördeland gGmbH und bietet 371 Menschen mit unterschiedlichsten Behinderungen einen modernen Arbeitsplatz, der ihre individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten berücksichtigt und fördert. Die Beschäftigten erfahren durch ihre Arbeit ein Gefühl der Selbstwirksamkeit und tragen zur Produktivität in der Gesellschaft bei. Besonders hervorzuheben ist die separate Eröffnung einer Betriebsstätte für Menschen mit seelischer

Behinderung. Es werden verschiedene Dienstleistungen angeboten, welche von der Bevölkerung vor Ort gut angenommen werden. Mit der Vermarktung regionaler Produkte, der „Salzlandkiste“, gelang es der Lebenshilfe, ein weiteres attraktives Angebot zu schaffen.

Ein wichtiges Thema für die Beschäftigten ist die Anrechnung der Motivationsprämie auf die Grundsicherung. Hier vertritt die Besuchskommission die Auffassung, dass die Motivationsprämie als Einmalzahlung anrechnungsfrei gewährt werden sollte. Die Auslegung der Gesetzeslage müsste hier entsprechend geändert werden, damit die Beschäftigten der WfbM in Sachsen-Anhalt nach den gleichen Maßstäben bemessen werden wie in den anderen Bundesländern.

Der angestrebte Übergang von Beschäftigten auf den ersten Arbeitsmarkt war bisher nicht zu realisieren. Das bleibt nach wie vor ein hehres und fast unerreichbares Ziel. Die Mitarbeiter sind engagiert und arbeiten professionell nach sozialpädagogischen Leitlinien. Die WfbM nimmt seit vielen Jahren einen wichtigen Stellenwert in der regionalen Versorgung ein und ist mit ihren Kooperationspartnern gut vernetzt.

Sozialpsychiatrischer Dienst Hauptstelle Halberstadt Landkreis Harz

Besuch am 29. März 2017

Der Sozialpsychiatrische Dienst steht nicht unter fachärztlicher psychiatrischer Leitung. Durch die Mitarbeiter des Sozialpsychiatrischen Dienstes des Landkreises Harz wird eine engagierte Tätigkeit geleistet, um eine adäquate Versorgung hilfebedürftiger Menschen sowohl in den Städten durch insgesamt vier Dienststellen wie auch in der Fläche zu gewährleisten.

Schwierigkeiten bereitet die nur unzureichende ärztliche Versorgung mit niedergelassenen Psychiatern sowie Psychotherapeuten, insbesondere in Halberstadt. Die damit einhergehenden Probleme wirken sich auch auf Umfang und Inhalt der Tätigkeit des Sozialpsychiatrischen Dienstes aus und können allein vom Sozialpsychiatrischen Dienst nicht ausgeglichen werden.

Eine neue Herausforderung stellt der signifikante Anstieg der Fallzahlen bei Menschen mit Migrationshintergrund dar. Dies gilt nicht nur für die Sprachbarriere, sondern auch für die Sicherstellung einer hinreichenden psychosozialen Begleitung von Flüchtlingen. Die von der Einrichtung angestrebte Intensivierung der Kontakte mit der ZASt in Halberstadt sowie mit der Migrationskoordinierungsstelle des Landkreises wird vor diesem Hintergrund durch die Kommission ausdrücklich befürwortet.

V.5 Bericht der Besuchskommission 5

Vorsitzende Kerstin Reuter, Stv. Vorsitzender Ernst Heitmann

Zuständigkeitsbereiche:

- Kreisfreie Stadt Halle (Saale)
- Saalekreis

Kreisfreie Stadt Halle (Saale)

In der kreisfreien Stadt Halle (Saale) leben 236.991 Einwohner. Bei einer Fläche von 135 km² verfügt die Stadt über eine Bevölkerungsdichte von rund 1.755 Einwohnern pro km². Seit 2010 ist ein Zuwachs zu verzeichnen, der vor allem auf Zuwanderungsgewinne zurückzuführen ist. Hierbei spielen die stetig gestiegenen Studierendenzahlen eine wichtige Rolle.

Die vollstationären, teilstationären, ambulanten, niedrigschwelligen und komplementären Behandlungs- und Betreuungsangebote entsprechen weiterhin den Anforderungen einer modernen Großstadt mit einem sich umschließenden Flächenlandkreis. Es gibt eine große Trägervielfalt und Bandbreite.

Einen wesentlichen Anteil an einem zum Teil richtungsweisenden sozialpsychiatrischen Engagement der Stadt Halle in Sachsen-Anhalt hat die PSAG Halle/Saalekreis unter Leitung zweier engagierter Psychiatriekoordinatorinnen, die seit Jahren gut vernetzt und lösungsorientiert an der Weiterentwicklung der psychiatrischen Versorgungslandschaft in der Region arbeiten.

Befremdlich erschien uns deshalb beim Besuch des SpDi Halle die Umbenennung des Dienstes in „Abteilung Sozialpsychiatrie“. Aufgrund einer Entscheidung des Oberbürgermeisters der Stadt wurden „Einwortbegrifflichkeiten“ gefordert. Aber dieser Name hat keinen Bezug mehr zum Konzept der Hilfen in §§ 3 - 6 PsychKG LSA, sondern betont ausschließlich eine verwaltungstechnische Abteilung und wird auch von den hilfesuchenden Bürgern abgelehnt.

Durch intensive Bemühungen einer engagierten Amtsärztin konnten vakante Stellen in der „Abteilung Sozialpsychiatrie“ nachbesetzt werden.

Die stationäre psychiatrische Pflichtversorgung erfolgt bekanntermaßen über die Universitätsklinik und Poliklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik gemeinschaftlich mit dem AWO-Psychiatriezentrum für die Stadt Halle und Teile des Saalekreises. Es besteht eine entsprechende Versorgungsverpflichtungserklärung für den stationären Bereich (einschließlich PsychKG) mit uneingeschränkter Aufnahmepflicht.

Bei dem Besuch im April 2017 in der Uniklinik war der Gesamteindruck jedoch maßgeblich durch den baulichen Zustand des Zentralgebäudes geschmälert.

Im Diakoniekrankenhaus und im Krankenhaus St. Elisabeth und St. Barbara in Halle gibt es weitere 45 stationäre und 25 teilstationäre Plätze in zwei psychosomatisch/psychotherapeutischen Kliniken, wobei sich das tagesklinische Angebot „55+“ im Diakoniekrankenhaus weiter etabliert hat.

Die stationäre psychiatrische Versorgung für Kinder und Jugendliche erfolgt im Krankenhaus St. Elisabeth und St. Barbara Halle mit unverändert 50 vollstationären Betten, 12 tagesklinischen Behandlungsplätzen und einer Psychiatrischen Institutsambulanz. Im Bereich der ambulanten fachärztlichen Versorgung im Bereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie hat es keine wesentlichen Veränderungen gegeben.

Das seit 2015 existierende Angebot der Soziotherapie (zwei Sozialtherapeuten) findet großen Zuspruch und müsste auch erweitert werden. Ambulante Gruppenmaßnahmen finden statt.

Seit 2016 gibt es auch das Angebot der Ambulanten Psychiatrischen Pflege, das jedoch seinen Dienstsitz in Querfurt hat und somit das Problem langer Anfahrtswege und -zeiten aufweist. In der Stadt Halle gibt es leider keinen Anbieter für die APP.

Der Stadt Halle fehlt unverändert eine Suchtpräventionsfachkraft.

Saalekreis

Im Saalekreis, der wie ein Kragenkreis die Stadt Halle vollständig umschließt, leben 186.431 Menschen auf einer Fläche von 143 km². Das entspricht einer Bevölkerungsdichte von rund 1.304 Einwohnern/m². Die Bürger des östlichen und nördlichen Saalekreises nutzen bekanntermaßen vor allem die sozialpsychiatrischen Angebote in der Stadt Halle, die unverändert anteilig vom Saalekreis mitfinanziert werden.

Die Kreisverwaltung hat ihren Hauptsitz in Merseburg. Die gute gemeindenahe Aufstellung des SpDi mit seinen Außenberatungsangeboten in Halle und Querfurt hat sich bewährt. Die aufgebauten Vernetzungsstrukturen spiegeln den hohen Stellenwert der ambulanten psychiatrischen Bürgerberatung im Landkreis wieder. Seit 01.04.2017 wird der SpDi wieder durch die Amtsärztin geleitet. Eine Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie steht seither zusätzlich auf Honorarbasis zur Verfügung. Eine Betroffene arbeitet weiterhin auf der Basis geringfügiger Beschäftigung in der Patientenbegleitung im SpDi mit.

Jährlich alterniert die Leitung und Stellvertretung der PSAG Halle/Saalekreis zwischen der Stadt Halle und dem Saalekreis. 2017 wird sie von der Beigeordneten der Stadt Halle geleitet. Erforderlich bleiben unter anderem der Vergleich der Entwicklungen im regionalen Hilfesystem und der Bearbeitungsstand der Handlungsbedarfe einschließlich des Ausblicks auf künftige Handlungsaufgaben. Für 2017 ist eine Internetpräsentation der Hilfsangebote/-systeme auf den Portalen der Stadt Halle und des Landkreises Saalekreis geplant, damit Hilfesuchende und Hilfevermittelnde schneller einen Überblick zu den Angeboten der einzelnen Einrichtungen/Träger erhalten.

Die komplementären Angebote in der stationären und teilstationären Versorgung wie Wohnheime, Betreutes Wohnen und auch Tagesstätten für Menschen mit Behinderungen sind im Landkreis gut differenziert und es gibt eine große Trägervielfalt.

Die stationäre psychiatrische Pflichtversorgung wird über die Klinik für Psychiatrie in Querfurt des Carl-von-Basedow-Klinikum Saalekreis gGmbH mit 95 vollstationären und 25 tagesklinischen Plätzen gewährleistet. Seit Februar 2017 können nun auch Patienten mit psychischen Erkrankungen in Merseburg die Sprechstunden der PIA der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik am Carl-von-Basedow-Klinikum Saalekreis gGmbH nutzen.

Die seit 2016 an der Klinik neu installierte Ambulante Psychiatrische Pflege arbeitet mit fünf Pflegefachkräften und verbessert so für schwer psychisch erkrankte Menschen im Flächenlandkreis die ambulanten Versorgungsstrukturen.

Bei den niedergelassenen Psychiatern haben sich die Wartezeiten verkürzt, da die Bürger des Saalekreises auch die Angebote der Stadt Halle nutzen.

Die psychiatrische Versorgung der Kinder und Jugendlichen erfolgt in der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik der Carl-von-Basedow-Klinikum Saalekreis gGmbH in Merseburg mit 40 vollstationären und 9 tagesklinischen Behandlungsplätzen. Weitere 10 tagesklinische Plätze stehen in einer Außenstelle in Naumburg zur Verfügung.

Im Saalekreis existiert eine sehr intensive Netzwerkarbeit für Kinder und Jugendliche, die über die gemeinsame PSAG Halle/Saalekreis auch bis in den benachbarten Burgenlandkreis hineinwirkt.

Die Suchtberatungsstelle in Merseburg wurde am 01.01.2017 von der AWO Erziehungshilfe Halle (Saale) gGmbH übernommen. Der ursprüngliche Träger, die Kontext GmbH, hat sich aus der Region zurückgezogen. Die ambulante Versorgung suchtkranker Menschen durch dezentrale Standorte wie die Außenstellen in Bad Dürrenberg, Mücheln, Querfurt, Landsberg und Wettin, wird somit weiterhin sichergestellt.

Für die gesamte Region Halle/Saalekreis gibt es aber außer ambulanter Nachsorge an den Suchtberatungsstellen kein ambulantes Rehabilitationsangebot (ambulante Therapie) für erwerbstätige Betroffene. Dies ist nicht nachzuvollziehen.

Der psychiatrische Dialog im Saalekreis findet seit 2011 als Erfahrungsaustausch zwischen Betroffenen, Angehörigen und beruflich Tätigen statt. Im monatlichen Wechsel gibt es je einen thematischen und einen offenen psychiatrischen Dialog.

Die Besuche im Einzelnen:

DROBS – Jugend- und Drogenberatungsstelle mit Ambulant Betreutem Wohnen Gemeinnützige Paritätische Sozialwerke - PSW GmbH Sozialwerk Behindertenhilfe

Besuch am 4. Mai 2016

Die Jugend- und Drogenberatungsstelle DROBS Halle ist eine anerkannte Einrichtung der ambulanten Suchtkrankenhilfe. Sie betreut im Einzugsgebiet der Stadt Halle (Saale) und des sie umgebenden Saalekreises mit insgesamt ca. 420.000 Einwohnern im Wesentlichen jährlich etwa 800 – 840 junge Menschen, bei denen bedingt durch Konsum, Missbrauch und Abhängigkeit von illegalen Drogen ein Bedarf an professioneller Betreuung entstanden ist.

Seit 2010 betreibt die DROBS Halle in Merseburg (Saalekreis) eine Außenstelle.

An die Beratungsstelle DROBS Halle ist das Ambulant Betreute Wohnen angegliedert und versorgt das gleiche Einzugsgebiet. Hier werden aktuell 24 Klienten in ihrer Häuslichkeit durch zwei Mitarbeiterinnen aufsuchend betreut und in ihrer Selbsthilfekompetenz und von fremder Hilfe unabhängigen Lebensformen gefördert.

Geändert hat sich die Beratungsarbeit durch die Veränderung der Klientel insgesamt. Die größte zu beratende Gruppe sind die Metamfetamin-Konsumenten. Sie sind „psychiatrisch auffälliger“, die Beratung ist gesprächslastiger und vor allem häufig von kurzer Dauer. Bewährt habe sich dabei die Akupunktur. Oftmals würde die extreme Unruhe, die ein Gespräch unmöglich macht, durch Vorschalten von Akupunktur abgebaut werden können. Inzwischen verfügen alle Mitarbeiter über diese Technik. Es gibt jetzt offene Sprechzeiten, da Metamfetamin-Konsumenten in der Regel nicht zu einem vereinbarten Termin erscheinen. Die zweite große Gruppe sind die Heroinabhängigen, die inzwischen langzeitsubstituiert sind. Abstinenz zu erzielen, ist unrealistisch geworden, Beikonsum und Rückfälle gehören dazu. Hier findet eher eine Art „palliative Substitution“ von Schwerstabhängigen statt. Eine dritte neue Gruppe bilden die unter 16-jährigen Cannabiskonsumenten, die psychische Auffälligkeiten zeigen.

Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Querfurt Carl-von-Basedow-Klinikum Saalekreis gGmbH

Besuch am 1. Juni 2016

Zum Standort Querfurt der Carl-von-Basedow-Klinikum Saalekreis gGmbH gehören neben der Medizinischen Klinik 3, der Klinik für Chirurgie, die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie. Letztere wurde im September 2002 neu eröffnet und hat sich seit dieser Zeit kontinuierlich weiterentwickelt. Diese Klinik versorgt psychiatrisch erkrankte Erwachsene aus dem Saalekreis mit ca. 186.000 Einwohnern sowie auch Patienten aus den Randgebieten Thüringens, des Burgenlandkreises und des Mansfelder Landes. Es liegt ein Versorgungsauftrag des Saalekreises als Träger des Klinikums vor.

In der Klinik werden nach wie vor 95 vollstationäre Plätze (auf insgesamt fünf Stationen) sowie 25 Tagesklinikplätze (in zwei Tageskliniken) vorgehalten. Eine Institutsambulanz (PIA) sowie die konsiliarisch-psychiatrische Mitbehandlung von Patienten der Chirurgie, der Medizinischen Klinik 3 und der Klinik für Altersmedizin/Geriatrie ergänzen das therapeutische Angebot.

Die Klinik verfügt über eine sehr gute Personalausstattung. Die Mitarbeiter aller Berufsgruppen weisen eine breite fachspezifische Qualifikation auf. Die Fluktuation des Fachpersonals ist erfreulich gering.

Um die landschaftlich reizvoll gelegene Klinik lädt ein Außengelände mit gepflegten Anlagen zum Verweilen und Entspannen ein. Die Räumlichkeiten (Patientenzimmer, Therapieräume, Flure) sind großzügig angelegt, kreativ ausgestaltet und vermitteln mit hellen, geschmackvoll abgestimmten Farben einen sehr angenehmen, einladenden Eindruck. Die Patienten finden sehr gute Bedingungen vor. Eine moderne Diagnostik und Therapie erfolgen auf der Grundlage aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse.

Bewährte Strukturen und Angebote werden fortgesetzt, so hat z.B. die Akupunktur einen festen Platz im Behandlungsspektrum eingenommen. Nach der nun erfolgten personellen Stabilisierung sind weitere inhaltliche Entwicklungen der Klinik möglich und geplant. Basierend auf ihren umfangreichen Erfahrungen in Thüringen strebt die neue Chefärztin an, die aktuell noch vorhandenen 40 geschlossenen Plätze der Klinik in den nächsten Monaten zu reduzieren, d.h. in größerem Umfang offene Behandlungsplätze anzubieten (Menschen statt Mauern). Es ist auch ein weiterer Ausbau der Ambulanten Psychiatrischen Pflege (APP) geplant.

Die vielfältigen Entwicklungen in den letzten Jahren und die Vernetzung haben positive Auswirkungen auf die Versorgungssituation im Landkreis.

Werkstatt für behinderte Menschen, Betriebsstätte Bad Dürrenberg Stiftung „Samariterherberge“ Horburg

Besuch am 07. September 2016

Die Werkstatt für behinderte Menschen, unter dem Dach der Stiftung „Samariterherberge“, hat einen wichtigen Stellenwert in der regionalen Versorgung des Saalekreises. Nach umfangreichen Sanierungsarbeiten wurde am 01.03.2016 am Standort Bad Dürrenberg der Werkstattbereich wiederbezogen und der Förderbereich in Betrieb genommen. Zum Besuchszeitpunkt waren 79 Beschäftigte in der WfbM und 19 Beschäftigte im Förderbereich tätig.

In der Werkstatt werden die Beschäftigten durch ein vielfältiges Angebot ihren Fähigkeiten entsprechend gefördert. Neben den Arbeitsbereichen wie z.B. Sortierung und Verpackung, die in der Werkstatt stattfinden, gibt es auch den Bereich der Garten- und Landschaftspflege. Externe Praktika werden regelmäßig durchgeführt.

Von der Einrichtung wird eine stetige Erhöhung der Anzahl der Menschen mit geistiger Behinderung und zusätzlichen psychischen Beeinträchtigungen beobachtet. Dieser Personenkreis hat einen veränderten Hilfebedarf, so dass die Werkstattkonzeption dahingehend angepasst wurde. Man möchte sich am Standort auf diesen Personenkreis besser spezialisieren. Anders als in anderen Werkstätten, gibt es keine hoch technisierten Arbeitsplätze. Nach Angaben des Trägers könnten solche Arbeitsplätze durch die aktuell tätigen Werkstattbeschäftigten nicht besetzt werden, so dass man auf Beschäftigte ohne Behinderung zurückgreifen müsste. Man habe sich deshalb in der ländlichen Region mehr auf die Bereiche Bau und Garten- und Landschaftspflege konzentriert, die von den Werkstattbeschäftigten auch gern angenommen werden. Im Mittelpunkt der Arbeit steht die zusätzliche Schaffung von Außenarbeitsplätzen bzw. externen Praktikumsplätzen, um die Voraussetzungen für Übungsmaßnahmen für einen Wechsel in den allgemeinen Arbeitsmarkt besser trainieren zu können. In der Vergangenheit konnte trotz intensiver Bemühungen keine erfolgreiche Integration eines Werkstattbeschäftigten auf dem ersten Arbeitsmarkt erfolgen. Hauptursache hierin sieht der Träger in den sich stetig „verdichtenden“ Arbeitsabläufen.

Wir erlebten eine angenehme Arbeitsatmosphäre in einem barrierefreien, großzügigen Arbeitsbereich, der den Anforderungen der Beschäftigten angemessen erscheint. Die Organisationsstruktur und personelle Qualifikation entsprechen dem allgemeinen Standard einer WfbM.

**Wohnstätte für Menschen mit Behinderungen in Bad Dürrenberg
Arbeiter-Samariter-Bund Regionalverband Saalekreis Süd e.V.**

Besuch am 7. September 2016

Das Wohnheim für erwachsene Menschen mit wesentlichen geistigen und geistigen und mehrfachen Behinderungen in Bad Dürrenberg entspricht dem gemeindepsychiatrischen Ansatz einer wohnortnahen Versorgung in einem vernetzten Versorgungssystem.

77 Bewohnern stehen über vier Etagen Einzel- und Doppelzimmer mit eigener Nasszelle, ausreichend Wohnküchen, Aufenthaltsbereiche und ein Förderbereich zur Verfügung. Der gesamte Gebäudebereich und das Außengelände der Einrichtung sind barrierefrei und ansprechend gestaltet.

Die Einrichtung bietet den Bewohnern gruppengegliedertes Wohnen mit gemeinsamen Aktivitäten und Bezugspersonen. Die Betreuungsangebote sind grundsätzlich nach dem Zwei-Milieu-Prinzip organisiert. Es wird ein Wohnangebot mit der Option des Übergangs in eine andere Wohnform, entsprechend den individuellen Fähigkeiten im Einzelfall, angeboten. Die Einrichtung bemüht sich, die auf die Arbeit und Tätigkeit gerichteten Bedürfnisse, Interessen und Wünsche der Bewohner intensiv zu erkunden und zum Ausgangspunkt ihrer Hilfen zu machen.

Im Therapiebereich werden den Bewohnern ihrem individuellen Behinderungsgrad entsprechend pädagogisch orientierte Angebote unterbreitet. Für mehrfach schwer behinderte Bewohner, die den größten Teil des Tages in der Gruppe verbringen, ist das Angebot „Snoezelen“ ein spezielles Angebot. Eine allgemeine Zufriedenheit der Bewohner und Mitarbeiter wurde von der Besuchskommission wahrgenommen. Bewohner und gesetzliche Betreuer, die um ein Gespräch mit der Besuchskommission baten, beklagten, dass im Wohnumfeld außerhalb des Wohnheimes die Gehwege in einem denkbar schlechten Zustand seien. Sie hätten sich wiederholt vergeblich an die Stadt Bad Dürrenberg gewendet. In der Regel können Rollstuhlfahrer außerhalb des Einrichtungsgeländes nicht fahren. Der Einrichtungsträger hatte sich um Gespräche mit der Stadtverwaltung bemüht. Obwohl Anliegerbeiträge an die Stadtverwaltung gezahlt worden seien, sei eine Grundsanie rung der Gehwege trotz aller Bemühungen bisher nicht erfolgt und auch in Kürze nicht in Aussicht gestellt worden. Da der ASB am Standort nicht nur ein Wohnheim für 77 Menschen mit Behinderung, sondern auch ein Altenpflegeheim für 162 pflegebedürftige Senioren vorhält, ist es nicht nachvollziehbar, weshalb die dringend sanierungsbedürftigen Gehwege im Wohnumfeld von der Stadtverwaltung nicht in Stand gesetzt werden. Hier konterkariert die Stadtverwaltung Bemühungen einer gemeindenahen Einbindung der Einrichtung in ihre Umgebung, wofür die Besuchskommission vor allem bei einem Kurort mit dem Prädikat „Staatlich anerkannter Erholungsort“ kein Verständnis hat.

**ANKER – Ambulant Betreutes Wohnen für Menschen mit Suchtproblemen und psychischen Erkrankungen in Halle (Saale)
AWO Regionalverband Halle-Merseburg e.V.**

Besuch am 2. November 2016

Der ANKER ist bereits seit 1998 als Suchthilfeeinrichtung in Halle-Neustadt (Südpark) bekannt. Hilfebedürftige erhalten individuelle Unterstützung durch ein engagiertes Team, das lösungsorientiert und kreativ arbeitet. Das Angebot für Menschen mit einer Suchterkrankung wurde zwischenzeitlich auf Menschen mit einer Doppeldiagnose, also auch für die Personengruppen von psychisch beeinträchtigten Personen und Menschen mit geistiger Behinderung, erweitert und bietet ambulante Hilfen in eigenem Wohnraum und im Alltag der Betroffenen an.

Das Ambulant Betreute Wohnen für Suchtkranke und/oder psychisch beeinträchtigte Menschen als Leistung der Eingliederungshilfe nach §§ 53, 54 SGB XII wird durch das örtliche Sozialamt bewilligt und bietet Unterstützung nach erfolgreicher Therapie und bei bestehender Abstinenz.

Das zusätzlich mit 15 Plätzen bestehende Kooperationsprojekt „Psychosoziale Betreuung für Menschen mit Suchtproblemen und psychischen Erkrankungen“ nach §§ 67, 68 SGB XII i. V. mit § 16a SGB II zwischen Jobcenter Halle und Sozialamt Halle als Kostenträger, ermöglicht zusätzlich die Betreuung für Betroffene, die den hohen Anforderungen der Eingliederungshilfe (noch) nicht gerecht werden. Hierfür wurde für Kunden des Jobcenters eine Hilfe im Rahmen der Psychosozialen Betreuung geschaffen, die sich an dem Leistungsangebot des Ambulant Betreuten Wohnens orientiert. Aktuell stehen insgesamt 46 Betreuungsplätze (incl. der 15 Plätze für das Jobcenter-Projekt) für die Betreuung von Menschen mit einer Suchterkrankung und/oder seelischen bzw. geistigen Behinderung zur Verfügung.

Abteilung Sozialpsychiatrie¹ Hauptberatungsstelle in Halle (Saale) Kreisfreie Stadt Halle (Saale)

Besuch am 2. November 2016

Die Abteilung Sozialpsychiatrie des Fachbereiches Gesundheit der Stadt Halle (Saale) versorgt an drei Standorten der Stadt sowohl die psychisch auffälligen Kinder und Jugendlichen (Bereich Kinder und Jugend) als auch die chronisch psychisch kranken Bürger (Bereich Erwachsene) sowie deren Angehörige bzw. Bezugspersonen gemeindenah, niedrigschwellig und individuell. Insgesamt ist die psychiatrische Versorgung aufgrund der bestehenden Kontakte als gut einzuschätzen. Alle Dienststellen sind gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Es werden auch aufsuchende Hilfen vorgehalten. Der besuchte Standort in der Innenstadt - Hansering 20 - ist über einen Hinterhof bzw. Innenhof, der für eine ortsansässige Firma als Parkplatz genutzt wird und nur durch eine Schrankenanlage begehbar ist sowie durch die fehlende Beschilderung von außerhalb nur schwer als Besuchereingang zu erkennen. Um zu der geschlossenen Eingangstür ins Gebäude zu gelangen, führt der Weg über ein Lüftungsgitter, das nicht nur für gehbehinderte Menschen eine Stolperfalle darstellt. Der Standort ist mangels barrierefreiem Zugang für die Aufgaben des Dienstes aus Sicht der Besuchskommission nicht geeignet. Die ungünstig über mehrere Etagen verteilten Räumlichkeiten sind materiell gut ausgestattet. Die verschlossenen Etagentüren, die auch nicht mit einer Klingel ausgestattet sind, verhindern einen direkten Zugang zu den beengten Wartebereichen vor den Einzelberatungszimmern. Das mit dünnen Stellwänden getrennte Großraumbüro sichert nicht die erforderliche Diskretion.

Seit dem letzten Besuch haben sich die Mitarbeiterzahlen deutlich reduziert. Insgesamt sind 4 Stellen unbesetzt (2 Arztstellen, davon 1 für die Abteilungsleitung, 1 Sozialarbeiter und 1 für die medizinische Dokumentationsassistenz). Nur der Psychologe und 3 der 9 besetzten Sozialarbeiterstellen sind in Vollzeit angestellt.

Die Besuchskommission erlebte eine äußerst engagierte Amtsärztin trotz angespannter Personal- und auch Standortsituation und zwischen den Mitarbeitern des Dienstes eine vertrauensvolle und unterstützende Atmosphäre. Trotz intensiver Bemühungen konnten die vakanten Arztstellen in der Abteilung Sozialpsychiatrie nicht nachbesetzt werden. Zum Besuchszeitpunkt wurde darüber nachgedacht, eine Arztstelle in eine Psychologenstelle zu wandeln, um somit eine Stabilität in den Arbeitsabläufen sicherstellen zu können.

Aufgrund einer Entscheidung des Oberbürgermeisters der Stadt werden „Einwortbegrifflichkeiten“ gefordert. Daher wurde das Gesundheitsamt umbenannt und umstrukturiert. So wurde der „Sozialpsychiatrische Dienst“ in „Abteilung Sozialpsychiatrie“ umbenannt. Dieses wird von der Besuchskommission sehr kritisch gesehen. Nach § 5 PsychKG LSA haben die „...kreisfreien Städte ... einen Sozialpsychiatrischen Dienst“ einzurichten, die Bezeichnung ist somit gesetzlich vorgegeben. Durch eine offenbar „aus PR-Gründen“ erfolgte Umbenennung wird sowohl bei den Klienten wie auch hinsichtlich des regional übergreifenden Angebotes ein Wiedererkennungseffekt erschwert. Dieser Name hat keinen Bezug mehr zur Idee der Hilfen in §§ 3 – 6 PsychKG Sachsen-Anhalt, sondern betont ausschließlich eine verwaltungstechnische Abteilung. Eine im Herbst 2015 durchgeführte Organisationsuntersuchung in der Stadtverwaltung sieht vor, dass die „Abteilung

¹ Bisher Sozialpsychiatrischer Dienst - SpDi

Sozialpsychiatrie“ wieder zentralisiert an einem Standort erfolgen soll. Zweifelsfrei hätte dies Vorteile hinsichtlich der Vertretbarkeit der Mitarbeiter untereinander, fiel aber zu Lasten der gemeindenahen Psychiatriearbeit.

Tagesstätte für psychisch Kranke in Leuna
Gemeinnützige Paritätische Sozialwerke - PSW GmbH, Sozialwerk Behindertenhilfe
Besuch am 7. Dezember 2016

Gemeinsam mit den Tagesstätten des Paritätischen Sozialwerkes in Querfurt und Halle übernimmt die Tagesstätte Leuna mit ihren vielfältigen teilstationären Angeboten für psychisch kranke Menschen einen wichtigen Part in der Versorgungslandschaft für psychisch kranke Menschen der Region Saalekreis und Stadt Halle. Es werden vorrangig chronisch psychisch kranke Menschen aufgenommen, um sie zu unterstützen, einen geregelten Tagesablauf und Alltagsanforderungen zunehmend selbstständiger bewältigen zu können. Insgesamt nimmt die Schwere der Erkrankungen bei den Klienten zu. Aktuell verfügt die Tagesstätte über eine hundertprozentige Fachkräfteausstattung, was auch zukünftig erforderlich sein wird. Zusätzlich hilft ein ehemaliger Klient ehrenamtlich mit.

Die Tagesstätte besteht seit November 2004, ist gut eingebunden in die Infrastruktur der Stadt und gut erreichbar. Die Kapazität von 22 Plätzen ist überschritten: Aktuell werden 24 Klienten nach SGB XII in der Tagesstätte und 7 Klienten nach SGB II, 1 Klient nach SGB VIII, 2 Klienten im 1-Euro-Job plus pädagogische Leitung in dem Objekt betreut. Durch die Einrichtung eines Persönlichen Budgets, aktuell bei 14 Klienten, wurde die Möglichkeit einer sehr intensiven Betreuung in der Häuslichkeit geschaffen. Diese Leistungen sind durch flexible Arbeitszeiten des Personals realisierbar.

Die Tagesstätte Leuna hat seit ihrem Bestehen ihre Angebote kontinuierlich erweitert und weiterentwickelt. Als sehr hilfreich haben sich, auch aus Sicht der Psychiatriekoordinatorin, die individuelle Vorgehensweise und Betreuung der Klienten in der Tagesstätte Leuna erwiesen. Hierzu zählt auch die Öffnung des Angebots für unter 18-Jährige.

Unter Berücksichtigung der erweiterten Angebotspalette und der zunehmend schweren Erkrankungen der Klienten ist die Tagesstätte Leuna inzwischen jedoch mit den vorhandenen Räumlichkeiten an ihren Grenzen angelangt, was sowohl der Einrichtungsleitung wie dem Träger bekannt ist.

Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie
Krankenhaus St. Elisabeth und St. Barbara in Halle (Saale)
Katholische Wohltätigkeitsanstalt zur hl. Elisabeth
Besuch am 1. Februar 2017

Die Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Krankenhauses St. Elisabeth und St. Barbara ist ein wesentlicher Bestandteil der Versorgungslandschaft psychisch kranker Kinder und Jugendlicher im Raum Halle und darüber hinaus. Mit 50 vollstationären Betten, 12 tagesklinischen Behandlungsplätzen und einer Psychiatrischen Institutsambulanz sind bei sehr guter Personal- und sächlicher Ausstattung und einer auf aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen basierenden diagnostischen und therapeutischen Arbeit hierfür gute Bedingungen gegeben.

Die Klinik bietet eine professionelle psychiatrisch-psychotherapeutische Versorgung für Kinder und Jugendliche an (tiefenpsychologisch-systemisch ausgerichtetes Konzept mit schulübergreifenden therapeutischen Ansätzen). Aufgrund der Übernahme der Pflichtversorgung für die Stadt Halle und des Strukturwandels der Klientel hat die Klinik in den letzten Jahren eine erhebliche Entwicklung durchlaufen. So wurde beispielsweise das Personal- und Patientensicherheitskonzept überarbeitet, Notrufgeräte angeschafft und für Mitarbeiter verpflichtend die Teilnahme an einem Deeskalationstraining eingeführt.

Autismusambulanz in Halle (Saale)
Internationales Bildungs- und Sozialwerk e.V.
Besuch am 1. Februar 2017

Die Autismusambulanz Halle begleitet Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen und deren Familien und Bezugssysteme im Stadtgebiet Halle und den angrenzenden Landkreisen Saalekreis, Mansfeld-Südharz, Burgenlandkreis, Salzlandkreis und Anhalt-Bitterfeld. Sie kooperiert eng mit den Diensten und Versorgungseinrichtungen der Region. Das Team der Autismusambulanz arbeitet in verkehrsgünstiger Lage interdisziplinär, flexibel für die Betroffenen und einzelfallbezogen. Die Betroffenen werden vorrangig im eigenen Umfeld betreut. Damit ist hier das Gebot der Gemeindenähe besonders beispielhaft erfüllt. Die Räumlichkeiten sind ansprechend und zweckmäßig ausgestattet. Die Einrichtung vermittelt einen offenen, angenehmen und Geborgenheit ausstrahlenden Eindruck.

Die Arbeit der Autismusambulanz Halle ist nach Ansicht der Besuchskommission als kompetent und fachlich auf hohem Niveau einzuschätzen und erfüllt einen wichtigen und hochspezialisierten Versorgungsauftrag im gemeindenahen psychiatrischen Versorgungsnetz für eine besondere Klientel, die bisher keine große Lobby und Aufmerksamkeit im allgemeinen Versorgungssystem hat.

Wirtschaftliche Schwierigkeiten traten seit den letzten Kostensatzverhandlungen auf. Das Verhandlungsklima bei den Kostensatzverhandlungen mit dem Jugendamt Halle als hauptsächlichen Kostenträger haben sich verschlechtert. Der kommunale Kostenspardruck nimmt keine Rücksicht auf gut etablierte und fachlich effektiv arbeitende Systeme. Im Gegensatz zu Sachsen wird die Stellung einer Fachkraft für die Schulbegleitung nicht mehr für erforderlich erachtet. Die beteiligten Landkreise als weitere Kostenträger übernehmen nur sehr unterschiedlich die Fahrtkosten. Die einen nur bis zur Stadtgrenze Halle, die anderen anteilig. Diese unterschiedliche Behandlung der Klienten hat die Versorgungssituation für die Betroffenen insgesamt verschlechtert. Es besteht so eine Ungleichheit der Versorgungsqualität aufgrund des Wohnortes und nicht aufgrund der Verfügbarkeit der Hilfsangebote.²

Eine Autismusambulanz kann nur überregional eingebunden arbeiten; handelt es sich doch hier um ein spezifisches, fachlich hochqualifiziertes Angebot für eine relativ kleine Gruppe, die allerdings schwer beeinträchtigt ist. Die Arbeit der Autismusambulanz sollte uneingeschränkt in ihrem bestehenden Umfang unterstützt und erhalten werden.

Querfurter Werkstätten
Heilpädagogische Hilfe Querfurt e.V.
Besuch am 1. März 2017

Die Querfurter Werkstätten verfügen über eine Kapazität von 180 Plätzen. Sie verstehen ihren Versorgungsvertrag in der Betreuung und Förderung von Menschen mit Behinderung und haben sich zum Ziel gesetzt, sich fortlaufend an die sich ständig veränderten Marktbedingungen anzupassen. Sie stehen im Spannungsfeld der Erwartungen und Anforderungen der Beschäftigten, der Auftraggeber und der Kostenträger. Das gemeindenahе, entsprechend dem individuellen Hilfebedarf konzipierte Angebot, ist für den zu betreuenden und begleitenden Personenkreis eine Voraussetzung zur freien Entfaltung ihrer Persönlichkeit. In den allgemeinen Arbeitsmarkt konnte bis jetzt nur 1 Werkstattbesucher integriert werden. Externe Praktika werden regelmäßig durchgeführt, aber es erfolgt in der Regel keine Übernahme. Zur Sicherstellung der Leistungserbringung hält die WfbM Fachpersonal entsprechend dem Rahmenstellenplan vor. Die Mitarbeiter nehmen regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen zu fachspezifischen Themen teil. Die beim Besuch anwesenden Werkstattbeschäftigten äußerten sich positiv. Von der Besuchskommission wurde eine hohe

²Sh. auch Beitrag der Besuchskommission 3 zur Autismusambulanz Wittenberg.

allgemeine Zufriedenheit wahrgenommen. Das Angebot der Werkstatt für behinderte Menschen beinhaltet auch die Förderung von Kontakten zum sozialen Umfeld. Die bestehenden Pläne zur Beantragung einer Versorgung von Werkstattbeschäftigten, die das Rentenalter erreicht haben, konnten noch nicht umgesetzt werden.

**Suchtberatungsstelle Querfurt (Außenstelle)
AWO Erziehungshilfe Halle (Saale) gGmbH**
Besuch am 1. März 2017

Die Suchtberatungsstelle befindet sich in zentraler Lage in Querfurt und ist gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar. Zum 01.01.2017 erfolgte die Übernahme der Merseburger Beratungsstelle (ehemals Kontext gGmbH) und deren Außenstellen in die Trägerschaft der AWO Erziehungshilfe Halle (Saale) gGmbH. Somit werden in den Einrichtungen in Halle und Merseburg und in den Außenstellen Querfurt, Mücheln und Bad Dürrenberg Suchtberatungen angeboten. Der Beratungsstelle steht eine Suchtberaterin mit 20 Wochenarbeitsstunden zur Verfügung. Dabei hat sich die Gesamtzahl der Klienten im Zeitraum 2012 – 2016 von 61 Klienten auf 115 Klienten nahezu verdoppelt. 2016 wurden 60 Klienten im Bereich legaler Drogen beraten, 13 Angehörige, 40 Klienten mit illegalen Drogen (davon 28 überwiegend Metamfetaminkonsumenten) und 2 sonstige Klienten.

Die Deutsche Rentenversicherung stellte die Zahlung von Fahrtkosten im Rahmen der Suchtnachsorge nach erfolgter Entwöhnungsbehandlung ein. Infolge zeigt sich im ländlichen Raum einmal mehr, dass von Klienten, die auf öffentliche Verkehrsmittel bzw. Nachbarschaftshilfe angewiesen sind, bei fehlendem Einkommen die empfohlene Nachsorge nicht mehr wahrgenommen wird.

Die Besuchskommission wurde auf die ambulante psychotherapeutische Unterversorgung in der Region hingewiesen. Es bestehen lange Wartezeiten für Patienten mit komorbiden Störungsbildern (z.B. bei traumatisierten Betroffenen). Nahtlose Übergänge zwischen den Hilfen seien kaum möglich und führen zu hohen Rückfallrisiken.

Unbefriedigend erscheinen die langen Wartezeiten (bis zu 6 Wochen) auf eine Entgiftungsbehandlung für Konsumenten illegaler Drogen in Halle (Saale) und dem Saalekreis.

**Universitätsklinik und Poliklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik
Universitätsklinikum Halle (Saale), Medizinische Fakultät der Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg**

Besuch am 26. April 2017

Die Universitätsklinik und Poliklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik in Halle hat eine positive Entwicklung genommen und konnte einige Vorhaben wie die Erweiterung des suchtmmedizinischen stationären Behandlungsangebotes und eine Sektor übergreifende, entlassungsbegleitende, sozialpsychiatrische Behandlung für besonders schwer psychisch kranke Menschen umsetzen.

Die Universitätsklinik verfügt über 105 Betten, 21 tagesklinische Plätze und zwei Nachtambulanzplätze. Sie gewährleistet zusammen mit dem AWO-Psychiatriezentrum die stationäre und teilstationäre Versorgung für die Stadt Halle und Teile des Saalekreises. Es besteht eine Versorgungsverpflichtungserklärung für den stationären Bereich (einschließlich PsychKG LSA) mit uneingeschränkter Aufnahmepflicht. Im Rahmen der Aufgaben als Universitätsklinik verfügt die Einrichtung auch über eine Poliklinik und eine Psychiatrische Institutsambulanz (PIA) mit unterschiedlichen Spezialangeboten. Darüber hinaus stehen die Ausbildung der Medizinstudenten und Aufgaben im Bereich der Forschung und Lehre im Mittelpunkt. Hier wird die Zusammenarbeit mit anderen Instituten der eigenen Universität, anderen nationalen und internationalen Universitäten weiter intensiviert.

Durch die fast abgeschlossene umfangreiche Sanierung der traditionsreichen Universitätsnervenklinik Halle in der Julius-Kühn-Straße wurden im Allgemeinen gute räumliche und strukturelle Bedingungen geschaffen, die eine moderne Diagnostik und

Therapie psychisch erkrankter Menschen auf der Grundlage aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse ermöglichen. Längst überfällig und unabdingbar ist allerdings weiterhin die dringende Sanierung des zentralen Hörsaalgebäudes, in dem sich auch die Physiotherapie befindet. Der gegenwärtige Zustand der Therapieräume der Physiotherapie ist in einem maroden und unter Brandschutzgesichtspunkten sehr bedenklichen Zustand. Wegen fehlender Finanzierungsmöglichkeiten auf unabsehbare Zeit verschoben wurde allerdings die ebenso dringend erforderliche Sanierung des Hörsaales und die Schaffung einer Cafeteria für Patienten und Mitarbeiter. Dies ist insofern verwunderlich, da in den vorangegangenen Besuchen immer wieder von vorliegenden und bereits beschlossenen Bauvorhaben gesprochen wurde. Insgesamt sind die Zustände hier unverändert unvereinbar mit den hohen Anforderungen an eine zeitgemäße Versorgung psychisch kranker Menschen und auch für die Mitarbeiter als Zumutung zu betrachten.

Bei den geplanten inhaltlichen Entwicklungen bildete das sehr engagierte Mitarbeiterteam der Universitätsklinik weitere Schwerpunkte. So wurde die Gedächtnissprechstunde weiter ausgebaut, 6 zusätzliche Betten für die qualifizierte Entgiftung auf der Akutstation geschaffen und das Sektor übergreifende Behandlungsangebot der sozialpsychiatrischen Station und der psychiatrischen Institutsambulanz mit zahlreichen Gruppenangeboten über den stationären Aufenthalt hinaus aufgebaut. Eine Migrantenambulanz sei geplant.

Eine enge Vernetzung mit bestehenden Diensten wird gepflegt; u.a. sollen das Kompetenznetz „Demenz“ und das „Bündnis gegen Depression“ in Kooperation mit den Städten Halle und Leipzig zusammen weiter aufgebaut werden. Die Behandlungsangebote für Menschen mit Suchterkrankungen sollen weiter ausgebaut werden. Daneben ist eine interdisziplinäre Überwachungsstation mit neuropsychiatrischem Schwerpunkt in der Ernst-Grube Straße in Planung. Weniger weit fortgeschritten sind die geplanten Erweiterungen der tagesklinischen Angebote und des Behandlungsspektrums für Menschen mit Suchterkrankungen.

V.6 Bericht der Besuchskommission 6

Vorsitzender Kai-Lars Geppert, Stv. Vorsitzende Andrea Funk

Zuständigkeitsbereiche:

- Landkreis Mansfeld-Südharz
- Burgenlandkreis

Landkreis Mansfeld-Südharz

Im Landkreis leben 141.408 Menschen auf einer Fläche von 1.448,82 km² (rund 98 EW/km²). Die Kreisverwaltung hat den Hauptsitz in Sangerhausen. Die Mitarbeiter des Sozialpsychiatrischen Dienstes stehen den Bürgern der Städte Sangerhausen (zwei Mitarbeiter und eine Fachassistentin), Eisleben (zwei Mitarbeiter) und Hettstedt (ein Mitarbeiter) zu festgelegten Sprechzeiten zur Verfügung. Der Dienst steht unter organisatorischer Leitung der Amtsärztin (Fachärztin für Öffentliches Gesundheitswesen) und wird auf Honorarbasis an 15 Stunden pro Monat durch eine externe Psychiaterin ergänzt. Durch den Dienst werden neben den Kernaufgaben auch verschiedene Selbsthilfegruppen unterstützt. Mit seiner personellen Besetzung erfüllt der Dienst nicht die Vorschriften des § 5 Abs. 2 S. 1 PsychKG Sachsen-Anhalt hinsichtlich der Leitung eines SpDi. Auch im zurückliegenden Zeitraum zeigte die PSAG keine wahrnehmbaren Aktivitäten.

Die vorhandenen Versorgungsstrukturen des Landkreises sind überwiegend von guter Qualität. Unzureichend bleibt die Differenzierung der Versorgungsstrukturen. So besteht im komplementären Bereich ein Übergewicht von stationären Unterstützungsangeboten. Die Ambulanten Gruppenmaßnahmen und die Soziotherapie haben sich im Raum Sangerhausen etabliert, bleiben aber regional begrenzt. Die ambulante ärztliche Versorgung ist geprägt von langen Wartezeiten und Anfahrtswegen. Insbesondere psychotherapeutische Angebote sind mit mehrmonatigen Wartezeiten verbunden. Insgesamt sind im Landkreis Mansfeld-Südharz nach Angaben der Kassenärztlichen Vereinigung 18 Psychologische Psychotherapeuten sowie acht Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten tätig, zwei davon nur mit einer halben Stelle. Bei der regionalen Verteilung fällt auf, dass der Raum Sangerhausen deutlich schlechter versorgt ist als das Mansfelder Land.

Eine zentrale Rolle nehmen die HELIOS Kliniken mit ihren Standorten in Hettstedt, Sangerhausen und seit kurzem auch in Eisleben ein. In Hettstedt stehen 75 stationäre und 20 tagesklinische Plätze nebst PIA zur Verfügung; in Sangerhausen und in Eisleben werden 15 tagesklinische Plätze und die PIA vorgehalten.

In der Barbarossa-Klinik stehen für alkohol-, medikamenten- und drogenabhängige Menschen 110 Plätze zur Verfügung, welche überregional durch den Rentenversicherungsträger belegt werden.

Die Fachklinik „Therapiehof Sotterhausen“ bietet nach einer Erweiterung im Jahr 2015 65 Plätze für Jugendliche und junge Erwachsene mit Abhängigkeitserkrankungen

Für die ambulante fachärztliche Versorgung stehen sieben Fachärzte für Psychiatrie und/oder Neurologie in Sangerhausen, Hettstedt, Roßla und Eisleben für eine Behandlung zur Verfügung. Die insgesamt unzureichende ambulante fachärztliche kinderpsychiatrische Versorgung kann nur zum Teil durch die niedergelassenen Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten kompensiert werden.

Kritisch bleibt im Landkreis der niedrigschwellige Zugang zu den Hilfen, insbesondere außerhalb der Städte Sangerhausen, Hettstedt und Eisleben. Spezialisierte Angebote wie RPK müssen in Halle, und personalintensive Unterstützungsangebote (geschlossene Unterbringung) müssen in anderen Bundesländern in Anspruch genommen werden. Ungelöst bleiben die Probleme in der Versorgung von Werkstattbesuchern mit Eintritt ins Rentenalter und Bewohnern in stationären Wohnformen der Eingliederungshilfe mit zunehmender Behandlungspflegebedürftigkeit. Hier gibt es (landesweit) kein adäquates Angebot. Die ortsansässigen Pflegeeinrichtungen sind bis auf ganz wenige Ausnahmen dazu nicht in der Lage.

In ähnlicher Weise stellt sich das Problem der Fachkräftegewinnung für die Leistungsanbieter. In den kommenden Jahren werden in nennenswertem Umfang Stellen frei, und schon jetzt sind offene Stellen nicht umgehend zu besetzen.

Burgenlandkreis

Im Burgenlandkreis leben 184.081 Menschen auf einer Fläche von 1.413,69 km² (rund 130 EW/km²). Die Kreisverwaltung hat ihren Hauptsitz in Naumburg. In den Städten Naumburg, Weißenfels, Nebra und Zeitz stehen den Bürgern die Mitarbeiter des SpDi zu festgelegten Sprechzeiten zur Verfügung. Durch den Weggang einer Ärztin hat sich die personelle Situation des Dienstes verändert. Dies ist insofern von Bedeutung, da sie bislang die Arbeit der PSAG koordiniert hat. Die erfahrenen und qualifizierten Mitarbeiter leisten eine kompetente Arbeit. Sie stehen unter organisatorischer Leitung der Amtsärztin (Fachärztin für Öffentliches Gesundheitswesen). Durch eine Psychologin werden die fachspezifischen Themen bearbeitet. Den Vorschriften des § 5 Abs. 2 S. 1 PsychKG Sachsen-Anhalt hinsichtlich der Leitung eines SpDi entspricht der Dienst nicht (wie nahezu überall in Sachsen-Anhalt).

Die vorhandenen Versorgungsstrukturen des Landkreises sind überwiegend von guter Qualität. Die Klinik für psychische Erkrankungen des Burgenlandklinikums bietet 90 stationäre, 20 tagesklinische Plätze nebst PIA in Naumburg und weitere 15 tagesklinische Plätze nebst PIA in Zeitz an. In Naumburg wird durch das Medizinische Versorgungszentrum (MVZ) ein weiterer Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie beschäftigt, die Mobile psychiatrische Akutbehandlung (MPA) wird ebenfalls im Umland angeboten. Für Kinder und Jugendliche stehen 10 tagesklinische Plätze in Naumburg, als Außenstelle der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie des Carl-von- Basedow-Klinikums Saalekreis, zur Verfügung. In der Stadt Bad Kösen ergänzen die beiden Reha-Kliniken mit ihrer bundesweiten Akzeptanz die gute medizinische Versorgung im Landkreis. Für die ambulante psychotherapeutische Versorgung hat sich die Situation durch die Niederlassung zweier Psychologischer Psychotherapeuten in Freyburg und Laucha verbessert. Für die fachärztliche psychiatrische Versorgung stehen sieben Fachärzte für Psychiatrie und/oder Neurologie in Naumburg, Weißenfels, Zeitz und Freyburg zur Verfügung. Die ambulante kinderpsychiatrische Versorgung wird von zwei Fachärzten in Naumburg und Weißenfels sowie sechs niedergelassenen Kinder- und Jugendpsychotherapeuten geleistet.

Die komplementären Angebote sind in den Grundzügen für Menschen mit seelischen Behinderungen bedarfsgerecht und hinreichend differenziert. Neben Wohnheim- und Werkstattplätzen gibt es Tagesstätten, Ambulant Betreutes Wohnen und eine Vielzahl von Selbsthilfegruppen.

Möglichkeiten der geschlossenen Unterbringung, insbesondere für Menschen mit schweren Behinderungen infolge Suchterkrankungen und selbstgefährdendem Verhalten fehlen.

Ungelöst bleiben die Probleme in der Versorgung von Werkstattbesuchern mit Eintritt ins Rentenalter und Bewohnern in stationären Wohnformen der Eingliederungshilfe mit zunehmender Behandlungspflegebedürftigkeit. Hier gibt es (landesweit) kein adäquates Angebot. Die ortsansässigen Pflegeeinrichtungen sind, bis auf ganz wenige Ausnahmen, dazu nicht in der Lage. Hier müssen in anderen Bundesländern wohnortferne Angebote in Anspruch genommen werden.

In ähnlicher Weise stellt sich das Problem der Fachkräftegewinnung für die Leistungsanbieter dar. In den kommenden Jahren werden in nennenswertem Umfang Stellen frei und schon jetzt sind offene Stellen nicht umgehend zu besetzen.

Besuche im Einzelnen:

Wohnzentrum Wippra für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit wesentlichen geistigen Behinderungen

Trägerwerk Soziale Dienste Sachsen-Anhalt GmbH

Besuch am 18. Mai 2016

Das Wohnzentrum Wippra ist eine seit Jahren etablierte Einrichtung in der Region und hat sein Angebot kontinuierlich ausgebaut. Es werden verschiedene Leistungstypen bzw. Hilfen nach SGB VIII und XII für ca. 100 Kinder, Jugendliche und Erwachsene vorgehalten. Die Einrichtung reagierte mit der Flexibilisierung des Angebotes auf das Erwachsenwerden ihrer Bewohner. Vom Wohnzentrum aus werden Projekte wie Schulsozialarbeit, Betreuung unbegleiteter minderjähriger Ausländer (UMA) und Familienhilfen initiiert und begleitet. Es bestehen umfangreiche Kooperationsbeziehungen zu Schulen, anderen sozialen Trägern und Diensten. Das Haus wirkt gepflegt, die Wohn- und Aufenthaltsräume sind bewohnergerecht ausgestattet, in den Küchenbereichen der Wohngruppen wird zum Teil selbst gekocht.

In den letzten Jahren wurde das Haupthaus brandschutztechnisch nachgebessert, insbesondere das Dachgeschoss. Die Arbeiten werden derzeit im 1. Obergeschoss und im Erdgeschoss fortgesetzt.

Die seit langem gewünschte Sanierung des Gebäudes „Villa“ gestaltet sich sehr schwierig, da sich insbesondere die Abstimmungen mit dem Eigentümer hinziehen. Inzwischen gibt es Verhandlungen mit der Sozialagentur über einen Ersatzneubau. Der konzeptionelle Anspruch „nach einem ganzheitlichen Betreuungskonzept mit dem Schwerpunkt des Erreichens einer höchstmöglichen Selbstständigkeit...“ wird in der Praxis umgesetzt. Das motivierte Personal hat eine anspruchsvolle und herausfordernde Aufgabe zu bewältigen. Nachrückende junge Mitarbeiter werden in diesem Sinne behutsam integriert.

Sozialtherapeutisches Wohnheim „LebensWert“ für Menschen mit seelischen und mehrfachen Behinderungen infolge Sucht in Sangerhausen

Kontext Ilmenau gGmbH

Besuch am 14. September 2016

Der dreigeschossige Neubau befindet sich auf einem 7.000 m² großen Grundstück im Stadtteil West von Sangerhausen. Die umgebende Infrastruktur mit öffentlichem Nahverkehr, Einkaufsmöglichkeiten und kulturellen Angeboten ist gut.

Das im April 2015 fertiggestellte Gebäude ist zweckentsprechend, barrierefrei, fügt sich durch die architektonische Gestaltung gut in das Wohnviertel ein und ist von einem großzügigen und gepflegten Grundstück umgeben. Die Inneneinrichtung ist modern, wirkt durch die farbliche Gestaltung freundlich und bietet Bewohnern und Mitarbeitern gute Lebens- und Arbeitsbedingungen. Auf drei Etagen leben 40 Bewohner. Jeder Bewohner hat ein Einzelzimmer mit separatem Sanitärbereich. Zu je 8 Personen sind die Wohngruppen zusammengefasst. Die Stadt und das Quartier haben die Bewohner gut angenommen, so werden ehrenamtlich Grünflächen gepflegt, und einige Bewohner pflegen den Kontakt zur Kirchgemeinde.

Unverändert problematisch ist die haus- und fachärztliche Versorgung der Bewohner. So sind Fahrten nach Riestedt und Oberröblingen erforderlich. Die psychiatrische/neurologische Behandlung erfolgt in der PIA und bei einer niedergelassenen Ärztin in Sangerhausen.

Einen deutlichen Zugewinn haben die Bewohner aufgrund der individuellen und zweckentsprechenden Raumgestaltung und der sie umgebenden Infrastruktur erfahren. Somit können die neuen konzeptionellen Ansätze gut umgesetzt werden.

**Heilpädagogisches Wohnheim Haus Brühlberg für Menschen mit geistigen und mehrfachen Behinderungen in Sangerhausen
Christliches Jugenddorfwerk Deutschland e.V.**

Besuch am 14. September 2016

Das Heilpädagogische Wohnheim mit angeschlossener Tagesförderung ist gut in die regionale Versorgungslandschaft des Landkreises Mansfeld-Südharz eingebunden und mit 43 belegten Plätzen bedarfsorientiert. Das Wohnheim, die Tagesförderung sowie das dazugehörige Außengelände bieten individuelle Wohn- und Lebensbedingungen und vermitteln einen gepflegten Eindruck. Den vorwiegend geistig und körperlich schwerstbehinderten Bewohnern wird ein Zuhause mit entsprechend guten Entwicklungsangeboten und Entfaltungsmöglichkeiten geboten.

Die personelle und materielle Ausstattung ist auf die Bedürfnisse der behinderten Menschen ausgerichtet. Die konzeptionelle Ausrichtung beinhaltet ein umfangreiches Betreuungs-, Förder- und Freizeitangebot, welches die Bewohner sowohl innerhalb als auch außerhalb der Wohnbereiche für alle Lebensbereiche wahrnehmen können. Ein respektvoller und zugewandter Umgang zwischen dem Träger, den Mitarbeitern und den Bewohnern ist erkennbar und wirkt sich positiv in allen Bereichen aus. Der Träger verfolgt Pläne für eine Wohngruppe außerhalb des Geländes des CJD, insbesondere für Jugendliche mit kognitiven Einschränkungen und erheblichen Verhaltensstörungen in einer Gruppengröße von 6 bis 8 Personen. Der Bedarf für eine Wohngruppe für Jugendliche resultiert aus den zahlreichen Nachfragen nach Plätzen für diese Altersgruppe.

Unverändert problematisch gestaltet sich die ambulante ärztliche Versorgung und Behandlung der Bewohner.

Der bundesweit festzustellende Fachkräftemangel ist auch für das CJD Sangerhausen deutlich spürbar geworden. Nachbesetzungen vakanter Stellen dauern nach Angaben des Trägers länger und gestalten sich schwieriger. Dennoch ist es bis jetzt gelungen, freiwerdende Fachkräftestellen adäquat zu besetzen.

Soziotherapeutisches Zentrum „Sprungbrett“ – Wohn- und Übergangswohnheim, Intensiv Betreutes Wohnen für Menschen mit seelischen Behinderungen infolge Sucht in Eckartsberga

DRK-Kreisverband Naumburg/Nebra e.V.

Besuch am 26. Oktober 2016

Das Soziotherapeutische Zentrum „Sprungbrett“ befindet sich oberhalb der Stadt Eckartsberga. Auf einem großzügigen Gelände befindet sich ein 2002 fertiggestellter mehrgeschossiger Neubau, welcher insgesamt 55 Plätze im Wohn- und Übergangswohnheim bietet. In einem benachbarten Gebäude stehen 10 Plätze im Intensiv Betreuten Wohnen zur Verfügung. Ambulant Betreutes Wohnen wird derzeit mit 10 Plätzen in der Stadt Naumburg vorgehalten. Die Ausstattung ist zweckmäßig und modern. Vielfältige Angebote strukturieren den Tagesablauf der Bewohnerinnen und Bewohner. Das Ziel der Arbeit bleibt das suchtmittelfreie Leben und die Wiedereingliederung in die Gemeinschaft. Die durchschnittliche Verweildauer der Menschen in der Einrichtung hat sich gegenüber dem letzten Besuch von 5,3 auf 5,8 Jahre leicht erhöht.

Durch die trägerinterne Vernetzung können den Menschen mit Suchterkrankungen individuell zugeschnittene ortsnahe Angebote unterbreitet werden, die sich über alle Leistungstypen für Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen erstrecken. Die Bemühungen, sich der schwierigen Klientel, welche einer geschlossenen Unterbringung bedarf, zuzuwenden, scheiterten bislang an den unterschiedlichen Positionen der Verhandlungspartner. Hier fordert die Besuchskommission nach wie vor zielführende Gespräche, da bislang Bürger des Landes Sachsen-Anhalt in anderen Bundesländern gemeindefern versorgt werden müssen. Ebenso halten wir die Gleichstellung von Menschen mit seelischen Behinderungen infolge Sucht zum

Beispiel mit Menschen mit geistigen Behinderungen hinsichtlich der Personalbemessung für dringend erforderlich.

**Betreuungszentrum Zeitz, Wohnheim „Haus Wildenborn“ für Menschen mit seelischen und seelischen und mehrfachen Behinderungen in Wildenborn
Seniorenhilfe Zeitz gGmbH**

Besuch am 23. November 2016

Das Betreuungszentrum Zeitz „Haus Wildenborn“ ist ein Wohnheim für Menschen mit seelischen und mehrfachen Behinderungen und befindet sich im Ortsteil Wildenborn. Die Stadt Zeitz ist ca. 7 Kilometer entfernt und kann mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder den hauseigenen Fahrzeugen erreicht werden. In dem ehemaligen Gutshaus stehen für die 33 Bewohner auf drei Etagen 9 Einzelzimmer und 12 Doppelzimmer mit einer Größe von mindestens 12 m² zur Verfügung. Das Haus ist nicht behindertengerecht, und es besteht ein nennenswerter Modernisierungsstau. Das Betreuungszentrum bietet Maßnahmen in den Lebensbereichen Wohnen, Tagesstrukturierung, Freizeit und Beschäftigung für die Leistungsberechtigten an und orientiert sich bei der Ausführung der Hilfen an den Bedürfnissen und Wünschen der Bewohnerinnen und Bewohner und an den Richtlinien des Rahmenvertrages gemäß § 79 SGB XII für das Land Sachsen-Anhalt.

Größe, Struktur und Gliederung des Betreuungszentrums „Haus Wildenborn“ entsprechen dem Versorgungsauftrag. Die Außenanlagen sind großzügig und befinden sich in einem gepflegten Zustand.

Der hohe Altersdurchschnitt der Bewohner und der damit veränderte Unterstützungsbedarf erfordern eine Anpassung der inhaltlichen Schwerpunkte. So ist der Erhalt der alltagspraktischen Fähigkeiten bedeutsamer als das Ziel der Verselbständigung und dem Leben in einer eigenen Wohnung.

Der Vorstand der Seniorenhilfe hat beschlossen, dass der Standort für die kommenden 5 bis 7 Jahre erhalten bleibt. Dem Sanierungsstau soll im kommenden Jahr mit einem erheblichen Instandhaltungsbudget abgeholfen werden. Für Bewohner und Mitarbeiter besteht nunmehr Klarheit und die inhaltliche Arbeit kann fortgeschrieben werden.

**Sucht- und Drogenberatungsstelle in Zeitz
Diakonie Naumburg-Zeitz gGmbH**

Besuch am 23. November 2016

Durch die Eröffnung der Sucht- und Drogenberatungsstelle der Diakonie in Zeitz am 01.07.2015 hat sich eine Lücke in der Versorgung von suchtkranken Menschen im Burgenlandkreis geschlossen. Die Suchtberatung verfügt über angemessene Räume in gut erreichbarer Lage am Stadtrand von Zeitz. Die Einrichtung ist barrierefrei. Die Mitarbeiter sind kompetent und motiviert und verfügen über eine gute Qualifikation. Es besteht eine hohe Arbeitszufriedenheit, insbesondere auch dadurch, dass die Mitarbeiter im Gegensatz zu anderen Suchtberatungsstellen unbefristete Arbeitsverträge haben und die Finanzierung der Suchtberatungsstellen im Burgenlandkreis durch Unterstützung des Burgenlandkreises gesichert ist. Es besteht eine gute Kooperation mit anderen Trägern der Suchtberatung im Landkreis. Es wäre wünschenswert, wenn die Diakonie durch weitere Unterstützung in der Lage wäre, zukünftig auch Schuldnerberatung anbieten zu können, da sich die beiden Bereiche Sucht- und Schuldnerberatung sehr häufig überschneiden und insbesondere im Raum Zeitz ein hoher Bedarf besteht.

**HELIOS Klinik und Tagesklinik für Psychiatrie und Psychotherapie in Hettstedt
HELIOS Kliniken GmbH**

Besuch am 7. Dezember 2016

Die Klinik und Tagesklinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Standort Hettstedt verfügt über 75 stationäre und 20 tagesklinische Plätze. Die Klinik ist gut ausgestattet in das Krankenhaus integriert. Die Personalsituation im ärztlich/psychologischen und pflegerischen Bereich entspricht nach Angaben der Leitung den Vorgaben der Psychiatrie-Personalverordnung (PsychPV). Die therapeutischen und diagnostischen Leistungen entsprechen dem modernen Standard einer psychiatrischen Klinik. Die Zahl und die Schwere der Behandlungsfälle sind hoch. Im Jahr 2016 (bis einschließlich November) wurden 1.119 Patienten behandelt. Die Verweildauer betrug 22,6 Tage. Dies entspricht einer Belegung von durchschnittlich 93 %.

Die unzureichende Versorgung im ambulanten Bereich wird weiter durch die Psychiatrische Institutsambulanz (PIA) kompensiert. Dort gibt es ein differenziertes Gruppenkonzept. Die Tageskliniken am Standort Hettstedt und in Sangerhausen (15 Plätze) sind stark ausgelastet. Die Absicht des Trägers, eine Tagesklinik in Eisleben zu gründen, steht kurz vor der Verwirklichung. Die Berufung eines Patientenführers steht kurz bevor. Erneut werden die Beantragung von Soziotherapie und die weitere Nutzung von „Absprachen zur Behandlung“ empfohlen. Insgesamt wird die psychiatrische Klinik dem Versorgungsauftrag für die ca. 150.000 Einwohner des Landkreises gerecht.

**Fördergruppe an der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) und
Heilpädagogische Frühförderung in Klostermansfeld
Lebenshilfe Mansfelder Land e.V. - Mitteldeutsche Wohn- und Betreuungsstätten
gGmbH**

Besuch am 22. Februar 2017

In der Fördergruppe werden 16 Menschen mit geistiger Behinderung betreut, welche in ihren Familien leben. Hierdurch wird eine deutliche Entlastung dieser Familien erreicht und eine dauerhafte Heimunterbringung der hier betreuten Personen verhindert. Das Konzept der Fördergruppe wurde im Jahre 2012 überarbeitet. Die Räumlichkeiten wurden 2013 saniert und sind jetzt in einem wohnlichen und ansprechenden Zustand. In der Fördergruppe wird eine kompetente und fürsorgende Arbeit geleistet. Die Förderinhalte berücksichtigen ein breites Spektrum an Fähigkeiten der Betreuten. Inwieweit der Personalschlüssel von 1 : 4 für die individuelle Förderung ausreichend ist, sollte zeitnah geklärt werden.

In der Frühförderstelle werden Kinder von der Geburt bis zum Schuleintritt durch engagierte und qualifizierte Mitarbeiter gefördert. Die Räumlichkeiten sind bisher nicht umfassend saniert worden. Derzeit erfolgt die Förderung der Kinder vorwiegend aufsuchend und im häuslichen Milieu. Eine Sanierung der Räumlichkeiten würde bessere Rahmenbedingungen für die Arbeit in der Frühförderstelle ermöglichen.

Für beide Bereiche wird zur Qualitätssicherung Supervision empfohlen.

Werkstatt für behinderte Menschen (Hauptwerkstatt, Werk 1) sowie Werk 2 und Tagesfördergruppe in Osterfeld
Caritas Behindertenwerk GmbH Burgenlandkreis
Besuch am 22. März 2017

Die Werkstätten der Caritas Behindertenwerk GmbH Burgenlandkreis verteilen sich über vier Standorte in Osterfeld und Naumburg und haben eine Kapazität von 422 Plätzen. Das besichtigte Hauptwerk in Osterfeld (Werk 1) ist ein 2003 errichteter Funktionsbau in einem Gewerbegebiet am Stadtrand von Osterfeld. Die Gebäude befinden sich in einem guten Zustand und die Außenanlagen sind gepflegt. Im Jahr 2012 wurde eine neue Lagerhalle in unmittelbarer Nähe erworben, um die Lagerkapazitäten zu erhöhen. Zu erreichen ist das Hauptwerk nur sehr eingeschränkt mit öffentlichen Verkehrsmitteln, so dass die Mitarbeiter die Behindertenfahrdienste in Anspruch nehmen. Die vorhandenen Bedingungen, insbesondere die räumliche, materielle und personelle Ausstattung, sind für die Aufgabenstellung einer Werkstatt passend. Mängel oder Missstände wurden nicht festgestellt. Die Empfehlungen der Besuchskommission aus dem vorangegangenen Besuch 2011 wurden berücksichtigt.

Die Besuchskommissionsmitglieder führten Gespräche mit mehreren Mitarbeitern, die sich grundsätzlich sehr zufrieden äußerten. Die räumliche und sächliche Ausstattung wurde lobend erwähnt. Die Arbeitsangebote wurden überwiegend als angemessen eingeschätzt, die in einigen Bereichen aufgetretenen und kritisierten „Zwangsruhepausen“ waren den fehlenden Zulieferungen geschuldet und wurden durch die Werkstatteleitung mitgeteilt.

Der Fortbestand der Einrichtung scheint durch die gute Auftragslage und langfristige Verträge sowie durch die Verhandlungsstrategie bei den Entgeltverhandlungen gesichert.

Wohn- und Förderstätte „Julius von Pflug“ für Menschen mit geistigen und mehrfachen Behinderungen in Schelkau
Caritas-Trägersgesellschaft St. Mauritius gGmbH
Besuch am 26. April 2017

Die Caritas Wohn- und Förderstätte „Julius von Pflug“ stellt für insgesamt 131 Menschen mit Behinderungen ein differenziertes Wohn- und Förderangebot zur Verfügung. Im Wohnheim in Schelkau wohnen 94, im Wohnheim Knittelholz 24 und im Intensiv Betreuten Wohnen in Zeitz 13 Leistungsberechtigte. Insgesamt stehen 96 Mitarbeiter der unterschiedlichsten Berufsgruppen für Therapie-, Förder- und Beschäftigungsangebote als Unterstützer zur Verfügung. Für alle Mitarbeiter sind christliche Werte handlungsleitend, eine Religionszugehörigkeit oder –bekenntnis sind aber keine Voraussetzung für die Aufnahme und Unterstützung. Während bei dem letzten Besuch der Kommission die Entlohnung der Mitarbeiter noch ca. 15 % unterhalb des TVöD lag, kommen seit Januar 2016 die Richtlinien für Arbeitsverträge in den Einrichtungen des Deutschen Caritasverbandes (AVR) für alle Mitarbeiter zur Anwendung. Die AVR als Tarifwerk des Caritasverbandes lehnt sich dabei an den TVöD an. Der Träger stellt den Mitgliedern des Bewohnerbeirates und den Mitarbeitern umfangreiche Weiterbildungs- und Supervisionsangebote zur Verfügung. Eine deutliche Aufwertung hat die Tagesförderung mit der neu errichteten Förderwerkstatt „Antonienhof“ erhalten. Hier ist seit 2015 auf dem Gelände eine individuelle Tagesförderung in vier Gruppen und eine Kreativwerkstatt für den Freizeitbereich möglich.

Die Caritas Wohn- und Förderstätte ist ein wichtiger Anbieter von Leistungen für Menschen mit Behinderungen. Durch die Ausdifferenzierung der Angebote können alle Leistungsberechtigten ein individuelles Angebot erhalten. Lediglich für die alt gewordenen Menschen mit Behinderungen und erheblichem Pflegedarf gibt es bislang keine befriedigende Lösung. Dieser landesweit bekannten Situation sollte mit der Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes auch durch den Caritasverband besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Mitglieder und Vertreter des Ausschusses und der Besuchskommissionen

Mitglied des Ausschusses	Stellvertretendes Ausschussmitglied
<p>Vorsitzender des Ausschusses Dr. med. Bernd Langer Facharzt für Psychiatrie/Psychotherapie, Schwerpunkt Forensische Psychiatrie, Institut für Rechtspsychologie und Forensische Psychiatrie Halle (Saale)</p>	<p>Joachim Müller Ärztlicher Leiter a.D. des AWO- Fachkrankenhauses für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Neurologie in Jerichow</p>
<p>Univ.-Prof. Dr. med. Hans-Henning Flechtner Direktor der Universitätsklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatische Medizin des Kindes- und Jugendalters der Otto-von-Guericke- Universität Magdeburg</p>	<p>Hon.-Prof. Dr. med. Gunter Vulturius Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Carl-von-Basedow- Klinikum Saalekreis GmbH in Merseburg</p>
<p>Dr. med. Christiane Keitel Referatsleiterin Psychiatrie Medizinischer Dienst der Krankenversicherung (MDK) Sachsen-Anhalt e.V., Magdeburg</p>	<p>Dr. med. Steffi Draba Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie Praxis für Psychiatrie und Psychotherapie Johann Christian Reil gGmbH - Poli Reil Halle (Saale)</p>
<p>Kerstin Reuter Leiterin des Therapiezentrums Bethanien Dessau für Menschen mit seelischer Behinderung infolge Sucht in Dessau-Roßlau</p>	<p>Priv.-Doz. Dr. med. Dirk Leube Leitender Chefarzt des AWO Psychiatriezentrums Halle GmbH Fachkrankenhaus für Psychiatrie und Psychotherapie</p>
<p>Kai-Lars Geppert Leiter des Wohnheimes, des IBW und der Tagesstätte für Menschen mit seelischen Behinderungen der Paul-Riebeck-Stiftung zu Halle</p>	<p>Matthias Gallei Geschäftsführer „Haus Mittendrin“ und „Horizont“ Ambulante Hilfen für Menschen mit seelischen Behinderungen in Salzwedel</p>
<p>Bernhard Maier Leiter der Caritas Wohn- und Förderstätten „Julius von Pflug“ in Teuchern OT Schelkau und „St. Lorenz“ in Muldestausee, OT Burgkernitz</p>	<p>Birgit Tank Heimleiterin/Direktorin des Wohnheimes für Menschen mit seelischer Behinderung „Thomas Müntzer“ in Wernigerode</p>
<p>Stellvertretender Ausschussvorsitzender Erhard Grell Präsident des Landessozialgerichts Sachsen-Anhalt a.D.</p>	<p>Michael Fock Präsident des Landessozialgerichts Sachsen- Anhalt, Justizzentrum Halle</p>
<p>Steffi Ewald Richterin am Oberlandesgericht Naumburg</p>	<p>Gerald Jank Direktor bei dem Rechnungshof von Berlin Prüfungsgebietsleiter Personalausgaben, Stellenwirtschaft, Organisations- und IT-Prüfungen</p>
<p>Ernst Heitmann Direktor des Amtsgerichts a.D. Bitterfeld-Wolfen</p>	<p>Dr. Eike Papesch Richter am Amtsgericht Dessau-Roßlau</p>
<p>Sabine Dirlich, MdL bis 3/2016 Landtag von Sachsen-Anhalt, Fraktion DIE LINKE Mitglied im Ausschuss für Arbeit und Soziales</p>	<p>Verena Wicke-Scheil, MdL bis 3/2016 Landtag von Sachsen-Anhalt Fraktion Bündnis 90/Die Grünen</p>
<p>Herbert Hartung, MdL bis 3/2016 Landtag von Sachsen-Anhalt, Fraktion CDU, Mitglied im Ausschuss für Petitionen</p>	<p>Jürgen Weigelt, MdL bis 3/2016 Landtag von Sachsen-Anhalt, CDU-Fraktion Mitglied im Ausschuss für Petitionen</p>
<p>Dr. Verena Späthe, MdL bis 3/2016 Landtag von Sachsen-Anhalt, SPD-Fraktion Mitglied im Ausschuss für Arbeit und Soziales</p>	<p>Bernward Rothe, MdL bis 3/2016 Landtag von Sachsen-Anhalt, SPD-Fraktion Mitglied in den Ausschüssen für Petitionen und Recht, Verfassung und Gleichstellung</p>

Besuchskommission 1

Regionale Zuständigkeit:

Landkreis Jerichower Land, Landkreis Stendal, Landeskrankenhäuser für Forensische Psychiatrie, Uchtspringe, Lochow, Bernburg, FORENSA Halle, Magdeburg

Mitglied	Stellvertretendes Mitglied
Vorsitzender der Besuchskommission Bernhard Maier Dipl.-Pädagoge, Dipl.-Sozialpädagoge Einrichtungsleiter der Caritas Wohn- und Förderstätten in Teuchern / OT Schelkau und in Burgkernitz	Elke Klaus Geschäftsführerin Chausseehaus gGmbH Wohnstätten für Menschen mit geistigen Behinderungen Stendal, Bismark, Hassel
Stv. Vorsitzende der Besuchskommission Sylvia Merten Diplom-Sozialpädagogin Sozialpsychiatrischer Dienst am Gesundheitsamt der Stadt Magdeburg	Herbert Hartung, MdL bis März 2016 Landtag von Sachsen-Anhalt, Fraktion der CDU Mitglied im Petitionsausschuss Magdeburg
Prof. Dr. med. Hans-Henning Flechtner Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie, -psychotherapie, Facharzt für PTM und Psychotherapie, Direktor der Universitätsklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatische Medizin des Kindes- und Jugendalters der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg	Frau Dr. med. Ute Ebersbach Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie, -psychotherapie Chefärztin der Klinik II für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie im Fachklinikum Uchtspringe
Michael Fock Präsident des Landessozialgerichts Sachsen-Anhalt, Halle (Saale)	Steffi Ewald Richterin am Oberlandesgericht Naumburg
Tobias Lösch Diplom-Sozialpädagoge Integrationsfachdienst Magdeburg/Stendal, Stendal	Gisela Matthäus Leiterin der Selbsthilfegruppe ApK, Osterburg Gründungsmitglied des Landesverbandes der Angehörigen psychisch Kranker

Besuchskommission 2

Regionale Zuständigkeit:

Landeshauptstadt Magdeburg, Altmarkkreis Salzwedel, Landkreis Börde

Vorsitzender der Besuchskommission Matthias Gallei Sozialtherapeut, Diplom-Sozialarbeiter/Sozialpädagoge, Geschäftsführer „Haus Mittendrin“ Salzwedel, Geschäftsführer Horizont Ambulante Hilfen für Menschen mit seelischen Behinderungen in der Trägerschaft der AWG GmbH & ZSP-Dr. Nowack GmbH Salzwedel	Ilona Haberland Sozialpädagogin, Sozialtherapeutin Sucht Leiterin des Betreuten Wohnen und der Tagesstätte für seelisch Behinderte in Folge Sucht „Die Brücke“ Gardelegen
Stv. Vorsitzende der Besuchskommission Dr. med. Christiane Keitel Fachärztin für Psychiatrie/Psychotherapie/Sozialmedizin, Ärztliche Gutachterin, Referatsleiterin Psychiatrie Medizinischer Dienst der Krankenversicherung Sachsen-Anhalt e.V., Magdeburg	Dr. med. Dr. med. univ. Ulf J. Müller Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie Universitätsklinikum Magdeburg A. ö. R. Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Magdeburg
Susanne Storbeck Richterin am Amtsgericht Justizzentrum „Albrecht der Bär“, Stendal	Jürgen Holtkamp Richter am Amtsgericht Salzwedel
Heike Woost Geschäftsführerin Lebenshilfe-Werk Magdeburg gGmbH Magdeburg	Frances Höfflin Diplom-Sozialpädagogin Universitätsklinikum Magdeburg A.ö.R. Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie
Dipl.-Psych. Noreen Curio Psychologische Psychotherapeutin, Klinische Neuropsychologin, Psychologische Bereichsleiterin Psychotherapie, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie KLINIKUM MAGDEBURG gGmbH	Verena Wicke-Scheil, MdL bis März 2016 Landtag von Sachsen-Anhalt Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Magdeburg

Besuchskommission 3

Regionale Zuständigkeit:

Kreisfreie Stadt Dessau-Roßlau,
Landkreis Anhalt-Bitterfeld, Landkreis Wittenberg

Mitglied	Stellvertretendes Mitglied
Vorsitzender der Besuchskommission Gerald Jank Direktor bei dem Rechnungshof von Berlin Prüfungsgebietsleiter Personalausgaben, Stellenwirtschaft, Organisations- und IT-Prüfungen	Mario Gottfried Richter am Amtsgericht Halle (Saale)
Stv. Vorsitzende der Besuchskommission Dr. med. Steffi Draba Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie Abteilungsleiterin Sozialpsychiatrie im Gesundheitsamt der Stadt Halle bis 3/2016 Halle (Saale)	DM Manuela Elz Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie, -psychotherapie Chefärztin der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, -psychotherapie und -psychosomatik Krankenhaus St. Elisabeth und St. Barbara Halle (Saale)
Dr. Uwe Salomon Fachberater Psychiatrie/Sucht, GB Gesundheit und Medizin AOK Sachsen-Anhalt Halle (Saale)	Jürgen Weigelt, MdL bis März 2016 Landtag von Sachsen-Anhalt, Fraktion der CDU, Mitglied im LT-Ausschuss für Petitionen, Magdeburg
n.n.	Christoph Dornack Diplom-Psychologe Klinik für Erwachsenenpsychiatrie und -psychotherapie am Carl-von-Basedow-Klinikum Saalekreis Querfurt
Torsten Sielaff Qualitätsmanager und stv. Pflegedienstleiter der Klinik Bosse Wittenberg, Alexianer Sachsen-Anhalt GmbH, Gesundheitszentrum für Neurologie, Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, Lutherstadt Wittenberg	Gisela Hoffmann Leiterin Wohnverbund Behindertenhilfe und Stv. Geschäftsführerin Diakonisches Werk im Kirchenkreis Dessau e.V. Osternienburg

Besuchskommission 4

Regionale Zuständigkeit:

Landkreis Harz, Salzlandkreis

Vorsitzender der Besuchskommission Joachim Müller Facharzt für Psychiatrie/Psychotherapie, Ärztlicher Leiter a.D. des AWO-Fachkrankenhauses Jerichow, Fachkrankenhaus für Psychiatrie, Psychotherapie, Neurologie und Psychosomatische Medizin Jerichow	Priv.-Doz. Dr. med. Dirk Leube Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie Leitender Chefarzt des AWO Psychiatriezentrums Halle GmbH Fachkrankenhaus für Psychiatrie und Psychotherapie Halle (Saale)
Stv. Vorsitzende der Besuchskommission Birgit Tank Direktorin, Heimleiterin des Wohnheimes für Menschen mit seelischen Behinderungen „Thomas Müntzer“ GSW, Wernigerode	Gabriele Westendorf Diplom-Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin Einrichtungsleiterin der Wohnanlage für Menschen mit Behinderungen „Otto-Lüdecke-Haus“, Stiftung Staßfurter Waisenhaus, Staßfurt
Dr. Eike Papesch Richter am Amtsgericht Dessau-Roßlau	Ulf Witassek Richter am Amtsgericht Bernburg
Klaus-Dieter Krebs Leiter Komplementäre Einrichtungen des Suchtmedizinischen Zentrums der Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH Wernigerode	Sabine Dirlich, MdL bis März 2016 Landtag von Sachsen-Anhalt, Fraktion Die Linke, Sprecherin für Sozial- und Arbeitsmarktpolitik und Seniorenpolitik, Mitglied im LT-Ausschuss für Arbeit und Soziales Magdeburg
Sylvia Herrmann Diplom-Sozialpädagogin Berufsbetreuerin Aschersleben	Bianka Pulver Diplom-Sozialarbeiterin Sozialpsychiatrischer Dienst am Gesundheitsamt Salzlandkreis Aschersleben

Besuchskommission 5

Regionale Zuständigkeit: Kreisfreie Stadt Halle (Saale), Landkreis Saalekreis

Mitglied	Stellvertretendes Mitglied
Vorsitzende der Besuchskommission Kerstin Reuter Diplom-Psychologin Regionalgeschäftsführerin und Leiterin der Suchthilfeeinrichtungen Therapiezentrum „Bethanien“ e.V. Dessau-Roßlau	Katrin Lehmann Diplom-Psychologin Sachgebietsleiterin Sozialpsychiatrischer Dienst im Gesundheitsamt Dessau-Roßlau
Stv. Vorsitzender der Besuchskommission Ernst Heitmann Direktor des Amtsgerichts a.D. Bitterfeld-Wolfen	Gabriele Huber-Schabel Rechtsanwältin Rechtsanwaltskanzlei Halle (Saale)
Dr. med. Edeltraud Dögel Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie/ -psychotherapie Chefärztin der Klinik II für Kinder- und Jugendpsychiatrie/ -psychosomatik/-psychotherapie SALUS-Klinikum Bernburg	Dr. med. Fanny Wetzig Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie Gemeinschaftspraxis für Psychiatrie Bertram-Jeschke Halle (Saale)
Sylke Hohnstädter Gesundheits- und Krankenpflegerin Bereichsleitung Psychotherapie Psychosoziale Tagesklinik und Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Diakoniekrankenhaus Halle, Halle (Saale)	Sigrid Lindenblatt Gründungsmitglied der Selbsthilfeinitiative SHI Stimme Psychiatrieerfahrener Halle (Saale)
Beate Stein Einrichtungsleiterin des Pro Civitate Pflegeheims Bitterfeld und des Pro Civitate Wohnheimes für Menschen mit geistigen Behinderungen OT Wolfen, Bitterfeld-Wolfen	Bernward Rothe, MdL bis März 2016 Landtag von Sachsen-Anhalt, Fraktion der SPD, Mitglied im Ausschuss für Recht, Verfassung und Gleichstellung, Magdeburg

Besuchskommission 6

Regionale Zuständigkeit: Landkreis Mansfeld-Südharz, Burgenlandkreis

Kommissionsvorsitzender Kai-Lars Geppert Leiter Wohnheim, Intensiv Betreutes Wohnen und Tagesstätte für Menschen mit seelischen Behinderungen Paul-Riebeck-Stiftung zu Halle an der Saale	Jürgen Hoppe Diplom-Pädagoge/Sozialpädagoge Referent Eingliederungshilfe, Geschäftsbereichsleiter Wohnen der Ev. Stadtmission Halle e.V. Halle (Saale)
Stv. Kommissionsvorsitzende Andrea Funk Geschäftsführerin, Heimleiterin der Betreuungseinrichtungen für Menschen mit seelischen Behinderungen in Schwenda, Sittendorf und Roßla; Pflege- und Behinderteneinrichtungen Funk GmbH, Schwenda	Rafael Bernt Diplom-Sozialpädagoge Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut Praxis Sangerhausen
Prof. Dr. med. Gunter Vulturius Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und - psychotherapie Chefarzt der Klinik und Tagesklinik für KJPPP Carl-von-Basedow-Klinikum Saalekreis Merseburg und Naumburg	Dr. med. Claudia Bahn Fachärztin für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie Chefärztin der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie des Krankenhauses St. Elisabeth und St. Barbara Halle (Saale)
Sabine Neufang Richterin am Amtsgericht Zeitz	Lhamo Schuh Richterin am Sozialgericht Halle (Saale)
Dr. Verena Späthe, MdL bis März 2016 Landtag von Sachsen-Anhalt, Fraktion der SPD, Mitglied im Ausschuss für Arbeit und Soziales, Magdeburg	Ingrid Hollman Initiatorin der Selbsthilfeinitiative (SHI) STIMME für Psychiatrie-Erfahrene, EX-IN-Trainerin, Merseburg